

Kathrin Kleibl (Hg.)

NS-Provenienzforschung in Norddeutschland

Lokalspezifische Kontexte bei Raub,
Verbringung und Verkauf von Kulturgut

 Deutsches
Schifffahrts
Museum

[transcript]

Kathrin Kleibl (Hg.)
NS-Provenienzforschung in Norddeutschland

Tagungsberichte des Deutschen Schifffahrtsmuseums

Editorial

In der Serie *Tagungsberichte des Deutschen Schifffahrtsmuseums* erscheinen in loser Folge Beiträge zu wissenschaftlichen Veranstaltungen des Leibniz-Instituts für Maritime Geschichte und Konferenzberichte, die unter einem interdisziplinären Ansatz übergeordnete wissenschaftliche Fragestellungen behandeln.

Die Reihe wird herausgegeben von Erik Hoops.

Kathrin Kleibl (Dr.), geb. 1973, ist Provenienzforscherin, Klassische Archäologin und Kunsthistorikerin. Seit 2016 forschte sie zur Historie der Sammlung des Deutschen Schifffahrtsmuseums, ehe sie 2024 an das Heinrich-Vogeler-Museum in Worpswede wechselte.

Kathrin Kleibl (Hg.)

NS-Provenienzforschung in Norddeutschland

Lokalspezifische Kontexte bei Raub,
Verbringung und Verkauf von Kulturgut

[transcript]

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 4.0 Lizenz (BY-NC-ND). Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung, gestattet aber keine Bearbeitung und keine kommerzielle Nutzung.

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Um Genehmigungen für Adaptionen, Übersetzungen, Derivate oder Wiederverwendung zu kommerziellen Zwecken einzuholen, wenden Sie sich bitte an rights@transcript-publishing.com. Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Erschienen 2025 im transcript Verlag, Bielefeld

© Kathrin Kleibl (Hg.)

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Schriftleitung, Redaktion und Lektorat: Erik Hoops

Druck: Elanders Waiblingen GmbH, Waiblingen

<https://doi.org/10.14361/9783839475416>

Print-ISBN: 978-3-8376-7541-2

PDF-ISBN: 978-3-8394-7541-6

Buchreihen-ISSN: 2944-134X

Buchreihen-eISSN: 2994-1358

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Inhalt

Vorwort der Herausgeberin

Kathrin Kleibl 7

Provenienzforschung innerhalb der Otto-Dibbelt-Sammlung in den Stralsunder Museen

Nadine Garling 9

Möglichkeiten und Probleme der Provenienzforschung in einem vereinsgeführten Heimatmuseum

Das Beispiel des Heimatmuseums Leer

Lennart Gütschow 21

Vom Synagogenschlüssel zur Bismarck-Bibliothek

Ein Einblick in die Provenienzforschung am Schlossmuseum Jever

Christiane Baier 41

»Wir brauchen Kolonien«

Der Forschungsstand zur Geschichte des Bremer Lüderitz-Museums
und zur Provenienz seiner Objekte

Bettina von Briskorn 65

Die Bremer »Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer« im Nationalsozialismus

Kathrin Kleibl 83

Vorwort der Herausgeberin

Kathrin Kleibl

<https://doi.org/10.14361/9783839475416-001>

Mit großer Freude wird hier der Workshopband »NS-Provenienzforschung in Norddeutschland. Lokalspezifische Kontexte bei Raub, Verbringung und Verkauf von Kulturgut der vom NS-Regime Verfolgten« vorgelegt, der Beiträge des inspirierenden Treffens norddeutscher Provenienzforscher:innen zusammenfasst, das am 22. Februar 2018 im Deutschen Schiffahrtsmuseum/Leibniz-Institut für Maritime Geschichte in Bremerhaven stattfand. Dieser Band ist das Ergebnis intensiver Diskussionen, tiefgehender Forschungen und eines wertvollen Wissensaustauschs, der während des Workshops stattgefunden hat.

Provenienzforschung spielt eine entscheidende Rolle bei der Erforschung der Herkunft und Geschichte von Kunstwerken, historischen Dokumenten und kulturellen Artefakten. Sie ermöglicht es, die Geschichten hinter diesen Objekten zu verstehen, die oft eine komplexe Vergangenheit und eine Vielzahl von Eigentümern durchlaufen haben. Im Workshop wurde sich daher mit den neuesten Entwicklungen, Methoden und Herausforderungen in der Provenienzforschung – insbesondere für den norddeutschen Raum – auseinandergesetzt.

Die regelmäßigen, informell gehaltenen Treffen der »Provenienzforscher:innen Norddeutschlands« bieten Forscher:innen und Museumsmitarbeitenden eine Gelegenheit, sich in einem gemeinsamen Kreis an unterschiedlichen Museen im Norden zu versammeln, um über aktuelle Themen, innovative Ansätze und regionalspezifische Fragestellungen in unserem Forschungsfeld zu diskutieren. Durch die Zusammenführung verschiedener Perspektiven und Erfahrungen und den Einblick in verschiedenste Sammlungen wurde so eine fruchtbare Plattform geschaffen, um die Grenzen des Wissens zu erweitern und neue Bereiche zu erkunden.

Der vorliegende Workshopband präsentiert unter der Überschrift eine Palette von Themen, die während des Workshops behandelt wurden. Von Fallstudien über kritische Einblicke in Sammlungen bis hin zu rechtlichen Aspekten und ethischen Fragen bietet dieser Band einen Einblick in die vielfältigen Dimensionen der Provenienzforschung im norddeutschen Raum.

Allen Teilnehmer:innen des Workshops sei dafür gedankt, dass sie mit ihrem Engagement dazu beigetragen haben, diese Veranstaltung zu einer Plattform für den Austausch von Wissen und Ideen gemacht zu haben. Mögen die in dieser Publikation enthaltenen Erkenntnisse und Ideen Impulse für zukünftige Forschung und die Förderung einer transparenten Praxis in der Provenienzforschung bieten.

Abschließend sei sehr herzlich allen Kolleginnen und Kollegen am Deutschen Schifffahrtsmuseum für ihre Unterstützung bei der Organisation und Durchführung des Workshops und der Publikation dieses Bandes gedankt.

Provenienzforschung innerhalb der Otto-Dibbelt-Sammlung in den Stralsunder Museen

Nadine Garling

Nadine Garling, M.A. · Stralsund, Germany · nadine.garling@posteo.de

© Nadine Garling 2024, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-NC-ND) license.

<https://doi.org/10.14361/9783839475416-002>

Zusammenfassung/Abstract: Provenance Research in the Otto Dibbelt Collection of Stralsund Museums

Die Geschichte der umfangreichen Sammlung von Otto Dibbelt wird im Deutschen Meeresmuseum und im Stralsund Museum seit 2017 erforscht. Der Artikel beleuchtet die Entstehungsgeschichte und die Zusammensetzung dieser Sammlung ebenso wie die daraus resultierenden Herausforderungen für die Provenienzforschung und beschreibt die bisherigen Rechercheergebnisse.

Die Besonderheiten des Projekts liegen zum einen darin begründet, dass es sich beim Deutschen Meeresmuseum um ein naturwissenschaftliches Museum handelt und die zu untersuchenden Sammlungsobjekte in der Regel selbst keine Herkunftsmerkmale aufweisen. Zum anderen wurde die Vorgängerinstitution des Deutschen Meeresmuseums erst nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet und beruht auf einer in Kolberg auf Privatinitiative entstandenen, sehr heterogenen Sammlung, die die für Museen gängige Sammlungsverzeichnung in Eingangsbüchern oder Inventarlisten vermissen lässt.

Der 1881 in Stralsund geborene Biologe und Pädagoge Otto Dibbelt begann ab Mitte der 1920er-Jahre in Kolberg mit dem Sammlungs Aufbau für das dortige Heimatmuseum. Dibbelts Sammelleidenschaft reichte von archäologischen Funden über Kolbergica bis hin zu Gemälden, Porträts, Druckgrafiken, Karten und alten Handschriften. Ein großer Teil seiner Sammlung bestand auch aus naturwissenschaftlichen Objekten, wie zum Beispiel Insekten- und Molluskensammlungen, Trockenpräparaten von Vögeln und Fischen, von Säugetieren und Reptilien, Nachbildungen von Tieren, Herbarien sowie geologisch-paläontologischen Objekten und astronomischen Instrumenten. Vor allem durch sein Privatvermögen erweiterte er die Bestände in den 1930er-Jahren stetig und

nahm dafür auch an einschlägigen Auktionen teil. So besuchte Dibbelt im Jahr 1934 die Versteigerung der Kunstsammlung von Rudolf Mosse sowie eine Perl-Auktion in Berlin und erwarb für das Kolberger Museum Bücher, Gemälde und kunstgewerbliche Objekte. Ungeklärt ist noch, ob diese Stücke im Kriegsverlauf in Kolberg verblieben sind oder zusammen mit anderen Sammlungsteilen Otto Dibbelts ihren Weg nach Stralsund fanden, wo er 1951 das Natur-Museum eröffnete und bis zu seinem Tode 1956 leitete.

The history of Otto Dibbelt's extensive collection has been researched in the German Oceanographic Museum and the Stralsund Museum since 2017. The article highlights the history and composition of this collection as well as the resulting challenges for provenance research and describes the research results to date.

The special features of the project are, on the one hand, the fact that the German Oceanographic Museum is a natural science museum and the collection objects to be examined generally do not have any signs of origin themselves. On the other hand, the predecessor institution of the German Oceanographic Museum was only founded after the Second World War and is based on a very heterogeneous collection that was created in Kolberg on a private initiative and which lacks the collection listing in entry books or inventory lists that is common for museums.

The biologist and educator Otto Dibbelt, born in Stralsund in 1881, began building a collection for the Kolberg Local History Museum in the mid-1920s. Dibbelt's passion for collecting ranged from archaeological finds and Kolbergica to paintings, portraits, prints, maps, and old manuscripts. A large part of his collection also consisted of scientific objects, such as insect and mollusk collections, dry specimens of birds and fish, mammals and reptiles, replicas of animals, herbaria as well as geological-paleontological objects and astronomical instruments. Mainly through his private assets, he steadily expanded his holdings in the 1930s and also took part in relevant auctions. In 1934, Dibbelt attended the auction of Rudolf Mosse's art collection and a pearl auction in Berlin and purchased books, paintings, and decorative objects for the Kolberg Museum. It is still unclear whether these pieces remained in Kolberg during the war or, together with other parts of Otto Dibbelt's collection, found their way to Stralsund, where he opened the Nature Museum in 1951 and ran it until he died in 1956.

Vorbemerkung

Die Geschichte der Sammlung von Otto Dibbelt wird im Deutschen Meeresmuseum und im Stralsund Museum seit 2017 erforscht. Ziel des zweijährigen, vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Vorhabens ist die systematische Herkunftsüberprüfung einer privat in Kolberg zusammengetragenen und zu Beginn der 1940er-Jahre nach Stralsund gelangten Sammlung im Hinblick auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug der Objekte. Die Entstehungsgeschichte und Zusammensetzung dieser Sammlung und die daraus resultierenden Herausforderungen für die Provenienzforschung insbesondere an einem naturkundlichen Museum sowie die bisherigen Rechercheergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

Das Forschungsprojekt

Die für die Provenienzforschung relevanten Archivalien werden in den beiden Stralsunder Museen und im Stadtarchiv Stralsund, im Landesarchiv Greifswald, im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin sowie im Staatsarchiv in Stettin verwahrt. Der im Meeresmuseum befindliche schriftliche Nachlass von Otto Dibbelt wird derzeit systematisch erschlossen und in einem Findbuch für spätere Forschungen zugänglich gemacht. Darüber hinaus konnte auf einige Beiträge zu Kolberg sowie auf Publikationen zu Otto Dibbelt und zur Entstehung des Natur-Museums in Stralsund zurückgegriffen werden.¹

Die Forschungen liefern Erkenntnisse über die beteiligten Museen und ihre Sammlungen sowie über die örtlichen Akteure und deren Netzwerke in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Besonderheiten dieses Projekts liegen zum einen darin begründet, dass es sich um ein naturwissenschaftliches Museum handelt und die zu untersuchenden Sammlungsobjekte in der Regel selbst keine Herkunftsmerkmale aufweisen. Zum anderen wurde die Vorgängerinstitution des Deutschen Meeresmuseums erst nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet und beruht auf einer in Kolberg auf Privatinitiative entstandenen, sehr heterogenen Sammlung, die die für Museen gängige Sammlungsverzeichnung in Eingangsbüchern oder Inventarlisten vermissen lässt.

Zur Entstehungsgeschichte der Dibbelt-Sammlung

Der 1881 in Stralsund geborene Otto Dibbelt war der Begründer dieser Sammlung. Dibbelt hatte als Volksschullehrer an verschiedenen Orten in Pommern gearbeitet, bevor er ab 1919 in Greifswald Biologie, Zoologie, Geografie, Chemie, Geologie und Mineralogie studierte. In Dibelts Studienzeit fallen mehrere Forschungsaufenthalte in Schweden, während derer er auch seine spätere Frau Astrid Håkanson kennenlernte, durch deren Privatvermögen Dibelts Sammlungsaktivitäten sehr gefördert werden sollten. Laut eigenen Schätzungen gaben Otto und Astrid Dibbelt über die Jahre insgesamt mehr als 100.000 Mark für den Ankauf von Museumsstücken aus.²

Zwischen 1921 und 1940 arbeitete Otto Dibbelt zunächst als Lehrer und später als Studienrat am Oberlyzeum in Kolberg, wo er den Kolberger Verein für Heimatkunde und das 1925 eröffnete Kolberger Heimatmuseum gründete. Dibbelt war auch Herausgeber der »Monatsblätter des Kolberger Vereins für Heimatkunde« und später auch des jährlich erscheinenden Kolberger Heimatkalenders.³

1 Siehe Gehrke 1987; Schulze 2006; Grewolls 2011, S. 2099; Kunkel 2016; Schulze 2016.

2 Schulze 2006, S. 32.

3 Die 14 Ausgaben bis 1938 behandelten Themen der Geschichte Kolbergs und seines Umlandes. Jeder Band wurde von einem Schwerpunktthema bestimmt, so z.B. Kolberg als Seestadt und die Schifffahrt (1927), die Pflanzenwelt Kolbergs (1930), die Tierwelt Kolbergs (1931), die Bronzezeit (1934), der Naturschutz (1937), die Wikinger (1938).



Otto Dibbelt im Botanischen Garten des Natur-Museums in Stralsund, 1953. (Foto: Archiv Deutsches Meeresmuseum)

Die ersten Ausstellungsstücke des Museums waren vor- und frühgeschichtliche Grabungsfunde. Auch seine privaten Sammlungsgüter stellte Dibbelt zur Verfügung. Seine Aufrufe zum Sammeln und Bewahren von volkskundlichem Kulturgut sowie von Bodenfunden brachten bald eine Vielzahl von Gegenständen zusammen. So wurden archäologische Objekte ausgestellt, darunter der bekannte goldene Halsring von Peterfitz. Ein weiterer Raum enthielt die kulturgeschichtlichen Objekte: historische Waffen, Willkommensbecher und Laden der Innungen, Möbel usw. Auf dem Flur des Lyzeums war das Skelett eines Finnwales aufgestellt, der 1899 bei Dievenow tot angespült und von Dibbelt für das Museum erworben worden war. Später kamen zwei weitere Räume hinzu, der eine wurde als »Hinterpommersche Bauernstube«, der andere als »Biedermeierzimmer« eingerichtet. Letztlich wurden im Lyzeum elf Räume für museale Zwecke genutzt.

Im Jahre 1934 wurde ein neues Museum im Bürgerhaus in der Schlieffenstraße eröffnet, das in seiner Dauerausstellung Wohnkultur des 16. bis 18. Jahrhunderts, Hanse-, Handels- und Seefahrtsgeschichte und bäuerliches Handwerk zeigte.⁴ Neben dem Bür-

4 Es sollten weitere Museumsgebäude folgen. Am 3. Juli 1937 erfolgte die Eröffnung des neuen Heimatmuseums in der Baustraße, das nach den Vorstellungen von Nikola Michailow gestaltet worden war. Das Museum im ehemaligen Kaufmannshaus in der Schlieffenstraße entwickelte sich zum Nettelbeck-Gedächtnismuseum. Das Plüddemannsche Palais in der Münderstraße 8 wurde

gerhaus existierte das Museum im Lyzeum weiter, bis die Ausstellungen im Frühjahr 1935 geschlossen wurden. Ein Jahr später wurde Otto Dibbelt des Verstoßes gegen Devisenbestimmungen beschuldigt und zu einer Geldstrafe von 20.000 Mark verurteilt. Mit schwedischem Geld hatten die Dibbelts Museumsobjekte gekauft, ohne das in Schweden angelegte Vermögen zur Vermögenssteuer anzumelden. Zudem wurde ihnen der Besitz eines nicht angemeldeten Kontos zur Last gelegt. Daraufhin wurde Otto Dibbelt 1936 als Museumsleiter entlassen, musste im Jahr darauf das Amt des Pflegers der kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer niederlegen und 1938 auf Drängen der Gestapo auch das Amt des Ersten Vorsitzenden des Heimatkundevereins, das er schon während des laufenden Devisenverfahrens hatte ruhen lassen. Otto Dibbelt wurde wegen der Vorstrafe und eines im Februar 1940 angestregten Verfahrens wegen Verstoßes gegen das Pressegesetz als Lehrer nach Treptow an der Rega strafversetzt. Kurz darauf erfolgte eine weitere Versetzung nach Franzburg in die Nähe seiner Geburtsstadt Stralsund, wo er schon bald einen neuen Anlauf zur Gründung eines Museums unternehmen sollte.

Die Zusammensetzung der Dibbelt-Sammlung

In Otto Dibbelts Kolberger Jahre fallen der Aufbau einer eigenen Sammlung, die Vernetzung auf dem Kunstmarkt und die stetige Erweiterung der Sammlungsbestände. Dibbelt war ein Sammler ohne Grenzen und interessierte sich für die verschiedensten Bereiche. Bei regelmäßigen Besuchen seines älteren Bruders in Hamburg hatte Dibbelt die Hamburger Museumslandschaft kennen und schätzen gelernt. Er bezog sich auf Alfred Lichtwark, den berühmten Kunsthistoriker und ersten Direktor der Hamburger Kunsthalle, dessen Werke auch in der umfangreichen Privatbibliothek Dibbelts enthalten waren. Dibbelts Sammelleidenschaft reichte von archäologischen Funden über Kolbergica bis hin zu Gemälden, Porträts, Druckgrafiken, Karten und alten Handschriften. Ein großer Teil seiner Sammlung bestand aus naturwissenschaftlichen Objekten, wie zum Beispiel Insekten- und Molluskensammlungen, Trockenpräparaten von Vögeln und Fischen, von Säugetieren und Reptilien, Nachbildungen von Tieren, Herbarien sowie geologisch-paläontologischen Objekten und astronomischen Instrumenten.

erworben und 1941 zum kulturellen Mittelpunkt eines Städtisches Museums gemacht, das aus verschiedenen Abteilungen bestand. Bei der Zerstörung der »Festungsstadt« Kolberg durch die Rote Armee im März 1945 wurde das Haus in der Schlieffenstraße völlig zerstört. Das Kaufmannshaus wurde in den Jahren von 1957 bis 1963 rekonstruiert und später dem »Museum für Polnische Waffen« als Ausstellungsort übergeben. Anfang der 1990er-Jahre wurde das Haus renoviert sowie 2008 bis 2009 erneut saniert und restauriert. Das Braunschweigsche Haus, auch Braunschweigsches Palais (ehemals Plüddemannsches Palais) im Stadtzentrum (früher Münsterstr. 8), im Zweiten Weltkrieg beschädigt, wurde generalsaniert und beherbergte das Amt für Öffentliche Sicherheit, das Gericht und andere Institutionen. Nach einer Generalsanierung 1977 wurde das Haus von der polnischen Armee übernommen. Heute beherbergt es die Abteilung Stadtgeschichte des »Museums für Polnische Waffen«. Vgl. Muzeum Ozeza Polskiego w Kolobrzegu 2013, S. 11–16.



Naturwissenschaftliches Sammlungsgut, eingelagert auf dem Dachboden des Lyzeums in Kolberg, um 1935. (Foto: Archiv Deutsches Meeresmuseum)

1935 wurde das Heimatmuseum in den Räumen des Lyzeums geschlossen und Dibbelt durch einen systemkonformen Museumsleiter aus Berlin ersetzt. Mit der Einrichtung eines neuen Museumshauses ging eine Neuausrichtung der Ausstellung und der Sammlungen einher, so dass Dibbelts naturwissenschaftliche Objekte nicht mehr benötigt und daher auf den Dachboden des Lyzeums ausgelagert wurden, wo sie unter unzumutbaren Bedingungen aufbewahrt wurden und dem Wetter, Staub, Schadinsekten und unberechtigtem Zugriff ausgesetzt waren.

Ungeklärt blieb die vermögensrechtliche Trennung des Museumsgutes. Der von der Stadt Kolberg eingesetzte Museumsleiter schlug vor, die naturwissenschaftliche Sammlung als Entschädigung für Dibbelts gesamte Sachansprüche zu übergeben. Im Gegenzug sollte die Stadt von Dibbelt sowie vom Heimatverein alle Kolberg betreffenden Objekte zugesprochen bekommen. Zur Klärung dieser Aufteilung und zu persönlichen Verhandlungen reiste Dibbelt mehrfach nach Kolberg, ein letztes Mal sogar noch zu Beginn des letzten Kriegsjahres 1945.

Der Sammlungsumzug und die Eröffnung des Natur-Museums in Stralsund

Trotz der Kriegswirren brachte Dibbelt seine privaten Sammlungen sowie seine Bibliothek im Juni 1944 aus Kolberg nach Stralsund, wo sie teilweise bei ihm zu Hause und teilweise im Rathaus untergebracht wurden. Nach dem Bombenangriff auf Stralsund am 6. Oktober 1944 musste Dibbelt die von ihm belegten Räume wieder abgeben und ließ zum Beispiel die Conchyliensammlung nach Buchholz in der Nähe Franzburgs bringen, wo sie bis 1947 in einer Garage eingelagert wurde. Ein Jahr nach Kriegsende begann Otto

Dibbelt dann in seiner Heimatstadt mit dem Aufbau eines neuen Museums, das 1951 im Katharinenkloster eröffnet und von ihm bis zu seinem Tode 1956 geleitet wurde. Dibbelts heterogene Sammlung bildete den Grundstock des Stralsunder Natur-Museums.⁵ Die Ausstellungsräume im ersten Obergeschoss des Katharinenklosters beherbergten unter anderem einen Astronomie- und einen Erdgeschichtsraum, Räume für Pflanzen und Wirbellose, Säugetiere, Raub- und Wasservögel, Reptilien sowie für Fische. Die Vogelsammlung war besonders umfangreich und wurde durch Abgaben von Privatpersonen und von der Greifswalder Universität stetig erweitert; leider häufig ohne Dokumentation der Fundumstände und Herkunftsnachweise.

Durch die Profilierung zum Museum für Meereskunde unter Dibbelts Nachfolger Sonnfried Streicher wurde ein größerer Teil der ursprünglichen Sammlung ausgesondert und gelangte in verschiedene Institutionen, zum Beispiel an das Museum für Natur- und Völkerkunde Wittenberg, an das Müritz-Museum Waren und an das Heimatmuseum Goldberg. Weitere Bestände, teilweise aus dem Besitz von Astrid Dibbelt, die nach dem Tod ihres Mannes 1959 zurück nach Schweden ging, wurden an das Stadtarchiv der Hansestadt und an das heutige Stralsund Museum gegeben.

Zur Provenienzforschung in einem naturkundlichen Museum

Die in den 1960er-Jahren erfolgten Bestandsbereinigungen und die weiter fortbestehende Aufteilung der Sammlung auf unterschiedliche Museen und Archive stellen für die Provenienzforschung besondere Herausforderungen dar. Erschwerend hinzu kommt der Umstand, dass zu den Objekten meist keine Ankaufsunterlagen erhalten sind. Weil Inventarlisten, Zugangsbücher oder ähnliche Dokumentationen nicht vorliegen, muss die Erforschung der Herkunft der Objekte vorrangig vom Nachlass des Museumsgründers aus erfolgen. In den dort befindlichen unterschiedlichen Objekt- und Standortlisten, auf Notizzetteln und in Korrespondenzen bleiben jedoch die jeweiligen Eigentumsverhältnisse oft ebenso ungeklärt wie die Frage, welche Gegenstände Otto Dibbelt aus Kolberg nach Stralsund bringen konnte. Außerdem bestehen für die Forschung generelle Probleme durch das sehr häufige Fehlen von Provenienzmerkmalen bei naturkundlichen Sammlungsobjekten. Die oft fehlende Dokumentation von Auffindungsort und -datum erschwert eine exakte Zuordnung, so dass hier die enge Abstimmung mit den Sammlungskuratoren notwendig ist und weitere Objektrecherchen betrieben werden müssen.

Rechercheergebnisse

Im Verlauf der Untersuchungen hat sich gezeigt, dass im heutigen Bestand des Deutschen Meeresmuseums nicht nur über 2.000 naturwissenschaftliche, sondern auch über 400 kulturhistorische Objekte und über 500 Bücher und Druckschriften aus der Otto-Dibbelt-Sammlung vertreten sind. Innerhalb des Sammlungsbereiches »Maritimes Kulturgut« befinden sich mehr als 300 Druckgrafiken, 100 Zeichnungen und zwei Ölgemälde aus der Sammlung von Otto Dibbelt. Im Stralsund Museum werden nach bisherigen

5 Vgl. dazu Schulze 2016.

Erkenntnissen mehr als 40 Grafiken, zehn Gemälde, acht Textilien und weitere Objekte wie Keramiken, Münzen und wissenschaftliche Instrumente mit den Provenienzen Astrid und Otto Dibbelt verwahrt. Im Stadtarchiv Stralsund finden sich mehr als ein Dutzend Aquarelle sowie mehrere Konvolute mittelalterlicher Handschriftenfragmente und Bücher aus dem Besitz von Otto Dibbelt.

Während die autoptischen Untersuchungen dieser Objekte noch nicht abgeschlossen sind, förderte die Erschließung und Auswertung des umfangreichen Nachlasses von Otto Dibbelt bereits relevante Dokumente zutage. Entdeckt wurden eindeutige Hinweise auf Otto Dibbelts Sammlungsstrategien in der Zeit des Nationalsozialismus, die seine aktive Teilnahme an Kunstauktionen aus jüdischem Besitz und dortige Ankäufe von Kunstgegenständen belegen. Konkret fanden sich Einlasskarten auf den Namen Dibbelt, eine Hotelrechnung aus Berlin sowie Transportkorrespondenz zwischen dem Auktionshaus Lepke, einer Spedition und dem Käufer Otto Dibbelt. Diese sowie weitere Dokumente belegen, dass der Kolberger Museumsleiter an der Versteigerung der Kunstsammlung Rudolf Mosse am 29. und 30. Mai 1934 im Mosse-Palais am Leipziger Platz 15 teilgenommen hatte.⁶ Mit der Versteigerung der Sammlung hatte die Rudolf Mosse Treuhandverwaltung GmbH, die für die Verwertung des Privatvermögens von Hans und Felicia Lachmann-Mosse verantwortlich war, den Kunsthändler Karl Haberstock und den Mitinhaber des Auktionshauses Lepke, Hans-Carl Krüger, betraut.

In der Lepke-Auktion war unter der Position 26 das Gemälde »Rudolph Virchow« von Hanns Fechner mit einem Schätzwert von 500 Reichsmark aufgeführt.⁷ Es kann als belegt gelten, dass Fechners Gemälde auf der Lepke-Auktion von Otto Dibbelt für 310 Reichsmark ersteigert wurde. Dibbelt hatte das Porträt des gebürtigen Kolbergers Virchow für das Kolberger Heimatmuseum erworben. Das Gemälde ist in allen drei Sammlungskatalogen von Rudolf Mosse (1908, 1915, 1921) verzeichnet. Der spätere Verbleib und heutige Standort des Gemäldes sind bisher nicht bekannt. Die Recherchen werden weitergeführt.⁸ Des Weiteren ersteigerte Otto Dibbelt das unter Losnummer 101 aufgeführte Gemälde »Auf stürmischer See« von Theodor Weber für 210 Reichsmark.

-
- 6 Rudolf Mosse (1843–1920) war ein deutsch-jüdischer Verleger und gehörte zu den wichtigsten Akteuren im Berliner Wirtschaftsleben der Kaiserzeit. Zu seinem Verlagsimperium zählte u.a. das Berliner Tageblatt. Er ließ am Leipziger Platz eine repräsentative Stadtvilla errichten, in der seine umfangreiche Kunstsammlung ihren Platz fand. Rudolf Mosse starb 1920, seine Frau Emilie vier Jahre später. Nach deren Tod erbte die Adoptivtochter Felicia 1924 das gesamte Vermögen. Ihr Ehemann, der Kaufmann Hans Lachmann-Mosse, war seit 1910 Gesellschafter des Mosse-Verlags und übernahm die Geschäftsleitung des Konzerns. Hans Lachmann-Mosse führte gemeinsam mit Felicia die mäzenatischen Aktivitäten Rudolf Mosses fort und sammelte ebenso Kunst, wenn auch mit anderen Schwerpunkten. Das Mosse-Palais am Leipziger Platz blieb mit seiner Kunstsammlung und der Bibliothek weiterhin Interessierten zugänglich. Siehe allgemein Kraus 1999 sowie im Portal der Mosse Art Research Initiative (MARI) unter <https://www.mari-portal.de/page/rudolf-mosses-kunstsammlung> (20.12.2018).
 - 7 Siehe den digitalisierten Auktionskatalog Nr. 2075 unter https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1934_05_24 (20.12.2018).
 - 8 Wertfeststellung der Kunstsammlung Rudolf Mosse [...] von Hans Rosenhagen, 21.08.1933, Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Haberstock-Archiv, HB/3/Be/470a, Rudolf Virchow, S. 5; Ersteigerungsliste zur Auktion Mosse, Lepke 1934, von Otto Dibbelt, 4.5.1 Nachlass Otto Dibbelt, Archiv DMM; Ersteigerungsbeleg zur Auktion Mosse, Lepke 1934, Ersteigerung Lot 26 von Otto Dib-



Einlasskarte Otto Dibbels für die Versteigerung im Mosse-Palais, 1934. (Archiv Deutsches Meeresmuseum, Nachlass Otto Dibbelt)

Die im Nachlass Dibbels überlieferten Kaufabschnitte sowie eine von ihm angefertigte Liste belegen drei weitere Ankäufe auf ebendieser Auktion: Unter der Losnummer 138 erwarb er für 21 Reichsmark zwei ägyptische Halsketten aus Stein- und Fayenceperlen, die aus einer Grabung der Deutschen Orient-Gesellschaft bei Abusir-el-Meleq (Ägypten) stammten. Hinzu kamen noch, mit dem Los 252 für 450 Reichsmark, vier kirchliche Stickereien in farbiger Seide mit Gold und Silber auf Samt- und Brokatgrund, wie der Auktionskatalog ausführte, sowie ein konisches Becherglas unter der Losnummer 312 für 50 Reichsmark. Die Teilnahme an einer frühen Versteigerung eines enteigneten jüdischen Kunstmäzens zeigt die Vernetzung Dibbels auf dem nationalen Kunstmarkt, der um dieses Ereignis wusste, seine Reise nach Berlin vorbereitete und nicht mit leeren Händen nach Kolberg zurückkehren sollte.

Der Verbleib der von Dibbelt auf der Lepke-Auktion ersteigerten Objekte ist ungeklärt. Für sie bestehen Suchmeldungen in der Lost-Art-Datenbank ebenso wie für über 1.000 weitere vermisste Objekte aus der Sammlung von Rudolf Mosse.⁹

Dibbelt nahm ebenfalls 1934 in Berlin an mindestens einer Auktion bei Max Perl teil.¹⁰ Dies belegen im Nachlass enthaltene Listen, Rechnungen sowie Ausschnitte aus

belt, 4.5.1 Nachlass Otto Dibbelt, Archiv DMM; Brief, Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, Berlin, an Otto Dibbelt, Kolberger Museum, 15.06.1934, 4.5.1 Nachlass Otto Dibbelt, Archiv DMM.

9 In den vergangenen Jahren kam es zu mehreren Restitutions wertvoller Mosse-Kunstgegenstände aus deutschen Museen, u.a. vom Institut Mathildenhöhe Darmstadt, von den Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin, vom Jüdischen Museum Berlin sowie von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Neben den eben genannten Museen ist das Deutsche Meeresmuseum Kooperationspartner in dem seit 2017 bestehenden MARI-Projekt. Die Mosse Art Research Initiative ist ein von der Freien Universität Berlin geleitetes, unter Teilnahme deutscher Museen und der Erbgemeinschaft der Familie Mosse laufendes Projekt zur Erforschung der Sammlung des Berliner Verlegers und Mäzens Rudolf Mosse, das die Rekonstruktion der über 1.000 Kunstwerke umfassenden Sammlung und die Lokalisation der Werke zum Ziel hat.

10 Das 1875 gegründete Auktions-Haus Max Perl mit Sitz in der Leipziger Straße 89, Unter den Linden 19 und Spichernstraße 17 versteigerte bis zu seiner Auflösung 1939 vorwiegend Bücher, weniger Grafiken, Gemälde und Skulpturen. Zwischen 1930 und 1939 erschienen 59 Auktions-

dem Versteigerungskatalog, die Dibbelt auf Karteikarten aufklebte. Außerdem existieren Auflistungen von Bücher- und Grafikankäufen bei Max Perl. Danach kann als belegt gelten, dass Dibbelt auf der Auktion 185 am 28. Mai 1934 insgesamt 114 Bücher verschiedenster Themen des 16. bis 20. Jahrhunderts erwarb, darunter einen Teil der Bibliothek des jüdischen Professors Oscar Bie. Außerdem kaufte er auf der Perl-Auktion 93 Kupferstiche, vier Zeichnungen, zwei Ölgemälde und eine Bronzeskulptur, die unter anderem aus der Sammlung von Professor Claude Du Bois Reymond stammten. Hinzu kommen noch knapp 100 Bücher, die Otto Dibbelt ebenfalls 1934 bei Max Perl, wahrscheinlich aus einer Lagerversteigerung, erwarb und in bar bezahlte, wie aus einer von ihm erstellten, im Nachlass befindlichen handschriftlichen Liste von 1944 ersichtlich ist.



Die Provenienzforscherinnen Anne Paschen und Nadine Garling sowie der für den Dibbelt-Nachlass verantwortliche Historiker Dr. Peter Danker-Carstensen im Magazin für Trockenpräparate im Deutschen Meeresmuseum. (Foto: G.-B. Reinicke)

Ausblick

Zu den wichtigsten noch offenen Fragen zählt der bisher ungeklärte Verbleib derjenigen Objekte, die Otto Dibbelt im Jahre 1934 bei der Versteigerung der Sammlung Rudolf Mos-

kataloge. Inhaber war Max Perl (1868–1931), geleitet wurde das Auktionshaus ab 1922 von Mitinhaber Horst Alfons Rittershofer; ab 1931 von Siegmund Kaznelson; ab Oktober 1936 wurde nur noch Rittershofer als Inhaber und Versteigerer in den Katalogen angeführt. Siehe <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/auktionshaeuser-a-z/auktionshaeuser-deutschland-a-z/berlin/> (20.12.2018).

se sowie bei Auktionen von Max Perl erworben hat. Die Recherchen in den am Projekt beteiligten Stralsunder Institutionen haben bisher keine näheren Hinweise dazu ergeben. Die Kooperation mit dem MARI-Projekt an der Freien Universität Berlin befördert den Austausch zur Sammlung Mosse und der länderübergreifenden Suche nach den Objekten. Ebenso wird versucht, die bereits bestehenden Kontakte zu polnischen Museumskolleg:innen und zu den Nachfolgeinstitutionen des damaligen Kolberger Heimatmuseums zu intensivieren und dadurch weitere Erkenntnisse gewinnen zu können.

Trotz der bisherigen Recherchen in verschiedenen Archiven bestehen nach wie vor Wissenslücken bei der Frage, wie genau die Sammlungen in Kolberg aufgeteilt wurden und wie und wann der Transport nach Stralsund bzw. Franzburg ablief. Ebenfalls noch offen ist die Frage der Übergabe von Sammlungsteilen an das Stralsund Museum sowie an das Stadtarchiv Stralsund durch Astrid Dibbelt vor ihrem Wegzug aus Stralsund nach Schweden. Des Weiteren werfen die unter Dibelts Nachfolger, Sunnfried Streicher, im Zuge der Profilierung des Natur-Museums zum Meeresmuseum abgegebenen Sammlungsbestände an andere Einrichtungen noch Fragen auf, die im weiteren Projektverlauf geklärt werden sollen.

Literatur

- Gehrke, Ulrich (1987): Vom Steinbeilfund zum Städtischen Museum Kolberg. Otto Dibbelt und sein Wirken für die Kolberger Heimatkunde – eine Dokumentation. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Kolberg und des Kreises Kolberg-Körlin, H. 3). Hamburg.
- Grewolls, Grete (2011): Wer war wer in Mecklenburg und Vorpommern. Das Personenlexikon. Rostock.
- Kraus, Elisabeth (1999): Die Familie Mosse. Deutsch-jüdisches Bürgertum im 19. und 20. Jahrhundert. München.
- Kunkel, Burkhard (2016): Vom »Wahren der Werke«. Eine Fragmentensammlung als historische Quelle über die Wirksamkeit des Kolberger Sammlers und Gelehrten Otto Dibbelt. In: Ganina, Nataljija, Klein, Klaus, Squires, Catherine & Wolf, Jürgen (Hg.): Von mittelalterlichen und neuzeitlichen Beständen in russischen Bibliotheken und Archiven. Ergebnisse der Tagungen des deutsch-russischen Arbeitskreises an der Philipps-Universität Marburg (2012) und an der Lomonossov-Universität Moskau (2013). (Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Sonderschriften 47; Deutsch-russische Forschungen zur Buchgeschichte 3). Stuttgart, S. 229–247.
- Muzeum Oreza Polskiego w Kolobrzegu (Hg.) (2013): 50 lat Muzeum Oreza Polskiego w Kolobrzegu. Kolobrzeg.
- Schulze, Gerhard (2006): Professor Dr. Otto Dibbelt. Leben und Lebenswerk. In: Otto Dibbelt und die Entstehung des Natur-Museums in Stralsund. (Meer und Museum 19). Stralsund, S. 7–55.
- Schulze, Gerhard (2016): Vor 65 Jahren: Eröffnung des Naturmuseums Stralsund im Juni 1951. In: Mitteilungen des Museumsverbandes in Mecklenburg-Vorpommern e.V. 25, S. 6–16.

Möglichkeiten und Probleme der Provenienzforschung in einem vereinsgeführten Heimatmuseum

Das Beispiel des Heimatmuseums Leer

Lennart Gütschow

Lennart Gütschow, M.A. · Fürth, Germany · lennart.guetschow@web.de

© Lennart Gütschow 2024, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-NC-ND) license.

<https://doi.org/10.14361/9783839475416-003>

Zusammenfassung/Abstract: Possibilities and Problems of Provenance Research in a Local Museum Run by an Association: The Example of the Local History Museum of Leer

In der zweiten Jahreshälfte 2017 wurde ein vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördertes Erstcheck-Projekt zur Provenienzforschung in den beiden vereinsgeführten Heimatmuseen Weener und Leer sowie in der Sammlung der Ostfriesischen Landschaft durchgeführt. Dieser Beitrag stellt das Heimatmuseum Leer als typisches ehrenamtlich geführtes Museum vor und erläutert die bei der Recherche nach in der Vergangenheit unrechtmäßig entzogenen Objekten angetroffenen Voraussetzungen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten.

Das Heimatmuseum Leer wurde als Ausdruck des bürgerlichen Heimatbewusstseins im Kaiserreich gegründet und baute schnell eine Schausammlung historischer Objekte auf, die seit 1936 am heutigen Ort gezeigt wird. In der NS-Zeit passte sich der Trägerverein politisch an, um dann während des Krieges seine Tätigkeit stark einzuschränken. Nach der Teilzerstörung des Museums bei Kriegsende und dem Wiederaufbau widmete sich der Verein neuen Aufgabenfeldern und kooperierte zur Verbesserung seiner Arbeit mit anderen Stellen. In jüngerer Zeit bekam es eine professionelle Führung und wurde zweimal mit dem niedersächsischen Museumsgütesiegel ausgezeichnet.

Die Sammlung des Heimatmuseums ist zum Teil noch nicht oder nur sehr unvollständig dokumentiert, was die Recherche erschwerte. Im Rahmen des Projekts wurden zuerst die vorhandenen Sammlungsobjekte, die entsprechenden Dokumentationsmedien zu ihnen sowie die Altakten des Heimatvereins nach Hinweisen auf Raub und Ent-

zug in der Vergangenheit geprüft, bevor die Akten der staatlichen Verwaltungsebenen im Niedersächsischen Staatsarchiv ebenfalls entsprechend durchsucht wurden. Quellen für Gegenstände, die infolge von Entzug und Raub ins Heimatmuseum gekommen sein könnten, waren zum Beispiel die Haushalte der verfolgten jüdischen Leeraner und die »Hollandmöbel«-Aktionen, bei denen Mobiliar und andere Dinge im deutsch besetzten Westeuropa beschlagnahmt und ins Reichsgebiet gebracht wurden.

Um die mögliche Zuweisung entzogener Gegenstände an das Museum in der NS-Zeit aufzudecken, wurden auch die Akten des Landgerichts Aurich zu Rückforderungen von Opfern des NS-Regimes nach 1945 gesichtet, was leider für das Heimatmuseum Leer keine zusätzlichen Erkenntnisse erbrachte.

Als Ergebnis des Projekts kann festgestellt werden, dass es zwar durch die genannten Dokumentationsmängel eine sehr hohe Zahl ungeklärter Objekte gibt, dass jedoch nur in wenigen Fällen eine Belastung durch einen historischen Entzugsvorgang vermutet und in keinem Fall bewiesen werden konnte. Als Beispiele hierfür werden ein eventuell aus Freimaurerbesitz stammender Tisch, das Banner eines in der NS-Zeit aufgelösten Arbeitervereins sowie die angesichts von Verdachtsmomenten gegen eine Leeraner Silberschmiede genauer zu überprüfende Silbersammlung des Museums vorgestellt. Abschließend werden einige Ressourcen und Quellen für die weitere Recherche genannt, die bei dem beschriebenen Projekt aus Zeit- und Arbeitsgründen nicht miteinbezogen werden konnten.

In the second half of 2017, an initial check project for provenance research funded by the German Lost Art Foundation was carried out in the two association-run local history museums Weener and Leer as well as in the Ostfriesische Landschaft (East Frisian Landscape) Collection. This article introduces the Leer Local History Museum as a typical volunteer-run museum. It explains the requirements, possibilities, and difficulties encountered when researching objects that were unlawfully confiscated in the past.

The Leer Local History Museum was founded as an expression of bourgeois homeland awareness in the Empire and quickly built up a display collection of historical objects that has been on display at its current location since 1936. During the Nazi era, the sponsoring association adapted politically, only to severely restrict its activities during the war. After the museum was partially destroyed at the war's end and was rebuilt, the association dedicated itself to new areas of responsibility and cooperated with other bodies to improve its work. More recently it was given a professional management and was twice awarded the Lower Saxony museum quality seal.

Some of the local history museum's collection is not yet or only very incompletely documented, which made research difficult. As part of the project, the existing collection objects, the corresponding documentation media for them, and the old files of the local history association were first checked for evidence of robbery and confiscation in the past, before the files of the state administrative levels in the Lower Saxony State Archives were also searched accordingly. Sources for objects that could have ended up in the local history museum as a result of confiscation and robbery were, for example, the households of the persecuted Jewish inhabitants of Leer and the »Holland furniture« campaigns, in which furniture and other things in German-occupied Western Europe were confiscated and brought into Reich territory.

To uncover the possible allocation of confiscated items to the museum during the Nazi era, the files of the Aurich regional court on reclaims from victims of the Nazi regime after 1945 were also examined, which unfortunately did not provide any additional information for the Leer Local History Museum.

As a result of the project, it can be determined that although there is a very high number of unexplained objects due to the above-mentioned documentation deficiencies, in only a few cases was contamination due to a historical deprivation process suspected and in no case could it be proven. Examples of this include a table that may have been owned by Freemasons, the banner of a workers' association that was dissolved during the Nazi era, and the museum's silver collection, which needs to be examined more closely given suspicions against a silversmith in Leer. Finally, some resources and sources for further research are mentioned that could not be included in the project described due to time and work constraints.

Das ostfriesische Erstcheck-Projekt zur Sammlungsprovenienz

In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Provenienzforschung als Frage nach der Herkunft sowie den Vorbesitzern eines historischen Objektes von einer Nischenbeschäftigung innerhalb der Fachwelt zu einem wissenschaftlich wie öffentlich breit rezipierten und diskutierten Thema geworden. Die lang andauernde Debatte um die Gemäldesammlung des Kunsthändlers und -erben Cornelius Gurlitt sowie einige prominent besetzte Kinofilme über Such- und Rettungsaktionen von durch unrechtmäßigen Entzug während der NS-Zeit betroffenen Kunstwerken¹ haben zusätzlich dafür gesorgt, auch in der Öffentlichkeit die Notwendigkeit gezielter Forschung zu verdeutlichen.

Die gesetzliche Basis bestand in Deutschland bereits durch die Washingtoner Erklärung zu vom NS-Regime geraubten und beschlagnahmten Kunstgegenständen² von 1998 sowie der 1999 erfolgten gemeinsamen Erklärung der Bundesregierung und der verschiedenen staatlichen Ebenen zu diesem Thema³; es hat jedoch einige Zeit gedauert, bis die zur Ausführung der darin eingegangenen Verpflichtungen notwendigen Strukturen und Fördermöglichkeiten aufgebaut werden konnten. Nach der Zusammenführung der einzelnen für diesen Zweck aufgebauten Gremien im Deutschen Zentrum Kulturgutverluste als der zentralen Stelle für Provenienzforschung in Deutschland⁴ wurden die Vergabebedingungen für staatliche Finanzmittel dann insofern erweitert, dass auch kleinere Museen und Träger Fördergelder für »Erstcheck-Projekte« zur Überprüfung ihrer Sammlungsbestände auf die mögliche Präsenz belasteter Objekte beantragen und erhalten konnten.

1 Zu nennen wären hier vor allem die Kinofilme »Monuments Men – Ungewöhnliche Helden« (2014) über die Arbeit der Monuments, Fine Arts and Archives Section der US-Armee im Zweiten Weltkrieg in Westeuropa sowie »Die Frau in Gold« (2015) über den Rechtsstreit einer Amerikanerin gegen den Staat Österreich um die Restitution mehrerer im NS-Regime beschlagnahmter Gemälde.

2 N.N. 1998.

3 Sekretariat der Ständigen Konferenz 1999.

4 <https://kulturgutverluste.de> (11.12.2023).

Die Erweiterung des Förderrahmens seitens des Zentrums eröffnete nun zum ersten Mal die Aussicht, auch im Raum Ostfriesland ein staatlich gefördertes Projekt zur Erforschung und Überprüfung musealer Sammlungen durchführen zu können. Entsprechende Überlegungen begannen 2015 auf Vermittlung des Netzwerks Provenienzforschung Niedersachsen sowie des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur durch die Leiterin der Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft Nina Hennig, die den Bedarf nach der Erforschung ihrer eigenen Sammlung in einem Aufsatz thematisierte.⁵ Die Frage nach den im Projekt zu überprüfenden Sammlungen blieb zunächst offen, bevor sich dann die beiden vereinsgeführten Heimatmuseen in Weener und Leer bereit erklärten, ihre Sammlungen zusammen mit der Präsenzsammlung der Ostfriesischen Landschaft in einem geförderten Erstcheck-Projekt untersuchen zu lassen. Die anfänglich erwogene Einbindung der beiden größeren Emder Museen – Kunsthalle und Ostfriesisches Landesmuseum – in das Projekt wurde wegen des großen Sammlungsumfangs beider Häuser verworfen, der jeweils eigene Forschungsprojekte erfordert.⁶

Das Projekt umfasste damit drei bereits vor 1933 als lokale bzw. regionale Kulturträger aktive Institutionen, die während der als Fokus der Recherche anzusehenden NS-Zeit sammelnd tätig waren und damit als mögliche Empfängerinnen zuvor ihren Eigentümern unrechtmäßig entzogener Objekte infrage kommen können. Den überprüften Sammlungen ist außerdem gemeinsam, dass sie eher als Produkte günstiger Gelegenheiten und externer Geberangebote denn als Resultate gezielt geplanter Sammlungstätigkeit auf bestimmten Feldern zustande gekommen sind. Dabei ist nur im Fall der Ostfriesischen Landschaft von gezielten Ankäufen einzelner Objekte auszugehen, während die beiden Heimatvereine bis in die Gegenwart von der Großzügigkeit potenzieller Geber abhängig sind und daher häufig auch Objekte annahmen, die nicht in den eigentlichen Sammlungsfokus des jeweiligen Hauses fielen.

Vorbild des Projekts waren mehrere Kooperationsvorhaben zur Provenienzforschung in kleineren Museen in Niedersachsen und in anderen Bundesländern, wobei insbesondere das im Auftrag des Landschaftsverbands Südniedersachsen durchgeführte Forschungsprojekt zur Provenienzforschung in mehreren dortigen Heimatsammlungen ab 2016⁷ wertvolle Impulse für die Arbeit am hier vorgestellten ostfriesischen Erstcheck-Projekt lieferte.

Da mittlerweile neben dem offiziellen Abschlussbericht des Projekts auch ein Aufsatz des Verfassers im Emder Jahrbuch 2018⁸ sowie ein Kurzbeitrag für das Jahrbuch des Heimatvereins Leer⁹ vorliegen, wurde in Abstimmung mit der Herausgeberin entschieden, für diese Publikation nicht den im Februar 2018 gehaltenen Workshop-Vortrag zu verschriftlichen. Stattdessen soll an dieser Stelle eine der drei im Projekt untersuchten Kulturinstitutionen, das Heimatmuseum Leer, als Beispiel für eine historisch gewachsene, ehrenamtlich aufgebaute und gepflegte Museumssammlung vorgestellt werden.

5 Hennig 2015.

6 Beide Häuser haben mittlerweile Provenienzforschungsprojekte durchgeführt (vgl. Projektliste Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, <https://kulturgutverluste.de/projekte>).

7 Riemenschneider 2017.

8 Gütschow 2018b.

9 Gütschow 2018a.

Dabei wird zuerst die Geschichte des Heimatmuseums und seiner Sammlung kurz präsentiert, um dann auf die Voraussetzungen einzugehen, die im Museum für die Durchführung des Forschungsprojekts bestanden. Im weiteren Verlauf werden die einzelnen Schritte und die dabei ausgewerteten Ressourcen angeführt, bevor im letzten Teil des Aufsatzes die Ergebnisse anhand einiger ausgewählter Objekte umrissen und ein Fazit der Projektarbeit gezogen werden. Ziel des Aufsatzes ist es, Impulse für zukünftige Provenienzforschungsvorhaben in kleineren kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen zu geben und anhand der bei der Recherche im Heimatmuseum Leer gemachten Erfahrungen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Provenienzforschung in auf ähnliche Weise gewachsenen und organisierten Sammlungen aufzuzeigen.

Zur Geschichte des Heimatmuseums Leer

Die erste Keimzelle des Heimatmuseums Leer¹⁰ war der 1890 von prominenten Bürgern der Stadt unter Führung des damaligen Bürgermeisters August Dieckmann gegründete »Verein zur Errichtung einer Alterthümer-Sammlung«, der die von ihm gesammelten Objekte zur Leeraner Lokalgeschichte ab 1893 in den Räumen des neu erbauten Rathauses zeigte. Als zweiter Auslöser kam 1909 der »Verein für Heimatschutz und Heimatgeschichte e.V.« dazu, dem sich der »Alterthümer-Verein« kurze Zeit später anschloss und der die Vermittlung der ostfriesischen Heimatgeschichte als seine wichtigste Aufgabe ansah. Nachdem der Bau eines geplanten eigenen Museumsgebäudes nicht vorankam, bezog der Verein 1912 sechs Räume in der Haneburg, einem seit 1908 im Besitz der Stadt Leer befindlichen Wohnschloss aus dem 16. Jahrhundert. Die neuen Räume wurden zur Vereinsarbeit sowie zur besseren Präsentation der Sammlung genutzt, die neben Mobiliar und historischen Bildern auch archäologische Funde sowie eine in den 1920er-Jahren wieder aufgelöste »Kolonialsammlung« umfasste. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gelang dann der Ankauf der gesamten Haneburg und der historischen Waage am Hafen, bevor die Stadt Leer 1934 ihr Rückkaufrecht für die Burg geltend machte, um dort eine Bauernhochschule im Geist der NS-Ideologie einzurichten.¹¹ Der Verein erstand mit dem Kauferlös nacheinander zwei benachbarte Kontorhäuser in der Neuen Straße 12 und 14, die anschließend mit fachlicher Unterstützung des Hannoveraner Museumsdirektors Karl Hermann Jacob-Friesen¹² für den neuen Zweck umgebaut wurden. 1936 wurde das Heimatmuseum mit einer vergrößerten Ausstellung wiedereröffnet, wobei die Schwerpunkte der neuen Ausstellung nun die vorgeschichtliche Abteilung und die vom Heimatmaler Ernst Petrich eingerichtete Schifffahrtsabteilung waren. Der tägliche Betrieb des Museums wurde wie schon in der Haneburg durch den Heimatdichter Siegfried Siefkes als Museumsleiter besorgt, der im Haus Nr. 14 auch eine Wohnung bezog. Sowohl Jacob-Friesen als auch der zuständige Leeraner Landrat Hermann Conring¹³ hat-

10 Die folgende Schilderung orientiert sich an N.N. 1984, vor allem S. 8–15 sowie Wehner 2009 und Museumsverbund 2014, S. 32f.

11 NLA AU Rep. 32, Nr. 3761.

12 Zu Jacob-Friesens Vita vgl. Zylmann 1956.

13 Hermann Conring (1894–1989), seit 1930 Landrat von Leer, nahm als Vorsitzender des Bundes Ostfriesischer Heimatvereine sowie ab 1942 als Vorsteher der Ostfriesischen Landschaft eine zentrale

ten zuvor versucht, Siefkes wegen seiner angeblichen politischen Unzuverlässigkeit und aus charakterlichen Gründen durch einen anderen Kandidaten zu ersetzen, was jedoch nicht gelungen war.¹⁴



Frontansicht des Heimatmuseums Leer, 2018. Seit dem Umzug 1934 befindet sich das vereinsgeführte Museum in diesen beiden historischen Kontorhäusern am Leerer Hafen. (Foto: Lennart Gütschow)

Der Anbruch des NS-Systems bedeutete für den Verein einige personelle Veränderungen, da mehrere wichtige und langjährige Funktionsträger ihre Plätze zugunsten von Männern mit regimetreuer Gesinnung räumen mussten. Unter der neuen Füh-

Rolle im Kulturbetrieb der Region ein, die er auch während seiner kriegsbedingten Abordnung als Leiter der Zivilverwaltung in Polen und in der Provinz Groningen beibehielt. Nach 1945 war Conring weiter kulturell und politisch tätig und saß von 1953–1969 für die CDU im Bundestag. Zu Conrings Vita vgl. Deeters 1993 und Suhr 2015. Conrings Personalakte als Landrat des Kreises Leer ist als NLA AU Rep. 16/1, Nr. 493 in Aurich verfügbar.

- 14 Jacob-Friesen erklärte 1935 in einem Schreiben an das Oberpräsidium in Hannover, dass Siefkes ungeeignet sei, das Heimatmuseum zu leiten, da er *wegen Beleidigung des Führers pensioniert wurde* und sich im neuen Museumsgebäude die besten Räume als Wohnung hatte sichern wollen. Er deutete außerdem an, dass ihm Landrat Conring mitgeteilt habe, Siefkes durch einen nach Leer zu versetzenden aktiven Lehrer ersetzen zu wollen (NLA AU Rep. 32, Nr. 3762). Laut Wehner 2009, S. 18f., nahm Siefkes nach einem *Zusammenstoß mit der NSDAP* ab August 1933 nicht mehr an den Vorstandssitzungen des Vereins teil.

rung engagierte sich der Verein bei völkischen Feiern¹⁵, der Vorstand erhielt Beisitzer aus den verschiedenen NS-Unterorganisationen und die Vereinsstrukturen wurden im Sinne des »Führerprinzips« umgestellt. Die Dokumentation der Vereinsgeschichte während der NS-Zeit ist auch deshalb schwierig, weil die Vorstandsprotokolle dieser Ära nur teilweise sowie für die Zeit zwischen April 1939 und April 1943 gar nicht überliefert sind. Die bisherige Vereinsarbeit sowie die Arbeitskreistreffen zu verschiedenen Aspekten der Heimatpflege werden aber spätestens mit Beginn des Krieges im Wesentlichen zum Stillstand gekommen sein. Es ist darüber hinaus anzunehmen, dass die Einwerbung neuer Objekte durch den Umzug und die Arbeiten zur Einrichtung der neuen Museumsgebäude für einige Jahre nachließ. Auffällig ist jedoch, dass der Verein nicht nur 1944 den zu diesem Zeitpunkt als Zivilverwalter der besetzten Provinz Groningen tätigen und in nationalsozialistische Verbrechen verwickelten Landrat Conring zum neuen Vorsitzenden wählte, sondern ihn bis 1947 auf diesem Posten beließ und nach der Wahl des neuen Vorstandes zum Ehrenmitglied des Vereins ernannte.

Anfang 1945 musste der Verein mehrere Museumsräume an die SA-Standarte Leer abgeben, die in diesen Räumen Uniformen und andere NS-Gegenstände lagerte. Als alliierte Truppen Ende April dann nach mehrtägigen Kämpfen in Leer einrückten, führten die SA-Bestände in den Museumsräumen zu deren Plünderung sowie zur teilweisen Zerstörung der Gebäude.¹⁶ Die dadurch notwendigen Aufräumarbeiten und Reparaturen dauerten wegen der Knappheit an Mitteln und Material bis 1948 an. Der Verein nutzte die ernste Situation jedoch, um die Ausstellungsräume neu zu strukturieren und ambitionierte Zukunftspläne zu entwerfen. Ab 1947 begann schließlich auch die zuvor unterbliebene Katalogisierung des Inventars. Die treibende Kraft dabei war Hans Siefkes, der seit den 1930er-Jahren im Museum mitgearbeitet hatte und 1948 von seinem Vater Museumsleitung sowie Dienstwohnung übernahm.

In den 1950er-Jahren wurde das Museum durch neue thematische Abteilungen erweitert: Zu den bisherigen Schwerpunkten kamen unter anderem die Bereiche Stadtgeschichte, Wohnkultur und Naturkunde, von denen die ersten beiden bis heute zum Kern der Dauerausstellung gehören.¹⁷ Der Heimatverein restaurierte außerdem bis 1960 das historische Gebäude »Alte Waage« schräg gegenüber dem Museum und trat 1961 dem Museumsverband Niedersachsen bei, um externe Unterstützung für seine Arbeit erhalten zu können. Im Zuge der allgemeinen Hinterfragung der öffentlichen Rolle von Museen in den späten 1960er-Jahren engagierte sich der Verein außerdem in der Opposition gegen die weitreichenden Pläne der Stadtverwaltung, die Leerer Altstadt »autogerecht« umzubauen und dafür viele alte Bürgerhäuser abzureißen. Pläne zur stärkeren

15 Laut NLA HA Nds. 401, Nr. 67 sowie Nr. 140 zeigte der Verein große Teile seiner Sammlung 1935 auf der nationalsozialistischen Kulturschau »Braune Messe« in den Leerer Markthallen.

16 NLA AU Dep. 1 N, Nr. 3288 Rechenschaftsbericht des Museumsleiters Siegfried Siefkes; der allerdings erst 1953 erfolgten Schätzung von Siefkes' Sohn Hans (in den Akten des Heimatvereins) zufolge erlitt das Museum beim alliierten Einmarsch 20 % Gebäudeschäden sowie 45 % Schäden und Verluste bei der Sammlung.

17 Die Naturkundeabteilung wurde bereits 1953 vom weiterhin als Museumsleiter in Hannover aktiven Jacob-Friesen in einem Schreiben zum Zustand des Museums bemängelt (NLA HA Nds. 401, Nr. 67) und später dann zugunsten der anderen Themenschwerpunkte aufgelöst.

Kooperation mit anderen Museen und Kultureinrichtungen wurden vom Verein dagegen zunächst kritisch gesehen, da man die Aufgabe der Eigenständigkeit fürchtete.

Die Einstellung zur Kooperation mit anderen regionalen Stellen wandelte sich dann durch die Vorarbeiten zum Ostfriesischen Museumsverbund, von dem das Heimatmuseum stark profitierte. In Zusammenarbeit mit der Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft wurden Konzepte erarbeitet und die Grundlagen für die 1988 beginnende Grundsanierung der Museumsgebäude gelegt. Eine Überarbeitung der Dauerausstellung sollte folgen, die allerdings zunächst an fehlenden Mitteln scheiterte. Als Mitglied des Museumsverbundes nahm das Museum auch an den Kooperationsprojekten »M.O.I.N.« und »SAMMELN« teil, bevor es sich 2006 als eines der ersten kleinen Häuser um die »Museumsregistrierung« des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen bewarb. Der vorläufigen Registrierung folgten 2010 dann die reguläre und 2017 die Erneuerung der nun »Gütesiegel« genannten Anerkennung für die Qualität der im Museum geleisteten Arbeit.

Nachdem bereits in den 1980er-Jahren über AB-Maßnahmen und geförderte Teilzeitjobs zeitweise erste bezahlte Arbeitskräfte im Heimatmuseum tätig gewesen waren, gelang 2010 dank der Unterstützung der Stadtverwaltung die Einstellung eines hauptamtlich arbeitenden und akademisch vorgebildeten Museumsleiters, dem weitere Teilzeitkräfte für Gebäudemanagement und Verwaltung folgten. Die in den beiden oberen Etagen des Hauses Nr. 12 gezeigten Teile der Dauerausstellung wurden 2014 sowie 2017 schrittweise überarbeitet und erweitert.

Die Sammlung des Heimatmuseums Leer umfasst aktuell circa 25.000 Objekte¹⁸ (exklusive der archäologischen Fundstücke und der historischen Fotografien), von denen ungefähr zwei Drittel in der Objektkartei und/oder der Datenbank FirstRumos verzeichnet sind. In beiden Systemen sind mehrteilige Objekte und Konvolute häufig unter einer Inventarnummer bzw. auf einer Karte verzeichnet, wobei in der Datenbank teilweise weitere Unterdatensätze für die Teile des jeweiligen Konvoluts existieren. Da die Dokumentation der Sammlung seit Anfang des 21. Jahrhunderts ausschließlich durch die Datenbank stattfindet, war sie auch Hauptquelle der Recherche während des Projekts; sie wies bei Projektende 7.723 Datensätze auf, wobei bei der Mehrzahl der Datensätze keine Vorbesitzerinformationen aufgeführt waren. Wegen der Beteiligung des Heimatmuseums am Projekt »M.O.I.N.« (Museen in Ostfriesland Inventarisierungs-Netzwerk) des Museumsverbunds Ostfriesland 2001–2004 und der dabei erarbeiteten »Objektdatenbank Ostfriesland« werden die Inventarnummern fortlaufend fünfstellig mit dem Präfix »HML-« vergeben. Die Anlage von Inventarlisten für die Sammlung begann erst nach dem Zweiten Weltkrieg; laut einem Bericht des Museumsleiters an den Niedersächsischen Museumsverband 1945 war die Sammlung bis dahin nicht katalogisiert oder fotografiert worden.¹⁹ Die in der Festschrift zum 100. Vereinsjubiläum erwähnten, bis 1980 aufgestellten Inventarlisten auf Mikrofilmen²⁰ existieren nicht mehr.

Bei der Digitalisierung der Karteikarten während der »M.O.I.N.«-Teilnahme wurden auch Datensätze für Objekte angelegt, die sich zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr

18 Schätzung des Museumsleiters Burghardt Sonnenburg am 20.10.2017.

19 NLA HA Nds. 401, Nr. 165; vom Museumsleiter Siegfried Siefkes ausgefüllter Fragebogen.

20 Wehner 2009, S. 34.

im Bestand des Heimatmuseums befanden, deren Karteikarten jedoch noch vorhanden waren und sind. Dazu gehören beispielsweise Datensätze für mehrere Objekte, die 1975 bei einem Diebstahl aus den Museumsräumen gestohlen wurden. Der Ursprung der Datenbank aus dem älteren Karteikartensystem hat auch zur Folge, dass viele bestehende Datensätze wie auch die ihnen zugrunde liegenden Karteikarten (soweit vorhanden) keine Fotografien des dokumentierten Objektes aufweisen, wodurch die Identifizierung der vorhandenen Objekte ohne sichtbare Inventarnummer zusätzlich erschwert wird.

Außerhalb der genannten Sammlungsdokumentation existierten verschiedene weitere, für das Forschungsprojekt nutzbare Quellen. 2014 hatte der Museumsleiter bereits versucht, eine Volontariatsstelle mit dem Schwerpunkt Provenienzforschung im Museum einzurichten, was jedoch aus Mangel an Fördergeldern gescheitert war. Die von ihm bereits gesammelten Informationen über die Geschichte und die Sammlung des Heimatmuseums konnten aber für das aktuelle Projekt ausgewertet werden. Berichte über die Arbeit des Museums wurden in den »Blättern des Vereins für Heimatschutz« (bis 1939) sowie weiteren heimatkundlichen Publikationen veröffentlicht; im Unterschied zur Frühzeit des Museums wurde der Eingang neuer Objekte in die Sammlung in den 1930er-Jahren allerdings nur noch selten erwähnt.²¹ Verlautbarungen des Vereinsvorstands fanden außerdem Erwähnung in den lokalen Medien, deren detaillierte Auswertung während der begrenzten Laufzeit des Projekts leider nicht möglich war. Diese Quellen befinden sich in den Beständen des Museums, weisen aber mehrere teils ausführliche Lücken auf, da zum Beispiel viele Vereinsakten beim Beschuss Leers durch die Alliierten im April 1945 zerstört wurden.²² Einige Akten aus den 1930er-Jahren waren 2009 in der Chronik zum 100. Vereinsjubiläum noch zitiert worden, befanden sich bei Projektbeginn jedoch nicht mehr im Vereinsarchiv. Nach dem Ende des Projekts tauchten Hinweise auf, dass die Vereinsakten aus der NS-Zeit im Privatbesitz der 2016 verstorbenen Verfasserin der Chronik verblieben seien, was sich jedoch später bei der Sichtung des zurückerhaltenen Materials durch den Vereinsarchivar nicht bestätigte.²³

Projektvorgehen

Die Projektarbeit begann in allen drei Häusern mit der Besichtigung der ausgestellten und eingelagerten Sammlung in Begleitung der jeweiligen Ansprechperson, das heißt mit der Museumsleitung in Leer und in Weener sowie mit der Leitung der Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft in Aurich. In der Folge wurden die verfügbaren Aufzeichnungen zur Bestandsdokumentation gesichtet, wobei gleichzeitig auch die vorhandenen internen Aufzeichnungen zur Geschichte der Institution auf Hinweise zu möglichen Verdachtsfällen überprüft wurden. Die Recherche im Heimatmuseum Leer profitierte davon, dass der Projektbearbeiter die Sammlung schon vorher als freiberufl-

21 Auskünfte des Museumsleiters Burghardt Sonnenburg am 01.08.2017 und 22.01.2018.

22 NLA HA Nds. 401, Nr. 167; vom damaligen Museumsleiter Siegfried Siefkes ausgefüllter Fragebogen.

23 Auskünfte des Museumsleiters am 18.01.2018 und des Archivars Enno Weege am 29.11.2018.

cher Mitarbeiter mitbetreut hatte und die Datenbank gut kannte, was die Einarbeitung sehr verkürzte.

Neben der Sichtung der elektronischen Dokumentation erfolgte zusätzlich die gezielte Durchsicht der älteren Objektkartei aus der Zeit vor dem Jahr 2000, da die dort niedergeschriebenen Informationen nicht immer vollständig in die Computerdatenbank übernommen worden waren. Hier wurde insbesondere der jetzige Bestand an Möbeln und Hausrat auf fehlende und potenziell verdächtige Angaben zur Herkunft (Eingang in NS-Zeit, Abgleich mit lokalen Opferlisten, Objektzugang von Staatsseite) sowie auf Kennzeichen bekannter Opfergruppen (jüdische Familien, politisch linksorientierte Organisationen, weitere vom NS-Staat bekämpfte Gruppierungen) überprüft. Da jedoch in vielen Fällen wichtige Informationen fehlen bzw. beim Objekteingang nicht erfragt oder verzeichnet wurden, ergab sich dabei ein sehr hoher Prozentsatz an fraglichen Fällen. Bei einigen dieser Fälle konnte die Objektgeschichte durch die direkte Überprüfung bei der systematischen Begehung von Ausstellung und Depot zum Teil aufgeklärt werden. Von großer Hilfe war dabei die Unterstützung eines langjährigen ehrenamtlichen Museumsmitarbeiters mit guter Kenntnis der Sammlungsgeschichte.²⁴ Zu einigen vorhandenen Objekten existierten im ehrenamtlich geführten Vereinsarchiv auch Schriftgut und Korrespondenz, die nach Sammlungsgruppen sortiert in acht entsprechend beschrifteten Ordnern zur Verfügung standen. Der dort ebenfalls befindliche Schriftverkehr des Vereins wurde vom Kriegsende bis zum Ende der 1960er-Jahre überprüft, um mögliche Rückforderungen geraubter Objekte durch deren ursprüngliche Eigentümer oder deren Hinterbliebene aufzuspüren; dabei wurden allerdings keine Spuren gefunden. Auch nach der Sichtung aller internen Ressourcen blieben leider viele Objekte übrig, die den verfügbaren Aufzeichnungen in Ermangelung von Herkunftsangaben oder einer genaueren Beschreibung in der Dokumentation nicht zweifelsfrei zugeordnet werden konnten.

Im zweiten Arbeitsschritt wurden die relevanten Akten des Niedersächsischen Landesarchivs, Abteilung Aurich durchgesehen und auf Spuren möglicher betroffener Objekte durchsucht. Da die Landkreise Leer und Aurich beide kein Kreisarchiv führen und ihre Altakten an das Niedersächsische Landesarchiv abgegeben haben, wurden die relevanten Aktenbestände ebenfalls in Aurich eingesehen. Im späteren Teil der Arbeit wurden zu einigen aufgetretenen Verdachtsfällen genauere Untersuchungen angestellt, was durch weitere gezielte Archivrecherchen und Rückfragen in den einzelnen Häusern geschah. Ferner wurden die Akten des Niedersächsischen Museumsverbands im Niedersächsischen Landesarchiv, Abteilung Hannover auf vorhandene Selbstzeugnisse der teilnehmenden Häuser sowie auf Erwähnungen in den historischen Verzeichnissen des Verbands hin durchsucht.

Bei der Erforschung des Heimatmuseums Leer ergab sich zusätzlich die Möglichkeit, die Bestände des Stadtarchivs Leer auf Hinweise zur Verwertung und Weitergabe der unter dem NS-Regime von den offiziellen Stellen ihren Eigentümern entzogenen Objekte zu untersuchen. Die offizielle Aufstellung sämtlicher von den jüdischen Einwohnern im November 1938 im Rahmen der Reichspogromnacht beschlagnahmten und an die Ver-

24 Gespräch und Ausstellungsbegehung mit Herrn Hinrich Seebeck am 14.08.2017.

wertungsstelle in Bremen weitergeleiteten Wertgegenstände liegt vor²⁵, führt die einzelnen Posten aber nur listenartig ohne genauere Objektbeschreibungen auf. Dagegen gibt es kaum Hinweise auf die während des Pogroms von vielen Funktionären und Profiteuren auf eigene Initiative aus den jüdischen Haushalten gestohlenen Gegenstände, deren Diebstahl von den NS-Stellen nicht verfolgt und von den Opfern nach dem Krieg fast unmöglich nachzuweisen war. Das Archiv besitzt keine Akten zum Museum, da dieses von Beginn an Teil des Heimatvereins war und die Leeraner Stadtverwaltung deshalb keinen Anteil an der Führung und Verwaltung des Museums hatte. Benötigte der Heimatverein Fördergelder für Museumszwecke, wandte er sich entweder an die Ostfriesische Landschaft oder an den Landkreis Leer, deren jeweilige Akten dazu im Niedersächsischen Staatsarchiv, Abteilung Aurich liegen und ausgewertet wurden.²⁶

Leer hatte über Jahrhunderte eine große jüdische Gemeinde, deren Mitglieder sich im für die Stadt wichtigen Viehhandel und in anderen Gewerbebezweigen betätigten.²⁷ Die wichtigsten jüdischen Einrichtungen in Leer waren die 1883 erbaute Synagoge in der Heisfelder Straße, die in der Nähe liegende jüdische Volksschule der Synagoge und der jüdische Friedhof an der Groninger Straße. Ab 1933 erfolgten seitens der NS-Organen und der von ihnen gesteuerten staatlichen Stellen Zwangs- und Ausgrenzungsmaßnahmen gegen die Leeraner Juden, die im November 1938 in der von Bürgermeister Drescher initiierten Zerstörung der Synagoge, der mehrtägigen Verhaftung und Verschleppung jüdischer Männer sowie der Plünderung vieler jüdischer Haushalte und Geschäfte mündeten; dabei wurden die meisten Wertgegenstände und viel wertvolles Mobiliar geraubt. Nachdem bereits viele jüdische Mitbürger in die nahen Niederlande oder in andere Länder geflüchtet waren, wurden 1940 schließlich die noch in der Stadt verbliebenen Juden in andere Teile des Landes deportiert.

Der Verbleib des entzogenen Eigentums der jüdischen Einwohner ist trotz mehrerer nach dem Krieg angestrebter Restitutions- und Entschädigungsverfahren noch ungeklärt. Die offizielle Liste der bei der antijüdischen Aktion 1938 beschlagnahmten Wertgegenstände führt Stücke von 64 Personen und Haushalten in Leer und Umgebung an, die entsprechend der offiziellen Verfügung an die Verwertungsstelle in Bremen weitergeleitet wurden. Die bei der Aktion geraubten Möbel und Hausratsgegenstände wurden nicht zentral verzeichnet; einzelne Stücke könnten über Umwege in den Bestand des Heimatmuseums gelangt sein, was aber mit den zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen nicht nachzuweisen ist.

Ein weiteres Problemfeld, das bei der Erforschung der Leeraner Sammlung miteinbezogen werden musste, ist das der sogenannten »Hollandmöbel«. Mit diesem Begriff bezeichnete der Volksmund während des Zweiten Weltkrieges gebrauchtes Mobiliar und Hausrat, die aus privaten Haushalten in den 1940 eroberten Gebieten Westeuropas beschlagnahmt und von beauftragten Spediteuren ins Reichsgebiet abtransportiert wurden, um dort an Bombenopfer und andere Bedürftige verteilt oder zugunsten der jeweili-

25 Stadtarchiv Leer Rep. 1, Nr. 3346, zitiert in Hensmann 2001, S. 625–630.

26 NLA AU Dep. 1N, Nr. 3123 und Nr. 3399 (Förderung durch die Ostfriesische Landschaft); NLA AU Dep. 202, Nr. 952 (durch den Landkreis Leer nach 1945) und Rep. 32, Nr. 3762 (durch den Landkreis Leer vor 1945).

27 Der folgende Abschnitt basiert auf Hensmann 2001 sowie auf Reyer/Thielke 1988.

gen Wirtschaftsämter zu niedrigen Preisen öffentlich versteigert zu werden. Die Hauptquelle für das »Hollandgut« waren die Wohnungen der vom NS-Regime verfolgten und deportierten Juden, was allen Beteiligten durchaus bekannt war. In Leer fanden an 24 Tagen zwischen Februar 1943 und dem 18. Januar 1944 solche Auktionen statt, die zuvor in der Zeitung angekündigt und von den Leerer Bürgern rege angenommen wurden.²⁸ Nach dem Kriegsende wurden zwar die Finanzströme der Transportaktionen durch die britische Militärregierung untersucht, es kam aber kaum zur Rückführung betroffener Objekte an ihre Vorbesitzer.²⁹ Da es sich beim »Hollandgut« um gebrauchte Gegenstände handelte, werden die meisten davon in den Empfängerhaushalten nach 1945 zugunsten neuer Artikel ersetzt worden sein; es ist durchaus möglich, dass einige von ihnen – mit oder ohne Wissen des Gebers um die problematische Herkunft – später als Schenkung an das Heimatmuseum Leer gelangten. Ein solcher Vorgang wäre angesichts der »Alltäglichkeit« der infrage kommenden Gegenstände allerdings nur im Nachhinein durch die unternommenen Schritte nachzuvollziehen, falls die damals handelnden Personen im Heimatmuseum von Geberseite über die Provenienz des fraglichen Objektes informiert wurden und dieses schriftlich vermerkt hätten. Zumindest in den zur Verfügung stehenden Bestandsaufzeichnungen wurden keine derartig betroffenen Objekte festgestellt; dieses bedeutet aber angesichts der geschilderten Dokumentationslücken nicht, dass die Präsenz von »Hollandmöbeln« in der Sammlung völlig ausgeschlossen werden kann.

Eine zweite Besonderheit der durchgeführten Projektarbeit bestand in der zusätzlichen Sichtung der im Niedersächsischen Landesarchiv, Abteilung Aurich verwahrten Unterlagen der vor dem Landgericht Aurich nach 1945 durchgeführten Wiedergutmachungs-, Restitutions- und Schadensersatzverfahren.³⁰ Ziel der Sichtung war es, Hinweise auf während der NS-Zeit in Ostfriesland unrechtmäßig entzogene Möbel und Hausratsgegenstände zu erhalten, die direkt oder über Dritte in eine der untersuchten Sammlungen gekommen sein könnten. Während im Fall der Ostfriesischen Landschaft bereits Indizien für den gezielten Ankauf von Möbeln und Antiquitäten während des Krieges vorlagen und sich in den Akten des Heimatmuseums Rheiderland die Kopie eines Vertrags mit der NSDAP über den leihweisen Empfang von zuvor aus jüdischen Haushalten beschlagnahmten Objekten an das Museum fand, existierten im Heimatmuseum Leer selbst keine Hinweise auf die Annahme entsprechender Gegenstände in der NS-Zeit. Da ein leihweiser Erhalt von zuvor geraubtem Hausrat aber auch für Leer

28 Rosenbohm-Plate 2018. Hier sei auch auf das Forschungsprojekt des Museumsdorfs Cloppenburg hingewiesen (www.provenienzforschung.info [07.12.2018]), bei dem unter anderem die Hollandmöbel-Transporte in den Gau Weser-Ems genauer erforscht wurden.

29 Nach Kriegsende erfolgte eine Anfrage der britischen Militärregierung zu den Möbellieferungen aus den besetzten Gebieten (NLA AU Rep. 17/1, Nr. 802), auf die die verschiedenen Verwaltungsebenen die ihnen bekannten Zahlen und Daten lieferten; die Akte enthält aber keine Listen über Möbel und Käufer. Laut NLA AU Rep. 251, Nr. 59 wurden die Listen über die Herkunft der Möbellieferungen kurz vor Kriegsende vernichtet.

30 Gesichtet wurden sämtliche Akten der Kategorien Rep. 107 (Landgericht Aurich), Rep. 251 (Niedersächsisches Landesamt für die Beaufsichtigung gesperrten Vermögens) und Rep. 252 (Wiedergutmachung), in denen es laut der Bestandsdaten um Verfahren zu Eigentumsschäden während der NS-Zeit ging.

durchaus denkbar schien, bestand die Hoffnung, durch die Nennung des Museums oder des Heimatvereins als Begünstigten in den Fallakten Aufschluss über mögliche Vereinbarungen oder Verträge der zuständigen Personen mit den lokalen NS-Stellen zu erhalten.

Am Ende brachte die Entscheidung, einen Teil der knappen Projektzeit mit der Durchsicht der oft umfangreichen Fallakten zuzubringen – einige Prozesse dauerten mehr als zehn Jahre und umfassten schließlich mehrere Aktenordner –, leider nur wenige verwertbare Hinweise für das Projekt ein. Während die Ostfriesische Landschaft und das Heimatmuseum Weener an einigen Stellen als mögliche Nutznießer unrechtmäßiger Entzugsvorgänge auftauchten oder sogar ganz direkt als Verwahrer geraubten Hausrates genannt wurden, fand sich in den gesichteten Akten keine Erwähnung des Heimatvereins oder -museums Leer. Die meisten Restitutions- und Schadensersatzklagen vor dem Landgericht scheiterten an zwei verfahrenstechnischen Hürden: Zum einen waren die Kläger selbst in der Pflicht, Beweise für ihren Besitz sowie den Verlust und Verbleib der von ihnen beanspruchten Werte zu liefern, zum anderen sah das Gericht die Bundesrepublik meist nicht als Rechtsnachfolger der im NS-Regime handelnden Staats- und Parteiorgane, was die Rückzahlung entzogener Geldwerte von vorneherein unmöglich machte.

Projektergebnisse

Nach der Prüfung aller genannten Ressourcen (Sammlungsobjekte, Dokumentationsmedien, Vereins- und Archivquellen) ergab sich für die Sammlung des Heimatmuseums Leer eine sehr hohe Zahl fraglicher Objekte, deren Geschichte und Eingangsart in die Sammlung nicht oder nur unzureichend dokumentiert ist. Die Gründe hierfür sind vor allem in der bis weit in die Gegenwart hinein praktizierten Annahme und Verwaltung der Sammlungsobjekte ohne die gleich- oder rechtzeitige Aufnahme der dazugehörigen Geber- und Objektinformationen zu sehen. Wurden von den Gebern doch Angaben zur Herkunft und Natur der eingelieferten Gegenstände gemacht, wurden diese Informationen oft nur auf Notizzetteln oder lediglich im Gedächtnis der annehmenden Person, nicht aber in Eingangsbüchern oder auf Karteikarten vermerkt und gingen so langfristig verloren. Es ist allerdings an dieser Stelle zu betonen, dass die angeführten Bedingungen so oder in ähnlichem Maße in Hunderten deutscher Heimatsammlungen herrschten, die von interessierten Laien aufgebaut und geführt wurden. Für das Projekt bedeutete diese Situation dennoch, dass die Ermittlung möglicherweise unrechtmäßig entzogener Objekte in der Sammlung notwendigerweise auf die Suche nach verdächtigen direkten Kennzeichen und fragwürdigen Informationsdetails reduziert wurde. Dabei wurden einige Objekte herausgefiltert, die in der Folge exemplarisch vorgestellt und auf ihre mögliche belastete Vergangenheit hin betrachtet werden sollen.



Tisch in der Museumsbibliothek, 2017. Das als Arbeitstisch genutzte Möbel soll früher der örtlichen Freimaurerloge »Georg zur wahren Brudertreue« gehört haben. (Foto: Lennart Gütschow)

Beim ersten verdächtigen Objekt handelt es sich um einen Tisch mit kreisförmiger Platte und vier Beinen mit geschnitzten Verzierungen, der in der Museumsbibliothek als Arbeitsmöbel benutzt wird. Ein langjähriger ehrenamtlicher Museumsmitarbeiter sagte aus, dass der Tisch aus der örtlichen Freimaurerloge »Georg zur wahren Brudertreue« stammen soll, die 1934 zwangsweise aufgelöst wurde, wobei Logenhaus und Inventar nach Maßgabe der Leeraner Behörden verteilt wurde. Daraufhin wurden im Niedersächsischen Staatsarchiv, Abteilung Aurich die Akten zur Liquidierung der Loge und ihres Eigentums 1934 sowie zur Restitutionsklage und zum Wiedergutmachungsverfahren der 1947 neu gegründeten Loge gesichtet³¹, um den Verdacht genauer zu untersuchen. Laut den Akten wurden die durch ihre Symbolik als freimaurerische Ritualgegenstände erkennbaren Objekte beschlagnahmt und vernichtet, während andere Einrichtungsteile mit unbekanntem Ziel verschleppt wurden. Da der Tisch in der Museumsbibliothek keine freimaurerischen Zeichen aufweist, könnte er Teil der zweiten Gruppe gewesen sein; in den von der Loge vorgelegten Verlustlisten aus den beiden Restitutionsverfahren findet sich jedoch kein Tisch.

Eine direkte Belastung im Sinne der Systematik des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste ist somit nicht bewiesen, ohne dass der Tisch – der als Arbeitsmöbel nicht Teil der Sammlung ist und deshalb auch keine Inventarnummer oder Karteikarte besitzt – damit als unbedenkliches Objekt angesehen werden kann. Möglich ist zum einen, dass der Tisch im Logenhaus stand, aber in den erst 1949 und 1950 angelegten Verlustlisten vergessen oder ausgelassen wurde; zum anderen könnte er aus einem privaten Haushalt

31 Zur Auflösung der ostfriesischen Freimaurerlogen inklusive der Leeraner Loge vgl. NLA AU Rep. 16/1, Nr. 992 und Nr. 999; zu den Klagen der wiedergegründeten Loge Rep. 107, Nr. 2184 sowie Rep. 252, Nr. 2357.

geraubt bzw. beschlagnahmt worden und im Museum als »Freimaurertisch« abgegeben oder durch die mündliche Überlieferung zu einem Objekt mit angeblich freimaurerischer Provenienz geworden sein.



Banner der Ortsgruppe Leer des »Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes ›Solidarität‹«, 2018. Für dieses Objekt konnte eine Verwicklung in die Raubaktionen des NS-Regimes widerlegt werden. (Foto: Lennart Gütschow)

Das zweite Objekt, dessen Provenienz genau beleuchtet werden musste, war ein Banner der 1907 gegründeten Ortsgruppe Leer des »Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes ›Solidarität‹«, das mit mehreren Zubehörteilen wie Fahnenstab, Tragegurt und Schärpen 2008 als Schenkung aus privater Hand in die Museumssammlung kam. Da die Ortsgruppe mit allen anderen Teilen des Bundes schon zu Beginn des NS-Regimes als politisch linksstehende und damit »staatsfeindliche« Vereinigung aufgelöst wurde und darüber hinaus von anderen ostfriesischen Ortsgruppen des Bundes nach dem Krieg Restitutionsansprüche wegen des Entzugs von Vermögenswerten gestellt wurden³², erschien das Banner trotz seines jüngeren Eingangsdatums als klassischer Fall für ein Objekt mit belasteter Provenienz. Obwohl die direkte Erforschung einzelner Objekteingänge nicht

32 Die Ortsgruppe Warsingfehn stellte um 1952 ein Gesuch auf die Rückerstattung ihres entzogenen Eigentums (NLA AU Rep. 17/1, Nr. 952), während die Ortsgruppe Bunde, deren Fahrräder 1934 beschlagnahmt worden waren (NLA AU Rep. 16/1, Nr. 990), 1956 neben den Rädern und anderen Besitztümern auch den Entzug ihres Banners durch *Beauftragte der Naziregierung* meldete (NLA AU Rep. 252, Nr. 2638).

direkt zum Aufgabenspektrum des Erstchecks gehörte, wurde in Absprache mit der Museumsleitung entschieden, die Geberin des Banners zu kontaktieren. Diese erklärte daraufhin, dass ihre Familie maßgeblich an der Gründung und der Arbeit der »Solidarität«-Ortsgruppe Leer beteiligt gewesen sei und zu Beginn der NS-Zeit das Banner zu Hause versteckt hätte, um es vor der Beschlagnahme durch die staatlichen Stellen zu bewahren. Als die Ortsgruppe nach 1945 erneut gegründet wurde, hätte die Familie ihr das Banner wieder zur Verfügung gestellt und es dann bei der späteren zweiten Auflösung als Andenken behalten, bis es 2008 dem Museum geschenkt wurde.

Eine weitere offene Frage, die allerdings durch die Projektarbeit nicht näher geklärt werden konnte, ist die nach der möglichen Präsenz zuvor unrechtmäßig entzogener Objekte in der Silberkammer des Heimatmuseums. Der Bestand umfasst mehrere Hundert Gebrauchs- und Zierobjekte, die in den letzten drei Jahrhunderten meistens in den Werkstätten der Leeraner Silberschmiede hergestellt wurden und sich zum großen Teil bereits seit den 1970er- und 1980er-Jahren im Heimatmuseum befinden. Zumindest für eine der Leeraner Schmiededynastien, die Familie Byl, ist bei einem anderen Forschungsprojekt der Hinweis aufgetaucht, dass sie in den 1930er-Jahren Silberobjekte aus jüdischem Besitz gekauft und umgeschmolzen haben soll, die anschließend weiterverkauft wurden.³³ Die Sammlung beinhaltet 35 Objekte mit einem Byl-Herstellerzeichen; die wirkliche Zahl der Byl-Objekte liegt angesichts von über 200 Silbergegenständen ohne Herstellerangabe wahrscheinlich um einiges höher.³⁴ Es ist durchaus möglich, dass sich darunter eines oder mehrere Objekte befinden, die in der NS-Zeit von der Firma Byl umgeschmolzen wurden und durch Schenkungen oder geförderte Ankäufe nach 1945 ins Heimatmuseum gekommen sind.

Es liegt in der Natur des Erstchecks, dass schon aus zeitlichen Gründen nicht sämtliche zur Verfügung stehenden externen Ressourcen und Archivbestände im Rahmen des Projekts gesichtet und ausgewertet werden konnten. Eine weitergehende Erforschung der Geschichte der Stadt Leer sowie des Heimatvereins während der NS-Zeit könnte zum Beispiel die Frage klären, wie hoch die Wahrscheinlichkeit einer Zuweisung beschlagnahmter Gegenstände an das Museum war, und damit zusätzliche Hinweise auf den Verbleib unrechtmäßig entzogener Objekte erbringen, die sich in der Sammlung des Heimatmuseums befinden könnten. Der Einzug der Leeraner SA in mehrere Museumsräume in den letzten beiden Kriegsmonaten ist noch kaum erforscht; im Zuge dieser Episode könnte Mobiliar ins Haus gekommen sein, das die SA zuvor als beschlagnahmtes Eigentum nicht-nationalsozialistischer Organisationen und Gruppen erhalten hatte. Darüber hinaus hätte auch eine Untersuchung der lokalen Vereine und Gruppen, die als Konkurrenzorganisationen zu den Gruppierungen des NS-Systems ab 1933 aufgelöst und enteignet wurden, weitere Erkenntnisse auf unrechtmäßig entzogene Objekte bringen können, die auf direktem Wege oder über unbekannte Zwischeninstanzen in die Sammlung des Heimatmuseums gekommen sein könnten. Alle diese Arbeiten hätten allerdings die Grenzen des Erstcheck-Projekts ebenso überstiegen wie die Sichtung der im Staatsarchiv Bremen liegenden Aktenbestände des Oberfinanzpräsidiums Weser-Ems, das für die Verwertung der in Nordwestdeutschland während der Reichspogromnacht

33 Stührholdt 2016, S. 89f.

34 Angaben nach den Einträgen in der Museumsdatenbank FirstRumos, Stand 10.12.2018.

sowie danach von Opfern des Regimes beschlagnahmten Geld- und Sachwerte verantwortlich war.



Silberkammer des Heimatmuseums Leer. Die Frage, ob sich in der Sammlung auch umgearbeitete Stücke aus ehemals jüdischem Besitz befinden, konnte im Rahmen des Projekts nicht geklärt werden. (Foto: Lennart Gütschow)

Auch wenn der rein numerische Ertrag des Projekts im Vergleich zu den Objektzahlen der darin erforschten Sammlungen sehr gering ausfiel, sind dennoch wichtige Erkenntnisse und Denkanstöße bei den daran teilnehmenden Stellen bewirkt worden, an die in der Zukunft angeknüpft werden kann. Darüber hinaus ist durch die Arbeit am Projekt sowohl bei den Museumsmitarbeitern als auch im Umfeld der untersuchten Häuser das Bewusstsein dafür geweckt worden, dass sich nicht nur die »großen Häuser« mit ihren großen Kunst- und Kulturgutbeständen, sondern auch kleine Museen mit überschaubareren Sammlungen die Frage nach der Eingangsart und Geschichte ihrer Sammlungsobjekte stellen müssen. Die Tatsache, dass in den Berichten der Lokalpresse über das Forschungsprojekt bis zum Ende meistens der Begriff »Raubkunst« für die in den Sammlungen vermuteten Objekte mit Entzugsvergangenheit benutzt wurde³⁵, zeigt zwar die Akzentsetzung der Medien und beweist die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen bei der Präsentation der Ergebnisse, zeigt aber auch, dass die Überprüfung gewachsener Sammlungsbestände als Gegenstand der öffentlichen Debatte mittlerweile auch in der Peripherie Ostfrieslands angekommen ist.

35 Als Beispiel sei hier die für den Raum Ostfriesland maßgebliche Ostfriesen-Zeitung genannt, die während der Projektlaufzeit dreimal darüber berichtete – immer mit dem Begriff »Raubkunst« in der Titelzeile.

Bei den von unrechtmäßigem Entzug betroffenen Objekten – sei es durch das NS-Regime oder in anderen Zusammenhängen – handelte es sich meistens eben nicht um prominente Unikate mit hohem finanziellem Wert, sondern um Objekte bürgerlicher Wohn- und Lebenskultur, wie sie millionenfach in den Haushalten der Entzugsoffer vorhanden waren. Dieser Aspekt macht es für die Provenienzforschung natürlich um ein Vielfaches schwieriger, Jahrzehnte später die Wege einzelner Objekte in Verlustlisten, Verwaltungsakten, Eingangsbüchern und Datenbanken bis zum Ende zu verfolgen; er erhöht aber eben auch die Wahrscheinlichkeit, dass betroffene Objekte unerkant auch in kleinere Sammlungen gelangt und dort noch heute aufzufinden sind.

Archivquellen

Akten des Heimatvereins Leer, ohne Einzelsystematik.

Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Aurich (NLA AU):

Dep. 1N, Nr. 3123
 Dep. 1 N, Nr. 3288
 Dep. 1N, Nr. 3399
 Dep. 202, Nr. 952
 Rep. 32, Nr. 3761
 Rep. 16/1, Nr. 493
 Rep. 16/1, Nr. 990
 Rep. 16/1, Nr. 992
 Rep. 16/1, Nr. 999
 Rep. 17/1, Nr. 802
 Rep. 17/1, Nr. 952
 Rep. 32, Nr. 3762
 Rep. 107, Nr. 2184
 Rep. 251, Nr. 59
 Rep. 252, Nr. 2357
 Rep. 252, Nr. 2638

Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Hannover (NLA HA):

Nds. 401, Nr. 67
 Nds. 401, Nr. 140
 Nds. 401, Nr. 165
 Nds. 401, Nr. 167

Literatur

- Deeters, Walter (1993): Hermann Johannes Conring. In: Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Band 1. Aurich, S. 85–89.
- Gütschow, Lennart (2018a): Provenienzforschung im Heimatmuseum. In: De Utmienner. Jahrbuch des Heimatvereins Leer 3, S. 48–51.
- Gütschow, Lennart (2018b): Provenienzforschung in Ostfriesland. Ein Erstcheck in den Sammlungen der Ostfriesischen Landschaft, des Heimatmuseums Rheiderland in Weener sowie des Heimatmuseums Leer. In: Emdener Jahrbuch 98, S. 161–169.
- Hennig, Nina (2015): Woher kommen die Objekte? Erster Versuch einer Provenienzforschung anhand von Sammlungsstücken aus den Jahren 1933 bis 1945 in der Ostfriesischen Landschaft. In: Hermann, Michael (Hg.): Das 20. Jahrhundert im Blick. Beiträge zur ostfriesischen Zeitgeschichte. Bernhard Parisius zum 65. Geburtstag. (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 85). Aurich, S. 85–99.
- Hensmann, Menna (2001): Dokumentation Leer 1933–1945. Leer.
- Museumsverbund Ostfriesland (2014): Mehr als 25 Jahre Museumsberatung und Netzwerkarbeit. Festschrift. Aurich.
- N.N. (1984): Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte Leer/Ostfriesland 1909–1984. Leer.
- N.N. (1998): Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles). <https://kulturgutverluste.de/sites/default/files/2023-04/Washingtoner-Prinzipien.pdf> (11.12.2023).
- Reyer, Herbert & Thielke, Martin (1988): Frisia Judaica. Beiträge zur Geschichte der Juden in Ostfriesland. (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 67). Aurich.
- Riemenschneider, Christian (2017): Ein Erst-Check auf unrechtmäßig entzogene Kulturgüter. (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung). Duderstadt.
- Rosenbohm-Plate, Margarete (2018): »Nicht nur für Bombengeschädigte« – jüdisches Inventar kam 1943/44 als »Hollandmöbel« nach Ostfriesland. In: Friesische Heimat 6/2018.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (1999): Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes insbesondere aus jüdischem Besitz. Beschluss der Kulturministerkonferenz vom 9. Dezember 1999. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1999/1999_12_09-Auffindung-Rueckgabe-Kulturgutes.pdf (11.12.2023).
- Stührholdt, Sabine (2016): Der Nachlass Bernhard Winter. Provenienzforschung am Stadtmuseum Oldenburg. In: Nachrichten des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee 53, S. 89–92.
- Suhr, Heiko (2015): »... als der bedeutendste Ostfrieser im 20. Jahrhundert anzusehen«? Die öffentliche und juristische Aufarbeitung der NS-Vergangenheit Hermann Conrings. In: Hermann, Michael (Hg.): Das 20. Jahrhundert im Blick. Beiträge zur ost-

friesischen Zeitgeschichte. Bernhard Parisius zum 65. Geburtstag. (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 85). Aurich, S. 117–154.

Wehner, Albert (2009): 100 Jahre Verein für Heimatgeschichte und Heimatschutz Leer-Ostfriesland e.V. 1909–2009. Leer.

Zylmann, Peter (1956): Karl Hermann Jacob-Friesen. Leben und Werk. In: Zylmann, Peter (Hg.): Zur Ur- und Frühgeschichte Nordwestdeutschlands. Neue Untersuchungen aus dem Gebiete zwischen IJssel und Ostsee. Festschrift zum 70. Geburtstage von K.H. Jacob-Friesen. Hildesheim, S. 1–20.

Vom Synagogenschlüssel zur Bismarck-Bibliothek

Ein Einblick in die Provenienzforschung am Schlossmuseum Jever

Christiane Baier

Christiane Baier · Schlossmuseum Jever, Jever, Germany · c.baier@schlossmuseum.de

© Christiane Baier 2024, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-NC-ND) license.

<https://doi.org/10.14361/9783839475416-004>

Zusammenfassung/Abstract: From the Synagogue Key to the Bismarck Library: An Insight into Provenance Research at the Jever Castle Museum

Das Schlossmuseum Jever, das mit einer rund 19.000 Objekte umfassenden Sammlung die Landes- und Kulturgeschichte Frieslands repräsentiert, gehört zu den Museen mittlerer Größenordnung, an denen in jüngster Zeit systematisch Provenienzforschung betrieben wird. Dabei ist das Schlossmuseum seit Projektbeginn 2014 in einer kurzfristigen sowie drei langfristigen Maßnahmen zunächst von der Arbeitsstelle für Provenienzforschung und anschließend von deren Nachfolgeinstitution, dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, insgesamt dreieinhalb Jahre finanziell gefördert worden. Die Provenienzforschung wurde initiiert, da es Hinweise auf den Eingang unrechtmäßig angeeigneter Objekte aus dem Besitz jüdischer Bürger in Jever in den Jahren 1933 bis 1945 in die Museumsbestände gab.

Bereits während der ersten Recherchen wurde der Anfangsverdacht bestätigt. In den Eingangsbüchern findet sich ein Eintrag, der die Abgabe des Schlüssels zur jeverschen Synagoge und von »Judenakten« im Jahr 1941 belegt. Zudem befinden sich weitere Judaica im Bestand, deren Provenienz als bedenklich zu bezeichnen ist. Des Weiteren lassen sich Auktionen in Jever 1940 und 1943/44 nachweisen, auf denen zum einen Hausrat der zuvor vertriebenen jüdischen Jeveraner zum Verkauf kam und zum anderen NS-Raubgut, auch als »Hollandmöbel« bezeichnet, im Zuge der »Aktion M« veräußert wurde.

Um für eine wissenschaftliche Tiefenerschließung zahlreiche vorhandene Dokumentationsdefizite aufzuarbeiten, wurde eine akribische Rekonstruktion der Objektzugänge unter Zuhilfenahme verschiedener Quellen, vor allem der Akten des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins, in dessen Trägerschaft das Museum im

relevanten Zeitraum stand, vorgenommen. Die damals eingegangene Zahl der Objekte kann nur annähernd bestimmt werden, beläuft sich aber auf mindestens 400 in den Beständen Zinn, Silber, Porzellan und Mobiliar zuzüglich einer mindestens dreistelligen Zahl Münzen sowie Titeln aus dem Bibliotheksbestand.

Hauptsächlich mittels Archivalienerschließung konnten Hinweise auf Objekte mit bedenkllicher Provenienz ermittelt sowie gleichzeitig eine Kontextforschung in die Wege geleitet werden, bei der museumseigene Akten, aber insbesondere auch Aktenmaterial der Staatsarchive Oldenburg und Bremen ausgewertet wurden.

Die Überprüfung des Bücherbestandes bildete den Schwerpunkt der Untersuchungen in der letzten Förderphase, wobei nach Literatur von und über Bismarck, einer Schenkung des Bremer Kunstsammlers Arnold Blome 15 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, recherchiert wurde.

Mit Abschluss der finanziellen Förderung stehen weiterhin zahlreiche Fragen zu den Provenienzen im Raum; auch ist der Verbleib des Synagogenschlüssels, der im Museumsbestand nicht nachgewiesen werden konnte, unklar. Überdies ist angesichts des in Jever verauktionierten Raubgutes bei Neuzugängen von Objekten mit Entstehungsjahr vor 1945 aus der Region nicht von vorneherein von einer unbedenklichen Provenienz auszugehen. Aus diesem Grund wird Provenienzforschung als wichtiges Arbeitsfeld innerhalb der Museumsarbeit am Schlossmuseum Jever verstetigt werden.

The Jever Castle Museum, which represents the regional and cultural history of Friesland with a collection of around 19,000 objects, is one of the medium-sized museums in which systematic provenance research has recently been carried out. Since the start of the project in 2014, the Castle Museum has received financial support for a total of three and a half years in one short-term and three long-term measures, initially by the Office for Provenance Research, and then by its successor institution, the German Lost Art Foundation. Provenance research was initiated because there were indications that illegally appropriated objects belonging to Jewish citizens in Jever had entered the museum collection between 1933 and 1945.

The initial suspicion was already confirmed in the course of first research. In the entry books, there is an entry that documents the delivery of the key to the Jever synagogue and "Jew files" in 1941. In addition, there are other Judaica in the inventory whose provenance can be described as questionable. There is also evidence of auctions in Jever in 1940 and 1943/44 in which household goods belonging to previously expelled Jeverans were sold and Nazi-looted property, also referred to as "Holland furniture," was sold as part of "M action."

To assess numerous existing documentation deficits for a scientific in-depth investigation, a meticulous reconstruction of the object accesses was carried out with the help of various sources, above all the files of the Jeverland Antiquity and Home Society, which sponsored the museum in the relevant period. The number of objects received at that time can only be determined approximately but amounts to at least 400 in the tin, silver, porcelain, and furniture holdings plus at least a three-digit number of coins and titles from the library holdings.

Mainly through the development of archival material, references to objects with dubious provenance could be determined and at the same time context research could be

initiated, in which the museum's own files, but especially files from the State Archives of Oldenburg and Bremen, were evaluated.

The examination of the stock of books formed the focus of the investigations in the last funding phase, in which literature by and about Bismarck, a gift from the Bremen art collector Arnold Blome 15 years after the end of World War II, was searched for.

With the completion of financial support, there are still numerous questions about the provenances, and the whereabouts of the synagogue key, which could not be found in the museum inventory, is also unclear. Moreover, in view of the looted property auctioned in Jever, new acquisitions of objects from the region that were made before 1945 cannot be assumed to be of safe provenance. For this reason, provenance research will be consolidated as an important field of work within the museum work at the Jever Castle Museum.

Zur Geschichte des Schlossmuseums Jever

Das Schlossmuseum Jever gehört in der deutschen Museumslandschaft zu den Häusern mittlerer Größenordnung, an denen in den letzten Jahren NS-Provenienzforschung in den Fokus des Interesses gerückt ist und intensiv betrieben wird.

Mit seiner derzeit rund 19.000 Objekte zählenden Sammlung repräsentiert das Museum, das auf eine lange Tradition zurückblicken kann und den kulturellen Mittelpunkt Jevers und seiner Umgebung darstellt, die Landes- und Kulturgeschichte Frieslands. Schwerpunktmäßig setzt sich der Exponatbestand zusammen aus Zeugnissen höfischer und kleinstädtisch-ländlicher Wohnkultur, d.h. aus Möbeln, Gemälden, Grafiken, Zeugnissen der verschiedenen historischen jeverschen Gewerke, also Fayencen, Silber- und Zinnbestand, Objekten aus der Arbeitswelt der Landbevölkerung, dem Münzbestand und dem Bestand Kleidung und Mode mit Textilien und Accessoires aus drei Jahrhunderten.¹

Dem Museum angeschlossen sind eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, eine Präsenzbibliothek mit ca. 20.000 Bänden, und ein Archiv, das neben dem Registratur-Archivgut und einem Zeitungsarchiv mit dem »Jeverschen Wochenblatt« als Kernstück außerdem verschiedene aus privaten Schenkungen zusammengesetzte Sammlungen umfasst: insbesondere historische Landkarten und Stadtpläne, Fotografien und Postkarten, Nachlässe früherer Schlossmuseumsleiter und weiterer jeverscher und jeverländischer Persönlichkeiten, eine Grafiksammlung und eine Plakatsammlung.

Die Einrichtung des Museums geht auf den bürgerlich-städtisch geprägten Jeverländischen Verein für Altertumskunde zurück, der 1886 von geschichtsinteressierten Bürgern und Gelehrten mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, *die heimatlliche Altertumskunde zu fördern*.² Vor diesem wissenschaftlichen Hintergrund wurden Objekte, Archivalien und Bücher aus beinahe allen Bereichen der lokalen Geschichte zu einer vielfältigen, inhomogenen Sammlung zusammengetragen, die sowohl Zeugnisse hochherrschaftlicher Kultur und städtisch-zünftische Gegenstände als auch Objekte des Alltagslebens, z.B.

1 Vgl. Sander/Schmerenbeck/Siems 2011, S. 31f.

2 Jeverländischer Verein für Altertumskunde: Protokollbuch 1887–1923, S. 2.

Münzen und Waffen, und zum Teil skurrile Einzelstücke beinhaltet. Auch heute noch bilden diese Objektgruppen den eigentlichen Kern der Sammlung.³

Nach eher bescheiden zu nennenden musealen Anfängen mit Unterbringung der Sammlung in leer stehenden Klassenräumen u.ä. sowie mehreren Umzügen von Standort zu Standort innerhalb Jeverns erfolgte schließlich 1921 die Etablierung des Museums in den repräsentativen Räumen des jeverschen Schlosses, dem Wahrzeichen des Jeverlandes.⁴

Nur wenige Jahre danach, im Jahr 1923, schloss sich der Verein für Altertumskunde mit dem 1920 gegründeten Heimatverein zusammen, der mit seinen Heimatabenden in populistischer Manier eine ländliche, bäuerliche und schließlich als völkisch zu bezeichnende Kultur etablierte, dabei große Wirkung auf die Bevölkerung ausübte und auch die Mitglieder des Altertumsvereins schon bald in seinen Bann geschlagen hatte. Bereits die oben genannte Museumseröffnung im Schloss fand zur selben Zeit statt wie ein in Jever ausgerichtetes Heimatfest und stellte auf diese Weise eine Art Initialzündung für die Heimatbewegung im Oldenburger Land dar, die ab den 1920er-Jahren die regionale Kultur- und Bildungspolitik weiterhin prägen sollte.⁵

Ab 1923 standen der Erhalt des städtischen Heimatmuseums, des heutigen Schlossmuseums, die Vermehrung des Exponatebestandes, seine Verwaltung wie auch finanzielle Unterstützung, aber auch die populär ausgerichteten Aktivitäten als Hauptziele auf der Agenda des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins.⁶ Beim Sammlungszuwachs zeichnete sich der große Einfluss der Heimatbewegung deutlich ab. In Abgrenzung zu den Nachbarregionen, insbesondere auch zu den Oldenburgern, rückten nun beim Erwerb von Exponaten für das jeversche Heimatmuseum Objekte, die ausdrücklich als »friesisch«, »jeverländisch« bzw. »vaterländisch« galten, in den Mittelpunkt des Interesses. Dieser Gesinnungswechsel spiegelte sich auch in der Einrichtung der sogenannten »Bauernstuben« wider, die zudem zu den ersten Ausstellungsräumen im Schloss gehörten und die Wohnräume der ländlichen Bevölkerung im späten 18. Jahrhundert nachstellen sollten. Noch heute sind diese Schauräume zu sehen und erinnern inmitten eines inzwischen modern gestalteten Museums an die damalige, längst überholte Museumskonzeption. Anzumerken ist, dass auch an den damals festgesetzten Sammlungsschwerpunkten und der daraus entwickelten Ausstellungsgestaltung traditionell noch bis in die 1970er- und 1980er-Jahre hinein festgehalten wurde.⁷

Nachdem 1986 der erste hauptamtliche Leiter des Schlossmuseums eingestellt worden war, ging das Schlossmuseum 1990 – sieben Jahrzehnte nach dem Einzug ins Schloss – in die Trägerschaft eines Zweckverbandes über, zu dem sich der Landkreis Friesland, die Stadt Jever und der Jeverländische Altertums- und Heimatverein zusammenschlossen. Von da an konnten die Museumsarbeit mit hauptamtlichen Mitarbeitern weiter pro-

3 Vgl. Sander/Schmerenbeck/Siems 2011, S. 33.

4 Vgl. Bericht »Wiedereröffnung des Heimat-Museums im Schloß zu Jever am 1. Tage des Heimatfestes, dem 10. September 1921«. In: Jeverländischer Verein für Altertumskunde: Protokollbuch 1887–1923, S. 92–94.

5 Vgl. Sander 2002, S. 327f.

6 Vgl. Sander 2011, S. 16.

7 Vgl. ebd., S. 18.

fessionalisiert und ein langfristiges Konzept auf der Basis der durch Neuerwerbungen immer weiter ergänzten Sammlungsbestände zur Kulturgeschichte, Volkskunde und Archäologie des Jeverlandes erarbeitet werden. Heute werden in dem seit 2009 vom Museumsverband mit dem Gütesiegel zertifizierten Schlossmuseum professionelle Standards erfüllt: Inventarisierung und Dokumentation, Sammlungspflege und Restaurierung, die Sanierung des Museumsgebäudes, Ausstellungsplanung und -durchführung sowie die Vermittlung und nicht zuletzt die stetige Erforschung der Sammlungsbestände sind dabei eng miteinander verzahnt.

Initiierung der Provenienzforschung

Das Team des Schlossmuseums Jever hatte sich bereits geraume Zeit mit dem Gedanken getragen, Sammlungsbestände und Sammlungszuwachs in der Zeit des Nationalsozialismus hinsichtlich der Provenienzen, über die bisher nur wenig bekannt war, zu hinterfragen und historisch aufzuarbeiten, bevor dieses Thema schließlich 2014 als unumgänglich und damit als dringendes Forschungsdesiderat eingestuft wurde.

Entscheidende Anstöße dazu waren auch von außen erfolgt. So war Ende 2010 Brigitte Reuter, die zu diesem Zeitpunkt die Provenienzen von Schenkungen des Sammlers Arnold Blome an die Kunsthalle Bremen erforschte, mit der Frage nach dem möglichen Erhalt eines Briefwechsels zwischen Blome und dem Jeverländischen Altertums- und Heimatverein an das Schlossmuseum herangetreten. Es handelte sich um die Schenkung eines umfangreichen Bücherkonvolutes, die zwar erst Ende der 1950er-/Anfang der 1960er-Jahre an den Verein durch Blome erfolgte, doch hatte dieser Stücke für seine Sammlung in der Zeit des Nationalsozialismus sowie in den Jahren nach Kriegsende erworben, was insofern Fragen nach deren Herkunft aufwarf. Durch Stichproben konnten zum damaligen Zeitpunkt einige Bücher aus der Schenkung im Bestand der Bibliothek nachgewiesen werden, aufgrund der lückenhaften Überlieferung der Vereinsakten, die als ein so gut wie gar nicht archivarisch erschlossenes Konvolut im Schlossmuseum lagerten, ließ sich aber zum damaligen Zeitpunkt kein Hinweis auf die begleitenden Korrespondenzen finden.

Der letzte und entscheidende Anstoß zur Initiierung der Provenienzforschung am Schlossmuseum ist einem äußerst brisanten Aktenfund und der anschließenden Auswertung durch den Regionalhistoriker Hartmut Peters zu verdanken, der bereits seit Ende der 1970er-Jahre die Geschichte der Juden in Jever und Friesland, ihre Biografien und damit die Schicksale der einzelnen Familien in der Zeit des Nationalsozialismus erforscht und aufarbeitet.⁸ Eine Akte mit dem Titel »Judenpolizei« war 2012 auf dem Dachboden des jeverschen Rathauses gefunden worden.⁹ Es handelt sich dabei um die Dienstakte des Bürgermeister der Stadt Jever aus den Jahren 1937 bis 1945. Daraus geht hervor, dass im Jahr 1940 ohne Befehl von höherer Stelle die Gestapo Wilhelmshaven zusammen mit der jeverschen Stadtverwaltung die Vertreibung der letzten 33 in Jever verbliebenen

8 Vgl. Peters 1984.

9 Der Ordner befindet sich im Niedersächsischen Landesarchiv Oldenburg unter Dep 25 Jev, Az. 39/1997, Nr. 311.

jüdischen Bürger eingeleitet hatte.¹⁰ Auf den Weg gebracht wurde diese Aktion in einem »Vierer-Gespräch« zwischen Bürgermeister Martin Folkerts und Vertretern der Gestapo Wilhelmshaven sowie des Landkreises Friesland. Die Konfiszierung von Mobiliar sowie der anschließende Verkauf dieser Objekte folgten der Vertreibung. Zuvor waren bereits Zwangsverkäufe von Häusern, die sich im Besitz von Juden befunden hatten, vorgenommen worden.¹¹

Aufgrund der Tatsache, dass Martin Folkerts, wie schon seine Vorgänger in Personalunion Bürgermeister der Stadt Jever und Vorsitzender des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins, die Aktionen gegen die jüdische Bevölkerung Jevers planmäßig mit einleitete, ergab sich ein besonderes Verdachtsmoment auch im Hinblick auf seine Rolle im Schlossmuseum Jever. Zudem gehörten dem Vorstand weitere überzeugte Nationalsozialisten an. Damit lag die Vermutung sehr nahe, dass nach der Ausplünderung der vielfach wohlhabenden jeverschen Juden Objekte aus deren Besitz auch in das Schlossmuseum gelangt sein könnten.

Mit finanzieller Unterstützung der Arbeitsstelle für Provenienzforschung konnte zunächst in einer kurzfristigen Maßnahme von September 2014 bis Februar 2015 das vorliegende Aktenmaterial des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins – Protokollbücher des Vorstandes, Korrespondenzen, Eingangsbücher, Inventarbücher, Stückeverzeichnisse – nach Hinweisen auf unrechtmäßige Aneignung von Besitz jüdischer Bürger im Zeitraum zwischen 1933 bis 1945 näher untersucht werden.

Die Durchsicht dieser Akten ergab, dass diese, abgesehen von der schlechten Erschließungssituation, keine verlässliche Datengrundlage boten. Insbesondere fiel das bestehende Inventarisierungs- und Dokumentationsdefizit sowohl im Bereich des Sachgutes als auch im Archivbereich in den Jahren zwischen 1930 und 1945/46 sofort ins Auge. Die Gesamtzahl der in diesem Zeitraum eingegangenen Objekte konnte nicht bestimmt werden, da die Eingangsbücher in diesen Jahren nicht konsequent geführt wurden. Neuzugänge wurden nicht unbedingt im Eingangsbuch verzeichnet, sondern z.B. oftmals nur in den Sitzungsprotokollen des Vereins erwähnt. Weiterhin war mittels Stichproben festzustellen, dass eine große Zahl der in den Büchern dokumentierten Objekte im Bestand des Schlossmuseums nicht nachzuweisen ist. Die Zahl der heute tatsächlich vorhandenen Objekte aus den 1930er- und 1940er-Jahren ist sehr gering und deckt höchstens 10 % der in den Inventarbüchern vorgenommenen Eintragungen ab. Darüber hinaus fehlt ein Katalog bzw. Findbuch zum Bibliotheks- und Archivbestand des Schlosses aus dieser Zeit gänzlich.

Die Ursachen für diese Defizite liegen in der Beauftragung von ausschließlich ehrenamtlich arbeitenden Vereinsmitgliedern, die bereits durch ihren Hauptberuf ausgelastet waren, mit Museumsarbeit, für die – auch angesichts des ständigen Sammlungszuwachses – qualifiziertes Fachpersonal hätte eingesetzt werden müssen.¹² Auch später

10 Aus dem Landkreis Friesland wurden insgesamt 47 jüdische Bürger mittels dieser konzertierten Aktion vertrieben; etwa 800 jüdische Bürger waren es zusammengerechnet aus Wilhelmshaven, dem Land Oldenburg und dem Regierungsbezirk Aurich. Vgl. Peters 2015, unpag.

11 Vgl. ebd., unpag.

12 Vgl. Besprechungsprotokoll – Vorstand des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins und Museumspfleger Dr. Ottenjann, Cloppenburg, 1937. In: Jeverländischer Altertums- und Heimatverein (im Folgenden JAHV): Protokollbuch 1924–1954. Darin werden u.a. die die Museumsarbeit

konnte dieser Missstand nicht ohne Weiteres ausgeglichen werden. Waren in den frühen Jahren des Schlossmuseums laienhafter Umgang mit den Exponaten, mangelnde Kenntnisse bei deren Inventarisierung, bei der Katalogisierung im Bibliotheks- sowie Aktenverzeichnis im Archivbereich auf nicht geschultes Personal zurückzuführen, so ist es in jüngerer und jüngster Zeit der Personalmangel, dem aufgrund der angespannten finanziellen Situation des Museums immer nur vorübergehend durch Einwerbung von Drittmitteln entgegengewirkt werden kann.

Dennoch konnten in dieser kurzen ersten Projektphase aus den defizitär geführten Akten Einträge bzw. Hinweise herausgefiltert werden, die den Anfangsverdacht bestätigten und weitere Bestandsrecherchen nach sich zogen, so dass sich die Notwendigkeit einer vertieften Provenienzforschung auch am Schlossmuseum immer deutlicher abzeichnete.

Bei den o.g. entdeckten Einträgen handelt es sich um Judaica, genauer: um den Schlüssel zu der 1938 von den Nationalsozialisten zerstörten jeverschen Synagoge, der gemeinsam mit sogenannten »Judenakten« im Februar 1941 ins Schlossmuseum gebracht worden war und im Eingangsbuch mit Angabe des Eingangsdatums und einer Notiz zum Überbringer festgehalten wurde.¹³ Dies löste im Museumsteam zunächst großes Erstaunen aus, war doch davon ausgegangen worden, zwar nicht auf unrechtmäßig angeeignete wertvolle Kunst, sondern eher kleinere, weniger bedeutende Werke oder vielmehr noch auf Gebrauchsgegenstände wie Mobiliar, Porzellan o.ä. aus dem Hausrat der vertriebenen Juden zu stoßen, keinesfalls aber auf Judaica. Bis zu diesem Datum kannte man im Schlossmuseum nur ein Objekt, ein als Salzfässchen titulierte kleines Holzgefäß mit Deckel, das allerdings erst 1991 ins Museum gekommen ist. Es soll Gerüchten zufolge aus der zerstörten Synagoge stammen.¹⁴ Näheres zu diesem Objekt wird weiter unten noch auszuführen sein.

Die Abgabe eines Schlüssels sowie von Aktenmaterial, Juden betreffend, in einem Museum mutete auf jeden Fall sehr befremdlich an. Die Suche nach dem Synagogenschlüssel, der sich möglicherweise noch an ganz anderer Stelle als dem Museumsdepot im Schloss hätte befinden können, wurde daraufhin in Gang gesetzt, doch war diese Aktion nicht von Erfolg gekrönt. Dafür brachte die weitere Recherche im Bestand des Schlossarchivs noch die deutsche Übersetzung einer Mesusa-Inschrift ans Licht, die sich bis 1938 an einem jeverschen Haus befunden hatte – ohne Eintrag in die Bücher. Bei diesem Fund warf sich die Frage auf, was mit der Mesusa, dem dazugehörigen Gehäuse selbst geschehen war und ob diese auch ins Museum gebracht worden sein könnte. Die Recherche nach »Judenakten« führte zu einer Archivmappe mit dem Aktentitel »Juden in Jever. Aufzeichnungen vor 1945«.¹⁵

erschwerenden finanziellen Missstände dargelegt und auch die Notwendigkeit einer Buchführung (Museumskataloge) angeführt: *Es muss in das Ganze eine entsprechende Buchführung hineinkommen, damit später auch die Nachfolger weiterbauen können.*

13 Vgl. JAHV: Eingangsbuch 1930–1945/46, S. 18.

14 Vgl. Hentzelt 1991, unpag.

15 Siehe Schlossmuseum Jever – Archiv, Ar VI 56,2.



Blick auf die Synagoge an der Großen Wasserpfortstraße. Bleistiftzeichnung von Caspar Sonnes, 1884, Schlossmuseum Jever, Inv.-Nr. 06883 (Gr. 505). (Foto: © Schlossmuseum Jever)

Die Einträge zur Provenienz aller übrigen Objekte aus dem relevanten Zeitraum im Eingangsbuch wurden zunächst als eher unauffällig eingestuft. Hierbei handelt es sich um Schenkungen und Ankäufe von Gemälden und Grafiken lokaler bzw. regionaler Künstler sowie hauptsächlich von Objekten aus dem volkskundlichen Bereich vor allem von nicht-jüdischen Jeveranern bzw. Jeverländern. Es finden sich darunter Haushaltsgeräte wie Teewärmer, Fruchtwaage, Neujahrseisen, Zinnteller, Essbesteck(-teile), Plätteisen, Vasen, Spinnräder, des Weiteren Textilien wie bedruckte Mustertücher, Sticktücher, Brokathauben und Hutschachteln sowie landwirtschaftliches Gerät wie Egge, Heuhaken, Scheffelmaß oder Getreidewaage. Überdies hat es zahlreiche Münzschenkungen gegeben.

Aufgrund von Zeitzeugenberichten mit Hinweisen auf Auktionen, zu denen in Jever Objekte, d.h. Hausrat, aus dem Besitz von Juden versteigert worden waren, ergaben sich für den Bestand von Zinn- und Silbergeschirr, Porzellan und Mobiliar ebenfalls Verdachtsmomente. Untermauert wurden diese durch Recherchen im »Jeverischen Wochenblatt«, der lokalen Zeitung, wonach Auktionen von Hausrat aus mehreren Haushaltsauflösungen an verschiedenen Terminen im Frühjahr 1940 stattgefunden hatten; die erste Annoncierung war am 16. März 1940 erfolgt, also einen Tag, nachdem die letzten Juden Jever hatten verlassen müssen.

Nachdem die in der kurzfristigen Maßnahme ermittelten Ergebnisse zahlreiche Fragen aufgeworfen hatten, entschloss sich das Museumsteam zur Fortführung des

Projekts, wobei eine wissenschaftliche Tiefenerschließung ausgewählter Bestände vorgenommen werden sollte. Seit Oktober 2015 wurden mehrere langfristige Maßnahmen durchgeführt, die wiederum durch die Arbeitsstelle für Provenienzforschung und ihren Nachfolger, das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, finanziell gefördert wurden. Dadurch konnten eine Teilzeit- (Co-Leitung des Projekts) und eine Vollzeitstelle für Recherchearbeiten eingerichtet werden. Die letzte Förderphase endete am 30. September 2018.

Rekonstruktion der Objektzugänge

Um eine systematische Tiefenerschließung der Objekt- und Buchbestände überhaupt zu ermöglichen und diese auf die unrechtmäßige Aneignung von Besitz jüdischer Bürger in der Zeit von 1933 bis 1945 überprüfen zu können, erfolgte als Erstes die Transkription und Digitalisierung der Originalbücher. Unbearbeitete, d.h. bisher keiner Ersterschließung unterzogene, im Archiv an verschiedenen Standorten lagernde Konvolute mit Schriftstücken des Altertums- und Heimatvereins bzw. seiner Vorgängerinstitutionen – also Protokolle der Vorstandssitzungen, Korrespondenzen, Rechnungen, Mitgliederlisten – wurden geordnet und gesichtet und Hinweise auf Objektzugänge daraufhin mit den Einträgen in Eingangs- und Inventarbüchern in Beziehung gesetzt. Dieser grundlegenden Arbeit schloss sich eine akribische Zeitungsrecherche an. Das gesamte »Jeverische Wochenblatt« der Jahrgänge 1933 bis 1945 wurde nach Berichten über museale Neuzugänge durchgesehen und erwies sich als wichtige und besonders ertragreiche Quelle mit zahlreichen Fundstellen, die auch die auf Außenwirkung zielende Arbeit des Vereins anschaulich illustrieren. Insbesondere der Erwerb von Münzen, der durch das Museum auf diese Weise der Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde, findet sich hier dokumentiert, während solches vielfach in den Eingangsbüchern fehlt.

Eine tabellarische Übersicht gibt nun Auskunft über Zahl und Art der Objekte, die im Zeitraum 1933 bis 1945 eingingen, und über ihre Vorbesitzer. Erst durch die Zusammenschau der Fundstellen aus insgesamt sieben verschiedenen Quellen – den Eingangsbüchern in zweifacher Ausfertigung, den Protokollbüchern, den Korrespondenzen des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins, seiner im relevanten Zeitraum zusammengestellten Zeitungsausschnittsammlung, dem jährlich erscheinenden jeverschen »Historien-Kalender« sowie dem »Jeverschen Wochenblatt« – ergab sich ein genaueres Bild der Objekteingänge. Es handelt sich um rund 400 Objekte in den Beständen Silber, Zinn, Porzellan, Mobiliar, Grafik, davon allein mindestens 180 Möbel. Hinzuzurechnen ist eine dreistellige Zahl Münzen. Genauere Zahlen lassen sich nicht eruieren, da des Öfteren die Menge der eingegangenen Objekte in den Quellen nicht angegeben ist.¹⁶ Insbesondere eine der Quellen, das Inventarbuch mit der textidentischen Übertragung der Jahre 1933 bis 1945 (und der Fortführung bis in die 1990er-Jahre), demonstriert die Lücken in der Dokumentation, denn hier finden sich die im Zuge einer Revision

16 So heißt es etwa: *alte Kostümstücke aus der Zeit um 1850, Orden und andere Stücke* (Eintrag vom 26.4.1934), *Gussformen* (28.5.1936) oder *mehrere alte hier gefundene Münzen* (Juni 1936). In: JAHV: Eingangsbuch 1930–1945/46.

auch über verschiedene Internetseiten (u.a. »Ancestry« und eine Facebook-Unterseite), führte bisher bis nach Israel, zur Gedenkstätte für den Holocaust in Jerusalem, Yad Vashem, zu den Central Archives for the History of the Jewish People Jerusalem, dem Haifa City Museum, aber auch in die USA und nach Argentinien zu Nachfahren von Erich Levy, einem ehemaligen jüdischen Bürger in Jever. Dieses geschah vor folgendem Hintergrund: Bekannt ist, dass Levy, 1940 aus Jever vertrieben, aber 1945 wieder zurückgekehrt, in den Nachkriegsjahren Tafeln vom Synagogengebäude, heute auf dem jüdischen Friedhof bei Jever, und zwei Kultgegenstände, ein Schofarhorn und eine Zedaka-Büchse, aus der Synagoge ausgehändigt bekam und diese 1954 an seinen Bruder Franz nach Haifa sandte. Die Vermutung liegt daher nahe, dass ihm auch der Schlüssel der Synagoge ausgehändigt wurde.¹⁸ Bisher konnte der Schlüssel jedoch nicht aufgefunden werden.

Bei den erwähnten »Judenakten«, die mitsamt dem Schlüssel im Museum abgeliefert wurden, handelt es sich um Akten, die sich im Archivbestand des Schlossmuseums in dem Aktenkonvolut »Juden in Jever. Aufzeichnungen vor 1945« heute noch nachweisen lassen. Sie beinhalten Korrespondenzen der Stadt Jever bzw. des damaligen Schlossmuseumsleiters Georg Janssen-Sillenstede mit der Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin, betreffend Auskünfte über die jüdische Familie Feilmann in Jever.¹⁹ Der frühere Aktendeckel, versehen mit dem Eingangsdatum 16. Februar 1941 und dem Vermerk »Judensachen«, konnte im Nachlass von Georg Janssen-Sillenstede ebenfalls nachgewiesen werden.²⁰

Die anfängliche Vermutung, es könne sich bei dem Eintrag im Inventarbuch um Akten der Synagoge gehandelt haben, die im Zuge der Zerstörung beschlagnahmt wurden und im Bestand nicht mehr aufzufinden sind, hat sich nicht bestätigt.

Der Verbleib der Originalinschrift, auf die sich die deutsche handschriftliche Übersetzung der oben erwähnten schutzbringenden Mesusa-Inschrift von einer Türpforte am Haus eines jüdischen Bürgers in Jever aus dem Jahr 1938 bezieht, konnte ebenso wenig ermittelt werden wie der des Mesusa-Gehäuses selbst.

Darüber hinaus gehört eine gedrechselte Dose aus Olivenholz mit hebräischer Aufschrift zum Bestand und stellt das einzige regulär inventarisierte Judaica-Objekt dar. Wie bereits oben erwähnt, wurde das Gefäß aber erst 1991 von einem jeverschen Antiquitätenhändler, von diesem bezeichnet als *Salzfaß aus der jeverschen Synagoge*, angekauft.²¹ Angeblich war dieses Objekt 1938 aus den Trümmern der Synagoge beim Herumstöbern im Schutt geborgen worden, und zwar von einer Jeveranerin, die zum damaligen Zeitpunkt ganz in der Nähe des Gebäudes wohnte. Es gehörte aber wohl nicht zur Synagoge, sondern stammt vermutlich eher aus jüdischem Privatbesitz. Es könnte sich dabei um ein Souvenirstück aus dem 19. Jahrhundert aus Israel handeln. Dafür spricht die Aufschrift »Jerusalem« auf Hebräisch (*jeruschalaim*).²² Welchem jüdischen Jeveraner es eigentlich gehörte und durch wessen Hände es später tatsächlich im Einzelnen gegangen

18 Vgl. Frerichs 2018, unpag.

19 Schlossmuseum Jever – Archiv, Ar VI 56,2.

20 Vgl. Schlossmuseum Jever – Archiv, Ar III 4b–12, Nachlass G. Janßen-Sillenstede.

21 Hentzelt 1991, unpag.

22 Der Dank für die Hinweise zur Zuordnung des Gefäßes geht an den Judaica-Experten Christian Riemenscheider, Göttingen.

ist, lässt sich bisher nicht rekonstruieren. Vermutungen gehen auch dahin, dass es in der Pogromnacht von SA-Truppen zusammen mit anderen Gegenständen aus den Häusern jüdischer Bürger auf die Straße geworfen wurde. Die Beschädigungen – (laienhaft geklebte) Sprünge im Holz – sprechen dafür.²³



Salzfässchen mit Aufschrift »Jerusalem« (wahrscheinlich Souvenir aus Israel), Olivenholz, ca. Ende des 19. Jahrhunderts, Schlossmuseum Jever, Inv.-Nr. 04485. (Foto: Anika Tauschensky/© Schlossmuseum Jever)

Die »Wunderpferd«-Medaille im Münzbestand

Neben den im Zentrum der Untersuchungen stehenden Judaica hat sich mittels Archivalienerschließung bei einem weiteren Objekt im Münzbestand, der sogenannten »Wunderpferd«-Medaille, ein Verdacht ergeben. Es handelt sich um eine sehr seltene Medaille, deren Motive Bezug auf eine lokale Legende nehmen, wonach ein Schortenser Bauernsohn mit einem dressierten Pferd in ganz Europa Aufsehen erregt haben und durch die angeblichen Zauberkünste des Pferdes nur knapp einem Prozess entgangen sein soll. Die Medaille wurde 1938 vom Schlossmuseum bei einem jüdischen Münzhändler in Berlin, Robert Ball Nachfahren, Französische Straße, seit 1913 im Besitz des jüdischen Ehepaares Hugo und Johanna Grünthal, erworben. Überliefert sind Teile der Korrespondenz des Schlossmuseumsleiters Georg Janßen mit den Grünthals. Die Münze wurde für 200 RM

²³ Vgl. Hentzelt 1991, unpag.

angeboten und verkauft.²⁴ Gemäß Recherchen im Landesarchiv Berlin sowie laut Auskunft der Münzexperten der Staatlichen Museen zu Berlin existiert kein Hinweis darauf, dass 1938 eine bedrängte Geschäftssituation bei den Grünthals vorlag. Allerdings ist der Fall als nicht vollständig geklärt einzustufen, da die Provenienzkette im relevanten Zeitraum nicht lückenlos nachvollzogen werden kann. So war Hugo Grünthal gemäß seiner eigenen Bemerkung gegenüber dem Schlossmuseum der Name des Vorbesitzers entfallen, von dem er die Münze drei Jahre zuvor, also 1935, erworben hatte.²⁵

Objekte aus »Judenauktionen«

Einen besonderen Fall stellen Objekte dar, die auf sogenannten »Judenauktionen« von den Jeveranern ersteigert wurden, zunächst 1940, als Mobiliar und Haushaltsgegenstände der 33 unmittelbar zuvor vertriebenen Juden aus Jever öffentlich zum Kauf angeboten wurden, und des Weiteren 1943/44, als NS-Raubgut aus Frankreich und den Beneluxländern im Zuge der sogenannten »Aktion M« versteigert wurde.²⁶ Im Rahmen der Provenienzforschung am Schlossmuseum wurde hierbei insbesondere die Erforschung des Kontextes vorangetrieben, wozu von Holger Frerichs intensiv vor allem in den Staatsarchiven Oldenburg und Bremen recherchiert wurde. Dabei kam nicht nur Jever als Ort der Auktionen, sondern der friesische Raum überhaupt und somit auch das 30 Kilometer von Jever gelegene Varel in Betracht.

In der Gaststätte »Bahnhofshalle« fand für die Jeveraner im März 1940 eine Verkaufsauction statt, die einen Gesamterlös von 867,10 Reichsmark erbrachte. Hierfür hatte der jüdische Bürger Rudolf Gutentag noch den Auktionator, den in Jever ansässigen Wilhelm Albers, bestimmen können. Offiziell handelte es sich um Gegenstände aus Haushaltsauflösungen. Die Berichte der Zeitzeugen aber sprechen eine andere Sprache. Demnach wussten die Jeveraner genau, dass es sich hierbei um den Besitz ihrer jüdischen Mitbürger, die kurz zuvor die Stadt hatten verlassen müssen, handelte. Verkaufslisten oder weitere Dokumente jedoch sind von dieser Auktion nicht überliefert.²⁷

In diesem Recherchezusammenhang ist vom Provenienzforschungsteam nach dem Esszimmermobiliar der Familie Gröschler in Jever gesucht worden. Von ihrem Esszimmer in der Wohnung Albanistraße in Jever hat sich eine Fotografie aus der Zeit um 1930 – heute im Besitz der Nachfahren – erhalten, die sehr detailreich Möbel und andere Gegenstände wiedergibt. Mittels einer Bekanntmachung in der lokalen Presse (und auch beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste) ist nach den Gegenständen gesucht worden, doch blieb dieses erfolglos.²⁸ Hermann und Änne Gröschler, denen die Einrichtung

24 Vgl. JAHV: Kassenbuch 1933–1951, Ausgaben 1938.

25 Zu den Umständen des Münzerwerbs sowie den dafür ausgewerteten Archivalien siehe den ausführlichen Forschungsbericht Frerichs 2020b.

26 Vgl. Hemken/Ziessow 2017, S. 59–69.

27 Vgl. Frerichs 2016b, S. 4.

28 Siehe Nordwest-Zeitung Online, 01.10.2016, <https://www.groeschlerhaus.eu/wp-content/uploads/2015/01/2016-10-01-NWZ-Foto-Esszimmer.compressed.pdf>. Vgl. auch https://www.kulturgutverluste.de/Content/02_Aktuelles/DE/Meldungen/2016/Okttober/16-10-17_Aufruf-Schlossmuseum-Jever.html (05.01.2019).

gehörte, emigrierten 1939 in die Niederlande, die Einrichtung aber könnten Hermann Gröschlers Bruder Julius und seine Familie übernommen haben, bevor sie 1940 aus Jever vertrieben wurden.²⁹ Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Mobiliar im März 1940 zum Versteigerungsgut der Auktion in der »Bahnhofshalle« gehörte.



Esszimmer der Familie Gröschler in Jever, Albanistraße, ca. 1930. (Foto: Sammlung Bob Löwenberg)

Von Frühjahr 1943 bis Anfang 1944 fanden erneut in Jever und diesmal auch in Varel Auktionen statt. Die dort angebotenen, im Volksmund als »Hollandmöbel« bezeichneten Objekte – Mobiliar bzw. Haushalts- oder Gebrauchsgegenstände – stammten aus dem westeuropäischen Ausland. Es handelte sich um NS-verfolgungsbedingt entzogene Güter: Im Rahmen der »Aktion M«, die der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg durchführte, wurde von den Deutschen das Eigentum der von Holland, Frankreich und Belgien »in den Osten« deportierten und zumeist ermordeten Juden in großen Raubzügen beschlagnahmt und zur Verteilung nach Deutschland transportiert.³⁰ Allein in Jever's Nachbarstadt Wilhelmshaven trafen 441 von insgesamt 5.988 Eisenbahnwaggons für den Gau Weser-Ems ein.³¹ Für Jever konnten weder hierzu noch zum Gesamtvolumen einzelner

29 Vgl. Peters 2018a, unpag.

30 Vgl. Hemken/Ziessow 2017, S. 59.

31 Vgl. Rosenbohm-Plate 2016, S. 93.

Warengruppen, etwa für das Mobiliar, Zahlen eruiert werden, da sämtliches Aktenmaterial später auf Anweisung von höherer Stelle vernichtet wurde.

Die »Verwertung« der Objekte fiel in den Zuständigkeitsbereich der Wirtschaftsämter, in der Region daher in den Bereich des staatlichen Wirtschaftsamtes beim Landkreis Friesland, das bei der Verteilung in Jever mit örtlichen Gewerbetreibenden zusammenarbeitete, so die mündliche Überlieferung. Das Raubgut wurde zum einen im Hotel »Schwarzer Adler« und zum anderen im Tanzlokal »Grüner Jäger« präsentiert und dabei zu einer Reihe von Terminen von Mitte März bis Juli 1943 sowie an weiteren vier Tagen Anfang 1944 günstig an »Bombengeschädigte«, kinderreiche Familien und sonstige Interessenten abgegeben, wie aus zahlreichen Annoncen in der lokalen Presse hervorgeht. Belegt ist außerdem, dass mit dem »Hollandgut« in Friesland insgesamt 75.000 Reichsmark an »Überschüssen« erzielt wurden, was auf eine sehr große Menge an Gegenständen aus ehemals jüdischem Besitz schließen lässt, die in Jever und Varel zum Verkauf gelangte.³² Auch das Schlossmuseum hat bei der Aktion zugegriffen, wofür sich aber lediglich ein Beleg in Form eines Lieferscheins in den Akten des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins findet. Demnach sind ein Tisch und drei Stühle direkt vom Wirtschaftsamt erworben worden. Diese Objekte konnten im musealen Möbelbestand nicht nachgewiesen werden. Möglicherweise hat es sich um Gebrauchsmobiliar gehandelt, das inzwischen längst entsorgt wurde.³³

Es stellte sich heraus, dass bei der Überprüfung der Objektbestände letztlich auch die Schenkungen an das Schlossmuseum nach 1945 bis in die jüngste Zeit berücksichtigt werden müssen. Noch vor Beginn des Provenienzforschungsprojekts nämlich hatte 2014 das Schlossmuseum die Schenkung einer ca. 80-jährigen Jeveranerin entgegengenommen, die sich noch recht genau an Zeitpunkt, Ort und Umstände des Erwerbs erinnerte. Demnach waren zwei Objekte – ein Milchkännchen und eine Tasse (oder auch Dose) – aus versilbertem Zinn von ihrer Mutter auf einer Auktion im o.g. »Schwarzen Adler« erworben worden.

Ein weiteres aus Privatbesitz stammendes Objekt, eine Steinzeug-Suppenterrine der Marke Villeroy & Boch, Tafelgeschirrschüssel »Elbe«, 1890–1913, wurde nicht direkt im Schlossmuseum abgegeben, sondern kam in den vergangenen Jahren als Geschenk in das dem Museum angegliederte GröschlerHaus, Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region, einen 2014 neu eingerichteten Lern- und Erinnerungsort. Das stark beschädigte Gefäß, von der Vorbesitzerin im Elternhaus gefunden und längere Zeit als Blumentopf genutzt, stand im GröschlerHaus zunächst als Dekoration im Fenster, bevor die Umstände des Erwerbs offenbar wurden. Die Schenkerin Helga Teten selbst hatte 1995 in ihrem plattdeutschen Buch »Oh, du mien leev Tied« eine autobiografische Skizze veröffentlicht, in der sie ihre mit dem Fund verbundenen Erinnerungen festhält. Sie erzählt darin von diesem Schnäppchen, einem besonders schön verzierten Gefäß, und weiterem Haushaltsgerät zu Spottpreisen, bei dem ihre Großmutter sich gegen die offenbar große Käuferkonkurrenz auf dem Markt in der Kreisstadt, also Jever, durchgesetzt hatte, aber auch von ihren gemischten Gefühlen sowie den bedrückenden

32 Vgl. Frerichs 2016a, S. 16.

33 Näheres zu diesem Kauf beim Wirtschaftsamt im aktualisierten Forschungsbericht zur »Aktion M« in Frerichs 2020a.

Gedanken an das ungewisse Schicksal der Vorbesitzer beim Kauf von *Jödengood* (hochdt. etwa »Judenkram«).³⁴ Nur zwischen den Zeilen ist zu lesen, dass es sich dabei wohl um die Auktion im März 1940 in Jever gehandelt hat. Dabei werden nämlich auch ein gewisser Levy, der als Viehhändler auf dem Viehmarkt zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr gesehen wurde, sowie seine Rückkehr in die Heimatstadt nach Kriegsende erwähnt. Sicherlich ist hier Fritz Levy, der 1938 emigrierte, 1950 aber zurückkam und als »der letzte Jude von Jever« bekannt wurde, gemeint.³⁵

Kooperation bei einer Restitutionssammlung

Wiederholte Berichte in der Presse über die Arbeit im Schlossmuseum und im Gröschler-Haus sowie Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen u.a. im Internet haben offensichtlich zu einer Sensibilisierung der Jeveraner für das Thema geführt, die sich daran zeigte, dass sich nach dem Aufruf in der Presse im Oktober 2016 hinsichtlich der Einrichtung der Gröschlers von 1930 ein jeversches Ehepaar mit Objekten im Schlossmuseum meldete. Bekannt war der Familie, dass die Objekte von Vorfahren bei den beschriebenen Zwangsversteigerungen erworben worden waren.



Milchkännchen und Tasse (Dose), Zinn, versilbert, ca. 1920, Schlossmuseum Jever, Inv.-Nr. 15469 und 15470. (Foto: © Schlossmuseum Jever)

Ihre Schenkung im März 2017, bestehend aus einem Zierteller sowie zwei Fliesenbildern, eines davon aufgrund der Aufschrift eindeutig aus den Niederlanden stammend, sind zur Entlastung des kleinen, in einer befristeten Maßnahme befindlichen Provenienzforschungsteams im Schlossmuseum an eine Restitutionssammlung in Oldenburg weitergegeben worden, wo von Marcus Kenzler dazu weitergeforscht wird. Das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg und das Stadtmuseum Oldenburg

34 Teten 1995, S. 30 (Geschichte »Grön un blau«).

35 Vgl. Peters 2018a, unpag.

haben diese Sammlung bereits 2014 für das Oldenburger Land bzw. für die Region Weser-Ems als Anlaufstelle für Privatpersonen eingerichtet, die dort – auch anonym – verdächtige oder bereits als Raubgut identifizierte Gegenstände als Leihgabe mit einer zeitlichen Befristung abgeben können. Ziel ist die Restitution an die rechtmäßigen Besitzer bzw. deren Erben, sofern sich die Provenienz klären lässt.

Bibliotheksbestand

In die letzte Förderphase fiel neben der laufend weitergeführten Kontextforschung die systematische Recherche nach den Provenienzen bestimmter Bestände der Museumsbibliothek. Der bereits erwähnte Bremer Künstler und Kunstsammler Arnold Blome (1894–1972) hat dem Jeverländischen Altertums- und Heimatverein in den Jahren 1957 bis 1961 eine heute nicht mehr exakt ermittelbare Anzahl Bücher, mindestens aber 200 Werke, geschenkt.³⁶

Im Auftrag des Kunsthändlers Heinrich Jördens, aber eventuell auch für seine eigene Sammlung, hatte Blome auf den sogenannten »Judenauktionen« in Bremen, bei denen das Umzugsgut aus dem Besitz jüdischer Bürger 1942/43 versteigert wurde³⁷, Objekte erworben, so dass auch unter den Büchern mit Erscheinungsjahr bis 1945 an den Jeverländischen Altertums- und Heimatverein Bände mit bedenklicher Provenienz nicht ausgeschlossen werden können. Als entscheidender Vorteil bei der Suche nach diesen Bänden erwies sich, dass diese immer mit einem Stempel entweder mit dem Namen »Blome« oder dem Text »Vermächtnis Helene und Arnold Blome« sowie »Geschenk Arnold Blome u. Sohn Peter Bremen«, teilweise sogar mehrfach im Buch, gekennzeichnet sind und insofern sofort identifiziert werden können.

Den Hinweisen von Brigitte Reuter, Kunsthalle Bremen, auf eine von Blome geschlossen abgegebene Bismarck-Bibliothek wurde als Erstes nachgegangen: In den Akten des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins heißt es im Dezember 1961: *Im letzten Jahr schenkte er [Blome] uns 76 wertvolle Bücher von und über Bismarck.*³⁸ Blome selbst spricht zunächst von über 30 Titeln und lässt sich am 25. Februar 1961 die Übergabe von 43 Werken quittieren.³⁹ 42 Titel (mit insgesamt 65 Bänden) konnten schließlich in der Museumsbibliothek, Abteilung XXII »Bismarck-Literatur«, nachgewiesen werden, wobei das Erscheinungsjahr bei allen vor 1945, das jüngste bei 1943, liegt und diese somit unter die Objekte mit Verdachtsmoment fallen.

36 Vgl. JAHV: Protokoll, Vorstandssitzung am 27.11.1957: *Schreiben von Herrn Blome, Bremen (...) jetzt 30 kleine Schriften übersandt*; Vorstandssitzung am 22.01.1958: *120 Schriften (vorwiegend landwirtschaftl. Art) von Herrn A. Blome, Bremen*. Vgl. ferner JAHV: Ein- und Ausgabenbelege 1957–1962. Daraus geht hervor, dass in diesem Zeitraum die von Arnold Blome erfolgten Bücherschenkungen siebenmal mit Gegengaben honoriert wurden.

37 Vgl. Reuter 2014, S. 16, 21.

38 JAHV: Ein- und Ausgabenbelege, Rechnungsbelege 1961, Blatt 282.

39 Beide Belege siehe Kunsthalle Bremen, Nachlass Blome, Ordner Dankschreiben, Blome an JAHV. Am 31.01.1961 schreibt er: *Es sind über 30 Werke teils in ersten Ausgaben und auch unauffindbare Seltenheiten dabei.*

Auf Interesse konnte das Angebot Blomes beim Altertums- und Heimatverein deswegen stoßen, weil ein 1871 zu Ehren Bismarcks gegründeter jeverscher Verein namens »Die Getreuen von Jever« eine besondere Verbundenheit zu Bismarck pflegte, damit einen Teil der Geschichte Jever bildet und somit auch ins Sammelspektrum des Altertums- und Heimatvereins fiel. Mit Blomes Bücherkonvolut ist die Abteilung »Bismarck-Literatur« des Schlossmuseums, die heute insgesamt 95 Titel umfasst, letztlich erst begründet und aufgebaut worden.

Was Brigitte Reuter für die Schenkungen Arnold Blomes feststellte, die jeweils *mit klugem Bedacht auf das Sammlungsprofil der Kulturinstitution* erfolgten⁴⁰, bestätigt sich auch für das Schlossmuseum Jever. Arnold Blome hat nicht nur Bismarck-Literatur geliefert, sondern z. B. auch Schriften zur Landwirtschaft.⁴¹ Der Vorstand des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins bemühte sich um Schenkungen weiterer Bücher, die das Jeverland zum Thema hatten, pflegte den Kontakt und sandte Blome als Gegengaben regelmäßig Weihnachtspakete.⁴²

Die Unterlagen im Nachlass Blome beweisen, dass dieser zwar akribisch das Datum seiner jeweiligen Schenkungen und die Bestätigungen über den Erhalt vermerkte und archivierte, doch eine genaue Aufstellung der Buchtitel nicht vorgenommen hat – ebenso wenig wie der Altertums- und Heimatverein als Empfänger bzw. der damalige Bibliotheksleiter Friedrich Orth dieses tat.⁴³

Da es außer einem systematischen Katalog mit einer Vielzahl fehlerhafter Kurztitelangaben derzeit keinen vollständigen Bibliothekskatalog im Schlossmuseum gibt bzw. der Altbestand in dem inzwischen längst überholten Bibliothekssystem BISMAS ab den 1990er-Jahren nur äußerst lückenhaft und ohne Provenienzanangaben erfasst ist, musste zur Ermittlung weiterer Schenkungen Blomes jedes Buch mit Erscheinungsjahr vor 1945 im Bestand direkt am Standort einzeln zur Hand genommen – insgesamt sind es rund 2.800 – und auf Provenienzmerkmale untersucht werden.⁴⁴ Eingangsnummer, Signatur, Erscheinungsjahr, Anzahl der Bände und Eintragungen wie Stempel, sämtliche Besitzvermerke und weitere handschriftliche Notizen, etwa Randbemerkungen am Text, Einlagen, Einklebungen, aber auch Tilgungen und Tekturen, sind dabei tabellarisch erfasst worden.⁴⁵

Während dieser Überprüfung wurde noch ein fehlendes Eingangsbuch (mit zunächst irreführender Beschriftung), das die Zeit von 1955 bis 1988 umfasst und zumindest diese Lücke in der Dokumentation schließt, unter den Akten des Altertums- und Heimatvereins gefunden. Besondere Schenkungen wurden in den 1950er- und 1960er-Jahren,

40 Reuter 2014, S. 17.

41 Wie Anm. 36.

42 Vgl. JAHV: Protokoll vom 27.11.1957: *Dafür soll Herrn Blome, der in sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, eine kleine Weihnachtsfreude gemacht werden. Falls Herr Lammers gelegentlich nach Bremen fährt, wäre es erwünscht, wenn er Herrn Orth [Leiter der Bibliothek] mitnehmen würde, damit dieser bei Herrn Blome vorsprechen kann mit dem Ziel, eventuell in Jever noch fehlende Bücher, die das Jeverland angehen, zu erwerben.*

43 Vgl. Kunsthalle Bremen/Archiv, Nachlass Blome, Ordner Dankschreiben. So heißt es z. B. von Blome am 20.11.1957 an den Verein: *Anbei etwa 30 kl. Werke als Geschenk natürlich.*

44 Hierbei hatte das Provenienzforschungsteam Hilfe von Hendrik Bents (FS) Kultur).

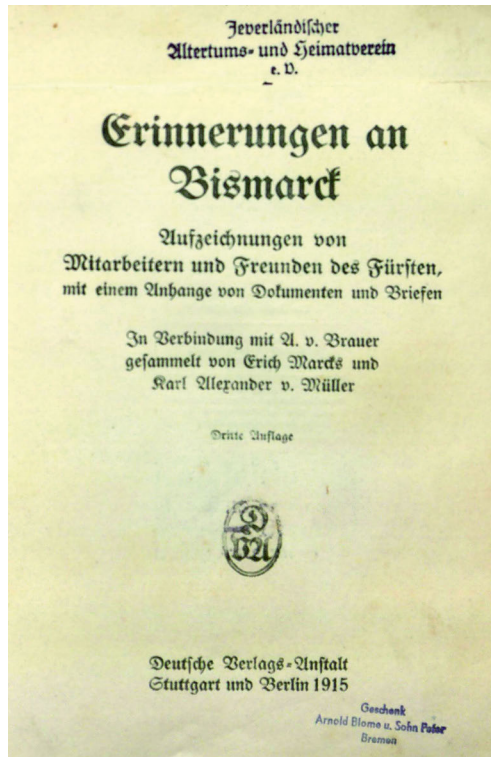
45 Zur Vorgehensweise bei der Erfassung von Provenienzmerkmalen in Büchern vgl. Alker et al. 2017.

wie hieraus zu entnehmen ist, neben der Standortsignatur zusätzlich mit einer Sondersignatur versehen, so auch die Blome-Schenkung (780/Bl). Die Bismarck-Literatur von Blome ist hierin mit Eingangsdatum vermerkt, doch sind deren Titel nicht im Einzelnen erfasst. Mithilfe dieses Eingangsbuches war es jedoch möglich, noch drei weitere von Blome geschenkte Titel zu eruieren. Es handelt sich um zwei in der Abteilung XXXVIII »Deutsche Geschichte« katalogisierte Werke zu Kaiser Wilhelm I. mit Erscheinungsjahr vor 1945 und ein Manuskript mit dem Titel »Unsere Deiche« (Sign. XXVII 23), ohne Verfasserangabe bzw. Angabe zum Zeitpunkt der Abfassung (sehr wahrscheinlich aber vor 1945, da es auf die Rückseite von Briefpapier mit vorgedrucktem Briefkopf aus den 1930er-Jahren geschrieben wurde). Blome selbst hat hier in der Umschlaginnenseite eine Widmung an den Verein hinterlassen mit Datierung vom 12. Februar 1961 und der Bemerkung, er wisse nicht, wer der Verfasser sei.

Nur durch einen Zufall fand sich bei Aufräumarbeiten ein weiterer Teil der Blome-Schenkungen an einer Stelle außerhalb der Bibliothek in den Räumen des Schlossmuseums an. Ende 2017 wurden in einer als Abstellraum dienenden Abseite in dort lagernden Kartons 122 nicht inventarisierte, hauptsächlich landwirtschaftliche Schriften entdeckt, die an den Besitzerstempelungen leicht zu identifizieren waren als Bücher aus den Schenkungen Arnold Blomes. Wann die Kartons dort abgestellt worden waren, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Die Werke hatten, augenscheinlich noch im Originalkarton, die Zeit und mehrfache Bibliotheksumzüge innerhalb des Schlossgebäudes überdauert oder waren eventuell sofort dorthin ausgesondert worden. Offensichtlich hatten die angebotenen Titel bzw. der Inhalt der Schriften nach Erhalt nicht den Vorstellungen des Altertums- und Heimatvereins bzw. dem Sammlungsprofil entsprochen, so dass von einer Aufnahme in den Bibliotheksbestand abgesehen wurde. Nochmals insgesamt 32 Drucke mit einem Erscheinungsjahr bis 1945 fallen davon unter die Rubrik »verdächtiger Erwerb«.

Verschiedentlich finden sich Besitzvermerke in den Büchern, doch deuten diese Provenienzmerkmale zunächst nicht auf einen früheren jüdischen Besitz hin. Auch fanden sich bei Recherchen in den beiden einzigen Versteigerungsakten, die erhalten geblieben sind, nämlich denjenigen der Gerichtsvollzieher Röttsch und Kühling, betreffend das Umzugsgut jüdischer Auswanderer in Bremen, bei denen Blome nachweislich Objekte erwarb, keine Hinweise auf einen Kauf von Büchern.⁴⁶ Doch sind in einigen Fällen auch Tilgungen festzustellen, wodurch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Besitzvermerk entfernt wurde. Nachforschungen zu möglichen weiteren Geschäftskontakten, über die Arnold Blome die Bismarck-Literatur und weitere Bücher erwarb, stehen in jedem Fall noch aus.

46 Vgl. StAB Best. 4.42/3-6 und 7, Jüdisches Umzugsgut, Kassenbuch und Versteigerungsprotokolle der Gerichtsvollzieher Röttsch und Kühling, 1942–1943.



»Erinnerungen an Bismarck« von Erich Marcks und Karl Alexander von Müller, Stuttgart/Berlin 1915. Beispiel aus der Bücherschenkung von Arnold Blome, Haupttitelseite mit Tilgung am oberen Rand, Schlossmuseum Jever, Bibliothek, Sign. XXII 22. (Foto: © Schlossmuseum Jever)

Auch die Recherche in der Museumsbibliothek zu den Schenkungen Blomes ist noch nicht abgeschlossen. Im Anschluss an die 48 Bibliotheksabteilungen mit Monografien, Lexika und Nachschlagewerken sowie den uninventarisierten Blome-Schenkungen, insgesamt rund 3.000 Titel, ist auch eine Überprüfung des Zeitschriftenbestandes vorzunehmen. Blome hatte, wie der Zufallsfund in der Abseite belegt, auch Periodika übersandt.

Darüber hinaus sind während der Überprüfung des Buchbestandes auf Blome-Schenkungen unabhängig davon weitere Titel mit Auffälligkeiten gefunden worden. So findet sich ein Werk (»Biographien der Sachsen«, Dresden 1775), in dem neben anderen ehemaligen Besitzern – Ukena sowie H. Winsen, Ovelgönne – der Name M. Levy (und auch M. Levin bzw. Meyer Levy) vermerkt ist. Dieses weist darauf hin, dass das Buch einmal einer der ältesten jüdischen Familien, die in Jever ansässig waren, gehört

haben muss.⁴⁷ Noch können die Besitzerfolge und auch das Erwerbsdatum bzw. die Umstände des Erwerbs durch den Jeverländischen Altertums- und Heimatverein nicht geklärt werden. Zur Geschichte der Bibliothek und des Archivs war im Rahmen der Provenienzforschung bisher hinsichtlich ihrer Auslagerung in den Kriegsjahren nach Grasleben gearbeitet worden⁴⁸, aber noch nicht zur Geschichte der Bestandserfassung bzw. -dokumentation. Eine genauere zeitliche Einordnung der Bücherzugänge wird möglicherweise vorgenommen werden können, sobald weitere Erkenntnisse zum Zeitpunkt der Umstellung der Bibliothekssystematik, die bis ca. 1945 mindestens zweimal vorgenommen wurde, zur Nutzung und Art der Beschriftung der speziellen Signaturetiketten und zu den Vermerken einzelner Bibliothekare in den Büchern vorliegen.

Fazit

Die Provenienzforschung, die am Schlossmuseum Jever mit einer kurzfristigen Maßnahme eher nebenher begonnen wurde, konnte in den vergangenen Jahren auch mithilfe der finanziellen Förderung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste als wichtiges Arbeitsfeld etabliert werden und ist inzwischen aus dem Schlossmuseum nicht mehr wegzudenken.

Obwohl sicherlich vielfach nur eine geringe Chance besteht, die Provenienzen eindeutig zu entschlüsseln, und selbst der Verbleib von Objekten, wie das Beispiel des Synagogenschlüssels zeigt, möglicherweise niemals geklärt werden kann, ist eine vertiefte Forschung an verschiedenen Objekten im Bestand weiter zu leisten. Gleiches gilt für zu erwartende Neuzugänge aus Jever und Umgebung mit Entstehungsdatum vor 1945, insbesondere von alteingesessenen Familien, da im Zweifelsfall ein Erwerb auf den »Judenauktionen« nicht ausgeschlossen werden kann. Der derzeitige Generationenwechsel ist auch am Museum an der Zunahme der Schenkungen durch die Erben feststellbar. Angestrebt ist daher im Schlossmuseum Jever eine Weiterführung bzw. Verstetigung der Provenienzforschung und damit auch der Kontextforschung. Nachdem die befristete Vollzeitstelle für Recherchearbeiten mit dem Ende der Förderungen entfallen ist, wird seit Mitte 2019 Provenienzforschung in kleinerem Umfang fortgeführt und dabei in den Bereich hauptamtlicher Tätigkeiten integriert.

Archivquellen

Schlossmuseum Jever – Archiv:

Jeverländischer Verein für Altertumskunde: Protokoll-Buch 1887–1923. Mit Statuten (1886).

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Protokoll-Buch 24.9.1924–6.1.1954.

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Protokoll-Buch 1953/54–30.04.58.

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Protokoll-Buch 1958–1965.

47 Vgl. Peters 2018a, unpag.

48 Vgl. Frerichs 2017.

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Einnahmen-/Ausgabenbelege der Jahre 1943–1982 (mit einer Zusammenstellung von Menno Dirks im Auftrag des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins, 2014).

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Kassenbuch 1933–1951.

Ar III 4b–12, Nachlass Georg Janßen-Sillenstede.

Ar VI 56,2, Juden in Jever. Aufzeichnungen vor 1945.

Kunsthalle Bremen:

Archiv, Nachlass Blome.

Staatsarchiv Bremen:

StAB Best. 4,42/3-6 und 7, Jüdisches Umzugsgut, Kassenbuch und Versteigerungsprotokolle der Gerichtsvollzieher Röttsch und Kühling, 1942–1943.

Literatur

Alker, Stefan, Bauer, Bruno & Stumpf, Markus (2017): NS-Provenienzforschung und Restitution an Bibliotheken. (Praxiswissen). Berlin/Boston.

Frerichs, Holger (2016a): Die »Aktion M« und die »Hollandmöbel« in Jever und Varel (Landkreis Friesland) 1943/44. https://www.schlossmuseum.de/wp-content/uploads/2016/11/1943_45-hollandmoebel-aktion-m.pdf (24.08.2018).

Frerichs, Holger (2016b): Die Vertreibung der jeverschen Juden und die »Judenmöbel-Auktion« in der »Bahnhofshalle« im März 1940. <https://www.schlossmuseum.de/wp-content/uploads/2016/11/zwangsvertreibung-und-auktion-im-maerz-1940.pdf> (24.08.2018).

Frerichs, Holger (2017): Auslagerung von Archivgut des Heimatmuseums (Schloss) und des Mariengymnasiums Jever ins Salzbergwerk Grasleben 1944/45 sowie dessen Rückführung 1946 – eine Dokumentation. (Oldenburger Jahrbuch 116). Oldenburg, S. 135–155.

Frerichs, Holger (2018): Jever: Erich Moritz Levy – Holocaust-Überlebender und Bewahrer des jüdischen Erbes in Friesland. <https://www.groeschlerhaus.eu/erinnerungsorte/jever/holocaust-ueberlebender-und-bewahrer-des-juedischen-erbes-in-jever-vor-50-jahren-starb-erich-moritz-levy/> (06.01.2018).

Frerichs, Holger (2020a): Die »Aktion M« und die »Hollandmöbel« in Jever und Varel (Landkreis Friesland) 1943/44. In: Baier, Christiane, Frerichs, Holger & Sander, Antje: Spurensuche im Schlossmuseum Jever. Beiträge zur Provenienzforschung, Sammlungs- und Vereinsgeschichte. (Kataloge und Schriften des Schlossmuseums Jever, H. 37; Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland, Nr. 11). Oldenburg, S. 111–146.

Frerichs, Holger (2020b): Die »Wunderpferd«-Plaketten von 1703 und 1717. In: Baier, Christiane, Frerichs, Holger & Sander, Antje: Spurensuche im Schlossmuseum Jever. Beiträge zur Provenienzforschung, Sammlungs- und Vereinsgeschichte. (Kataloge

- und Schriften des Schlossmuseums Jever, H. 37; Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland, Nr. 11). Oldenburg, S. 207–214.
- Hemken, Christina & Ziessow, Karl-Heinz (Hg.) (2017): 1942/43. Der lokale Horizont von Entrechtung und Vernichtung. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg vom 30. November bis zum 28. Januar 2018. (Kataloge und Schriften des Museumsdorfs Cloppenburg 34). Oldenburg.
- Hentzelt, Ingrid (1991): Dose mit hebräischer Inschrift – Überbleibsel der jeverschen Judenheit. (Schloßmuseum Jever, Objekt des Monats 33). Jever. Auch als Online-Publikation: <https://www.schlossmuseum.de/sammlungen/kaleidoskop/kaleidoskop-31-40/34-dose-mit-hebraeischer-inschrift-ueberbleibsel-der-jeverschen-judenheit/> (07.01.2019)
- Landig, Volker (2011): Der Jeverländische Altertums- und Heimatverein in seiner Geschichte. In: Jeverländischer Altertums- und Heimatverein (Hg.): 125 Jahre Jeverländischer Altertums- und Heimatverein. 1886–2011. Verein, Sammlung, Museum. Jever, S. 6–13.
- Peters, Hartmut (1984): Verbannte Bürger. Die Juden aus Jever. Dokumente und Darstellungen zur Geschichte der Juden Jevers 1698–1984. (Schriftenreihe des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins e.V. 19). Schortens.
- Peters, Hartmut (2015): Die Vertreibung der Juden aus Jever in der NS-Zeit. Vortrag – 7. Nov. 2013 – Aula Mariengymnasium Jever, red. Version vom 30.01.2015. <https://www.groeschlerhaus.eu/forschung/jever-und-umgebung/die-vertreibung-der-juden-aus-jever-in-der-ns-zeit-darstellung-anhand-neuer-aktenfunde/> (24.08.2018).
- Peters, Hartmut (2018a): Jüdisches Jever. Ein historischer Stadtrundgang. (Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland 2). Jever.
- Peters, Hartmut (2018b): Die Synagoge von Jever, der Pogrom von 1938 und der lange Weg der Erinnerung. Schrift zur Ausstellung »80 Jahre nach dem NS-Pogrom von 1938 – die Synagoge von Jever und ihre Zerstörung im Jahre 1938«. GröschlerHaus Jever, 15. April bis 30. November 2018. (Schriften zur Geschichte der Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland 4). Jever.
- Reuter, Brigitte (2014): »Wider das Materielle der Zeit«. Arnold Blome als Kunsthändler und Sammler in Bremen. In: Hansen, Dorothee & Reuter, Brigitte (Hg.): Eine Frage der Herkunft. Drei Bremer Sammler und die Wege ihrer Bilder im Nationalsozialismus. Köln, S. 8–37.
- Rosenbohm-Plate, Margarete: Judenmöbel für die Fliegergeschädigten: 440 Waggons rollten nach Wilhelmshaven. »Gauleiteraktion«: Eigentum der Opfer für mehr Komfort. In: Heimat am Meer. Beilage zur Wilhelmshavener Zeitung (26.11.2016), 24, 2016, S. 93–95.
- Sander, Antje (2002): Friesenstolz und Heimatsinn. Der Jeverländische Altertums- und Heimatverein und die Heimatbewegung im Oldenburger Land um 1920. In: Meiners, Uwe (Hg.): Suche nach Geborgenheit. Heimatbewegung in Stadt und Land Oldenburg. Begleitband zur Gemeinschaftsausstellung »Suche nach Geborgenheit, Heimatbewegung in Stadt und Land Oldenburg« im Stadtmuseum Oldenburg ... sowie in der Landesbibliothek Oldenburg vom 10. Februar bis 12. Mai 2002. Oldenburg, S. 306–331.

- Sander, Antje (2011): Frieslands Wunderkammer. Die Sammlung des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins. In: Jeverländischer Altertums- und Heimatverein (Hg.): 125 Jahre Jeverländischer Altertums- und Heimatverein. 1886–2011. Verein, Sammlung, Museum. Jever, S. 14–19.
- Sander, Antje, Schmerenbeck, Peter & Siems, Maren (2011): Das Schlossmuseum Jever. 2., vollst. überarb. Aufl. (Museen im Nordwesten 1; Kataloge und Schriften des Schlossmuseums Jever 30). Oldenburg.
- Teten, Helga (1995): Oh, du mien leev Tied. Jever.

»Wir brauchen Kolonien«

Der Forschungsstand zur Geschichte des Bremer Lüderitz-Museums und zur Provenienz seiner Objekte

Bettina von Briskorn

Bettina von Briskorn, M.A. · Übersee-Museum Bremen, Bremen, Germany ·
b.vonbriskorn@uebersee-museum.de

© Bettina von Briskorn 2024, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-NC-ND) license.

<https://doi.org/10.14361/9783839475416-005>

Zusammenfassung/Abstract: "We need colonies:" The State of Research on the History of the Lüderitz Museum in Bremen and the Provenance of its Objects

In den Sammlungen des Übersee-Museums Bremen wird der ethnografische und naturkundliche Bestand afrikanischer Objekte des ehemaligen Lüderitz-Museums verwahrt. Die Einrichtung wurde nach dem Bremer »Kolonialpionier« Adolf Lüderitz (1834–1886) benannt. Sie beherbergte knapp 1.000 Nummern an Exponaten, welche sich auf einen Vorraum sowie zwei weitere Ausstellungsräume verteilten. Das Museum existierte lediglich von 1940–1943 und war in den Gesamtkomplex »Böttcherstraße« integriert. Es handelte sich um ein Projekt, das der Unternehmer Ludwig Roselius finanzierte und umsetzte. Die Idee zur Museumsgründung entstand bereits 1933 in einem Kreis führender Persönlichkeiten aus der Bremer NSDAP und Wirtschaft. Es gab Überlegungen, das »koloniale« Profil der Stadt zu schärfen und dabei dem Kolonialrevisionismus, also der Forderung nach Rückgabe der seit dem Versailler Friedensvertrag von 1920 verlorenen deutschen »Schutzgebiete«, Raum zu geben. In deren Folge wurde auch das heutige Übersee-Museum 1935 in »Deutsches Kolonial- und Übersee-Museum« umbenannt.

Die Person Ludwig Roselius, der Zeitraum der Bestandsbildung sowie die zurzeit bekannten Hinweise zur Provenienz der Ausstellungsstücke machen einen kritischen Blick auf das Lüderitz-Museum erforderlich. Es stellt sich die Frage, ob sich verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut im Bestand befindet. Bisher konnten der Aufbau des Museums, Auslagerungen und Umlagerungen der Sammlungen im Groben rekonstruiert

werden. Hinsichtlich der Provenienz der Objekte sind aktuell noch viele Fragen offen. Deutlich ist, dass nicht nur Händler zur Bestandsbildung beitrugen, sondern auch das persönliche Umfeld von Ludwig Roselius und sogar er selbst, wenn er z.B. die Trophäen einer Jagdreise der Ausstellung zur Verfügung stellte. Dieses Vorhaben wird vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert. Der Titel des Projekts lautet »Das Lüderitz-Museum des Ludwig Roselius. Kritische Überprüfung eines NS-Bestandes im Bremer Übersee-Museum«.

The ethnographic and natural history holdings of African objects from the former Lüderitz Museum are kept in the collections of the Bremen Übersee-Museum (Übersee = Overseas). The facility was named after the Bremen "colonial pioneer" Adolf Lüderitz (1834–1886). It housed almost 1,000 numbers of exhibits, which were spread across an anteroom and two other exhibition rooms. The museum only existed from 1940–1943 and was integrated into the overall "Böttcherstrasse" complex. It was a project that the entrepreneur Ludwig Roselius financed and implemented. The idea to found the museum arose in 1933 among a circle of people from Bremen politics and business. There were considerations to sharpen the "colonial" profile of the city and to give space to colonial revisionism, i.e. the demand for the return of the German "protectorates" ("Schutzgebiete") that had been lost since the Versailles Peace Treaty of 1920. As a result, today's Übersee-Museum was renamed the "German Colonial and Overseas Museum" ("Deutsches Kolonial- und Übersee-Museum") in 1935.

The person Ludwig Roselius, the period in which the collection was created and the currently known information about the provenance of the exhibits make it necessary to take a critical look at the Lüderitz Museum. The question arises as to whether cultural assets seized as a result of persecution are in the holdings. So far, the structure of the museum, removals, and rearrangements of the collections have been roughly reconstructed. There are currently many unanswered questions regarding the provenance of the objects. It is clear that not only dealers contributed to the collection, but also Ludwig Roselius's environment and even himself, for example when he made the trophies from a hunting trip available to the exhibition. This project is supported by the German Lost Art Foundation. The title of the project is "The Lüderitz Museum of Ludwig Roselius. Critical examination of a collection from the National Socialist period in the Bremen Übersee-Museum."

Vorbemerkung

Das Übersee-Museum verwahrt seit 1955 den ethnografischen und naturkundlichen Bestand afrikanischer Objekte des ehemaligen Lüderitz-Museums. Die nach dem »Kolonialpionier« Adolf Lüderitz (1834–1886) benannte Einrichtung existierte lediglich von 1940–1943, infolgedessen ist sie heute fast in Vergessenheit geraten. Ihr Namenspatron war Bremer Tabakkaufmann. Er gilt als Begründer des 1884 entstandenen deutschen Schutzgebietes, d.h. der ersten deutschen Kolonie, und zwar Deutsch-Südwestafrikas

(heute Namibia).¹ Die Sammlung des Lüderitz-Museums war Teil einer eigenständigen Ausstellung, welche auf der Basis privater Initiative entstand. Dennoch ist die Geschichte der Einrichtung bereits im Nationalsozialismus mit der des Übersee-Museums Bremen verknüpft.²

Lüderitz-Verehrung und Kolonialbewegung in Bremen

Sieht man von einem kurzen Aufflammen kolonialen Interesses zu Beginn der Kolonial epoche ab, haben sich die meisten Bremer bis in die Zeit kurz nach 1900 nicht besonders für die deutschen Schutzgebiete interessiert. Dies änderte sich erst im Jahr 1904, als Krieg in Südwestafrika ausbrach, weil Herero und Nama gegen die Kolonialmacht aufbegehrten. Die Zeitungen berichteten ausführlich von den Ereignissen.³ In den Folgejahren engagierten sich Bremer Politik und Wirtschaft zunehmend in den verschiedenen Kolonialverbänden, so dass Hartmut Müller feststellen kann: *Bremen hatte seinen Platz in der deutschen Kolonialbewegung endgültig gefunden; und sein Symbol hieß Adolf Lüderitz. 1912 fand er Aufnahme in die Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts und damit in den illustren Kreis der großen Männer und Frauen Bremens.*⁴

Der Verlust der deutschen Kolonialgebiete mit dem Versailler Friedensvertrag nach dem Ersten Weltkrieg ließ gerade vor dem Hintergrund des Wunsches nach einer Rückgewinnung der ehemaligen Schutzgebiete, also nach einer Revision des Vertrages, auch in der Hansestadt die Kolonialbewegung weiter erstarken.⁵ *Die Aktivitäten des neokolonialen Bremen der Weimarer Zeit fanden ihren Höhepunkt in der Errichtung eines Kolonial-Ehrenmals im Jahre 1932.*⁶ Den Sockel des als Elefanten gestalteten Bauwerks zierte auch ein Bildnis Adolf Lüderitz'. Den Gipfel der Lüderitz-Verehrung in Bremen sieht der Historiker Müller schließlich in der Einrichtung und der Eröffnung des Lüderitz-Museums am 22. September 1940.⁷

1 Gründer 2004, S. 79ff.

2 Das Lüderitz-Museum ist kurz thematisiert worden in: Müller 1982, S. 145; Briskorn 1995, S. 79f.; Briskorn 2000, S. 85f.; Schleier 2005, S. 236ff.; Briskorn/Kammerer-Grothaus 2007, S. 85ff.; Schuberth 2017, S. 501ff. Eine umfassendere Aufarbeitung seiner Geschichte und der Provenienz seiner Bestände fehlte bisher. Der vorliegende Beitrag fasst die Zwischenergebnisse eines anderthalb Jahre später abgeschlossenen Projekts zusammen. Der Abschlussbericht kann über die Datenbank Proveana des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste eingesehen werden (<https://www.proveana.de>). Des Weiteren liegt von der Verfasserin eine Veröffentlichung vor; siehe Briskorn 2022.

3 Müller 1982, S. 130f.; vgl. auch Gründer 2004, S. 118ff. Der Krieg und seine Folgen sind verbunden mit dem Genozid an den Herero und Nama, siehe dazu u.a.: Zimmerer/Zeller 2003.

4 Müller 1982, S. 132.

5 Vgl. ebd.

6 Ebd., S. 140.

7 Ebd., S. 145.

Nationalsozialistischer Kolonialrevisionismus: Zwei Kolonialmuseen für die Hansestadt

Das heutige Übersee-Museum wurde im Jahre 1896 als »Städtisches Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde« eröffnet. Seine Gründung geht auf die Bremer Kaufmannschaft zurück. Wie der ursprüngliche Name verdeutlicht, handelt es sich um ein Dreispartenhaus. In seinen Anfängen war das Museum vor allem für seine Schaugruppen von Menschen und Tieren, ergänzt um lebende Pflanzen sowie Gemälde, also für stark inszenierte Präsentationen bekannt – Anfang des 20. Jahrhunderts noch keine gängige Ausstellungspraxis von Museen. Sein Gründungsdirektor, der Zoologe Prof. Dr. Hugo Schauinsland (1857–1937), wollte in seiner Arbeit sowohl der Wissenschaft als auch der Volksbildung dienen.⁸ Dem im Laufe der Jahre gestiegenen öffentlichen Interesse der Bremer an Kolonialfragen trug das Haus in seinen Ausstellungen Rechnung – auch wenn betont werden muss, dass dieses Thema eines unter vielen war.⁹ Ganz dem vorherrschenden Zeitgeist entsprechend, formulierte Schauinsland 1925 in einem Schreiben zur Rolle des Rundfunks, es sei seine Aufgabe ... *den kolonialen Gedanken wach zu halten, der weitesten Allgemeinheit zu zeigen, was wir an unseren Kolonien verloren haben und wie notwendig es ist, [...] zu fordern, dass Deutschland seine überseeischen Besitzungen zurückerhält.*¹⁰

In der Zeit des Nationalsozialismus erhielt das Übersee-Museum einen neuen Direktor und einen neuen Auftrag: Prof. Dr. Carl Friedrich Roewer (1881–1963), Studienrat, Arachnologe, seit 1931 Parteimitglied, ein Mann ohne Vorerfahrung im musealen Bereich, leitete von Oktober 1933 an das Haus, welches im Januar 1935 in »Deutsches Kolonial- und Übersee-Museum« umgetauft wurde. Es sollte sich dem Kolonialrevisionismus zuwenden, also der Forderung nach Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien.

Dirk van Laak beschreibt unter dem Stichwort *Kolonialismus im Dritten Reich* die damalige politische Situation: *Weil sie instrumentell für die Forderung nach räumlicher Revision und den weltpolitischen Anspruch Deutschlands war, wurde die Koloniallobby von den Nationalsozialisten zunächst umworben und anschließend gleichgeschaltet.* Die Kolonialforderungen dienten dem Regime als Mittel, um von Großbritannien Konzessionen in Europa zu erhalten und um ... *freie Hand für die Errichtung einer kontinentaleuropäischen Hegemonie zu erzwingen.* Die Kolonialbefürworter mißverstanden diese Strategie jedoch als echtes Interesse und verstärkten [...] ihre Agitation für eine der nach wie vor populärsten außenpolitischen Visionen.¹¹

Die Umbenennung des damaligen »Staatlichen Museums für Natur-, Völker- und Handelskunde« war die Folge einer in der Hansestadt intensiv geführten Diskussion um die Übernahme der Sammlung des Tropen- und Kriegsfrontmalers Ernst Vollbehrr (1876–1960).¹² Prof. Vollbehrr hatte unter anderem die deutschen Schutzgebiete in Afrika

8 Für einen Überblick zur Geschichte des Übersee-Museums vgl. Abel 1970; siehe auch Briskorn 2000.

9 Zum Übersee-Museum und dem Themenfeld Kolonialismus in der Zeit bis 1933 Briskorn 2000, S. 69ff.

10 Schauinsland zitiert nach Briskorn 2000, S. 74.

11 Laak 2005, S. 134.

12 Vgl. StAB 3-N.5. Nr. 201; siehe Briskorn 1995; Briskorn 2000, S. 82ff.; Briskorn/Kammerer-Grothaus 2007. Eine ausführliche Biografie Vollbehrrs hat Schuberth 2017 vorgelegt.

sprach am 11. Januar 1934 mit Hitler, dies u.a. vor dem Hintergrund, dass er den Vorsitz im Flottenverein übernehmen sollte, so die überlieferten Unterlagen. Der »Führer« betonte, dass bei Gelegenheit der Einweihung ... *keine offiziellen Persönlichkeiten in den Vordergrund treten [sollten]. Es müsse unbedingt der Eindruck vermieden werden, als ob Deutschland eine aggressive Kolonial- und Flottenpolitik im Schilde führe, da sonst die französische Außenpolitik sich mit Freude darauf stürzen würde, um die englische Regierung zu der deutschen in Gegensatz zu bringen, worauf wir es in den gegenwärtigen außenpolitischen Umständen nicht ankommen lassen dürften.*¹⁸

Ferner suchte der Bürgermeister im Januar in Berlin Ernst Vollbehr auf, und ebenso hatte Regierungsrat Seidler aus der dem Museum vorgesetzten Behörde mit Museumsdirektor Roewer einen Termin in des Malers Berliner Atelier. Im weiteren Verlauf kam das Vorhaben jedoch eher schleppend voran. Es waren Überlegungen auf den Weg gebracht worden, Vollbehrs Kollektion dem Übersee-Museum einzuverleiben und ihm unter Umständen auch eine koloniale Schulung anzugliedern.¹⁹ Manchem schwebte gar Bremen als »Stadt der Kolonien« vor.²⁰ Senator von Hoff, in dessen Zuständigkeitsbereich auch die Museen fielen, stellte schließlich im Januar 1935 während einer Senatorenbesprechung fest, dass das Übersee-Museum im Grunde genommen bereits Kolonialmuseum sei, und schlug vor, es – wie erwähnt – entsprechend umzubenennen.

In die Planungen um das kolonialrevisionistische Projekt eines Museums war, dies ist bereits deutlich geworden, von Beginn an auch der Kaffeekaufmann Roselius involviert. Ludwig Roselius (1875–1943) war ein Bremer Unternehmer, der u.a. mit der 1906 auf den Markt gebrachten Erfindung des entkoffeinierten Kaffees, dem Kaffee HAG, und dem 1929 präsentierten Schokoladenpulver KABA bekannt und sehr wohlhabend wurde.²¹ Roselius betätigte sich als Mäzen; die Bremer Böttcherstraße, eine als Gesamtkunstwerk verstandene Gasse in der Bremer Innenstadt, die neben Museen auch Kunsthandwerk beherbergt, geht auf ihn zurück.²² Ludwig Roselius war völkisch orientiert, hatte Beziehungen in die nationalsozialistische Politik, aber streckenweise auch ein schwieriges Verhältnis zur NSDAP, da man unter anderem von NS-Seite die Kunst der Böttcherstraße als »entartet« ablehnte.²³ Der Versuch Ludwig Roselius', im Jahr 1938 in die NSDAP aufgenommen zu werden, scheiterte trotz der ausdrücklichen Fürsprache des Bremer Bürgermeisters Böhmcker.²⁴

Ludwig Roselius erwarb nach der Umbenennung des Übersee-Museums in »Deutsches Kolonial- und Übersee-Museums« im Mai 1935 rund 40 Arbeiten Vollbehrs sowie

18 Besprechung des Regierenden Bürgermeisters Dr. Markert mit dem Reichskanzler am 11. Januar 1934, betreffend Museum für deutsche Kolonien.

19 StAB 3-R.1.g. Nr. 108; Müller (Scharpenberg/Müller 1977, S. 127ff.) liefert einen kurzen Überblick zur Bandbreite der kolonialrevisionistischen, neokolonialen und kolonialhistorischen Aktivitäten und Projektideen im Bremen der 1930er- sowie 1940er-Jahre.

20 Vgl. u.a. Schleier 2005, S. 233.

21 Kraft Foods 2006.

22 Zur Böttcherstraße siehe Tallasch 2002.

23 Archiv Böttcherstraße, Kasten F »NS-Zeit, Sammler allgemein«; Strohmeier 2002, S. 338f.

24 StAB 3-N.7. Nr. 319. Zu diesem Zeitpunkt gab es hinsichtlich der seit Mai 1933 bestehenden Aufnahmesperre in die NSDAP bereits Lockerungen.

die von diesem angebotenen ethnografischen Objekte.²⁵ Die Sammlungen des Professors Karl Braun hingegen gelangten nie nach Bremen.²⁶ Dann vergrößerte der Kaffeekaufmann durch eigene Ankäufe den »Bestand«, um schließlich ein Gebäude in der Martinistraße zu kaufen, in welchem er im Jahr 1940 das Lüderitz-Museum eröffnen ließ. Der Zugang zum »Lüderitz-Haus« erfolgte über die Böttcherstraße. Das Übersee-Museum hingegen war Ende August 1939 kurz vor dem Überfall auf Polen geschlossen worden.

Das Lüderitz-Museum

Die Eröffnung des neuen Museums wurde intensiv regional und reichsweit von der Presse begleitet²⁷, und verschiedene Reden wurden gehalten. Unter den Ansprachen bei der Einweihung waren auch solche der Vertreter des Reichskolonialbundes, also der Vereinigung gleichgeschalteter kolonialpolitischer Vereine und Organisationen. Der Bundesgeschäftsführer des Reichskolonialbundes, SS-Oberführer z.D. Peter, formulierte im Rahmen der Eröffnung: *Daß wir dieses Land [also Deutsch-Südwestafrika], das wir Adolf Lüderitz verdanken, durch die Tat unseres Führers bald wieder im Besitz haben werden, sei uns nicht Hoffnung, sondern Gewißheit.*²⁸ Ludwig Roselius begründete in einer Rede sein Engage-

-
- 25 Die genaue Anzahl der von Roselius erworbenen Bilder ist nicht ganz klar. Der endgültige Vertrag zwischen Vollbehrr und dem Unternehmer ist derzeit nicht bekannt. Bei den überlieferten Unterlagen handelt es sich anscheinend eher um Entwürfe oder es muss Nebenabsprachen gegeben haben. Dies führte auch zu Verwirrung hinsichtlich der Sammlungen Braun (s.u.). Es ist davon auszugehen, dass lediglich 40 Arbeiten, wie sie auch später im Lüderitz-Museum gezeigt wurden, gekauft worden sind. Vgl. dazu Archiv Böttcherstraße Kasten C »Lüderitz-Museum« und Akte »Verkäufe 1977/78« sowie Vollbehrr an v. Hoff vom 03.07.1935 und Bock an Vollbehrr vom 23.07.1935 (beide in: StAB 3-R.1.g Nr. 108).
- 26 Auf die Spur hinsichtlich des Verbleibs der Sammlung Braun brachte mich eine Anfrage bei und die freundliche Unterstützung von Dr. Sebastian Möllers, Direktor der Museen Stade. Nach persönlicher Inaugenscheinnahme wurde deutlich, dass im Depot der Museen Stade ganz offensichtlich mindestens Teile der afrikanischen Sammlung, über die damals mitverhandelt wurde, lagern. Die Objekte liegen im unbearbeiteten Zustand vor. Im Niedersächsischen Landesarchiv Stade existieren Unterlagen zur *Überlassung einer Kolonialsammlung von Oberregierungsrat Prof. Dr. Karl Braun in Stade an die Stadt Stade* (NLA Stade Dep. 10 Nr. 03025). Auch das Stadtarchiv Stade besitzt Unterlagen zu Braun und seiner sogenannten Kolonialsammlung (Kleine Erwerbungen Nr. 168–169 u. 171 Kolonialsammlung Dr. Braun – Rest); vgl. auch Wohltmann 1936. Die benannten Quellen wurden eingesehen und es besteht kein Zweifel, dass die Sammlung Braun nie nach Bremen gelangte. Im Rahmen des »Amani-Stade Projekts« wird die Sammlung seit 2022 untersucht; siehe <https://www.museen-stade.de>.
- 27 Bremer Lüderitz-Haus vor der Eröffnung. In: Bremer Nachrichten mit Weser-Zeitung vom 18.09.1940; Bremen ehrt einen großen Kolonialpionier. In: Bremer Nachrichten mit Weser-Zeitung vom 23.09.1940; Heute Eröffnung des Lüderitz-Hauses. In: Bremer Zeitung. Parteiamtliche Zeitung der Nationalsozialisten Bremens vom 22.09.1940; Bremens neues Lüderitz-Haus wurde feierlichst eröffnet. In: Weser-Zeitung mit Bremer Nachrichten, Wochen-Ausgabe vom 25.09.1940. Für die nichtbremische Presse siehe Archiv Böttcherstraße, Zeitungsmappe, Ordner 1940–1953, Böttcherstraße 19. Dort sind 30 Artikel aus nichtbremischen Zeitungen zu finden. Für die Öffentlichkeitsarbeit in der »Böttcherstraße« war der Schriftsteller Heinrich Schmidt Barrien (1902–1996) zuständig (freundliche Mitteilung von Uwe Bölts, Archiv Böttcherstraße).
- 28 Bremer Nachrichten mit Weser-Zeitung vom 23.09.1940.

ment für das Museumsprojekt u.a. folgendermaßen (es existiert ein Redekonzept; ob er die Rede tatsächlich entsprechend wörtlich vorgetragen hat, ist unbekannt): *Was hat mich bewogen, das Lüderitz-Museum zu errichten? Ich könnte sagen: Patriotische Gründe, das würde auch richtig sein. Letzten Endes hat mein Wunsch entschieden, die Kolonialfrage im Herzen der deutschen Jugend lebendig zu machen. Ich bin sicher ein ebenso guter Patriot wie Sie alle. Zu einer lebendigen Tat bedarfes aber eines lebendigen Anstosses. Ein Wunsch, eine Sehnsucht, die mit meiner Jugend zusammenhängt, war doch die Triebkraft: Drei Wünsche für ferne Reisen bewegten mich in meiner Jugend: Die Robinson Crusoe-Inseln, Bali und Afrika.*²⁹

Die beiden erstgenannten Reiseziele hatten den Unternehmer enttäuscht, Afrika hingegen nicht. Sein positiver Blick auf den Kontinent, den er in seiner Rede wie ein Land betrachtet, wurde durch seine Freundschaft zu Carl August Lüderitz³⁰, den Sohn Adolf Lüderitz', im selben Alter wie er, verstärkt. Mit Bezug auf die britische Kolonialherrschaft (vermutlich in Ostafrika) formuliert Roselius an anderer Stelle seiner Eröffnungsansprache: *Nur eine deutsche Ordnung unter gleichzeitiger Trennung der Rassen könnte Afrika vor übelstem Zerfall und Zusammenbruch retten. Ich brauche kaum hinzufügen, dass die Geldwirtschaft des Landes in Händen der Juden liegt.* Den Abschluss des Vortrags bildete, so scheint es, ein plattdeutsches Lob auf Adolf Hitler: *In fröhern Tieden hett dat bi us mal heeten: »Bremen, wees bedächtig, laaht nich mehr in, du büst ehrer mächtig!« Nu hett Adolf Hitler Groot Düütschland toweeg brocht, un nu gelt so'n Bremer Sorgenwoort nich mehr. Un wenn de Schandkeerls von Versailles us de Kolonien wegnahmen hebbt, Use Adold [sic!] Hitler, de ward se wedderkiegen.*³¹



Ludwig Roselius in den 1930er-Jahren. (Foto: Hildegard Roselius/
© Archiv Böttcherstraße, Bremen)

29 Archiv Böttcherstraße, Kasten C »Lüderitz-Museum«.

30 Vgl. auch Schleier 2005, S. 236.

31 Dieser niederdeutsche Abschnitt der Rede wurde Roselius von Heinrich Schmidt-Barrien, seinem Mitarbeiter, vorformuliert (siehe Archiv Böttcherstraße, Ordner 17/Schreiben 14).

Anders als die markigen Reden es vermuten lassen, waren Einrichtung und Beschriftung der Schau anscheinend nüchtern gehalten, propagandistisch und ideologisch beinahe zurückhaltend – und daher blieb Kritik nicht aus. *Von verschiedenen Seiten, auch von Herrn Rendemann³² [vom Reichskolonialbund], wurde uns bei der Eröffnung nahegelegt, die Ausstellung zu ergänzen durch Statistiken, Landesprodukte usw. usw. Dies könnte nur geschehen, wenn wir die anschließenden Räume in der Martinistrasse, [...] hinzunehmen würden. Ich würde bitten, mir die [Bau-]Pläne [...] zu schicken, damit ich mir das Projekt überlegen kann. Ich wüsste auch gern die Ansicht des Herrn Rendemann, was er zur Ausstellung hinzunehmen möchte.*³³ Dies schrieb Roselius aus Berlin an seine Mitarbeiter, wenige Tage nachdem das Museum der Öffentlichkeit übergeben worden war. Über spätere, wesentliche Veränderungen der Ausstellung oder gar eine Erweiterung der Präsentation ist nichts bekannt.



Aufgang in die Ausstellungsräume des Luderitz-Museums. Links an der Wand Schriftzug »Wir brauchen Kolonien«, am Treppenabsatz das Porträt Lettow-Vorbecks. (Foto: Stickelmann/© Archiv Böttcherstraße, Bremen)

Das Museum bestand aus einem Vor- sowie zwei weiteren Räumen. In der Eingangshalle zierte die Forderung *Wir brauchen Kolonien* die Wand. Von dort aus führte eine Trep-

32 Einige kurze Hinweise zu Friedrich Rendemann finden sich bei Müller 1982, S. 144.

33 Archiv Böttcherstraße, Ordner 16, Brief 60, Roselius an Puvogel, v. Weihe und Schmidt-Barrien am 27.09.1940. Obwohl das Schreiben nicht namentlich gezeichnet ist, wird deutlich, dass Roselius der Verfasser ist.

pe vermutlich direkt in den Vorraum.³⁴ In diesem befanden sich neben einem Bild Lüderitz' Porträts weiterer »Kolonialpioniere«, nämlich von v. Lettow-Vorbeck, Nachtigal, Rohlf, Wißmann und v. Epp.³⁵ Die Arbeiten stammten von dem bulgarischstämmigen Künstler Nicola Michailow (1876–1960).³⁶ *Michailow war einer der gefragtesten und teuersten Salonporträtisten zwischen den beiden Weltkriegen in und außerhalb Deutschlands. Sein Atelier wurde zum Anziehungspunkt von Politikern sowie der Berliner Damengesellschaft. [...] Als Mitbegründer der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in Berlin ist Michailow in der obengenannten Zeitspanne einer der zahlreichen Exponenten im Kulturaustausch zwischen beiden Staaten.*³⁷ Eine Bekanntschaft Nicola Michailows mit dem bulgarischen Generalkonsul Ludwig Roselius – ein Amt, das dieser seit 1917 innehatte – verwundert daher nicht. Dobrianowa-Bauer führt aus, dass beide eine freundschaftliche Beziehung pflegten, der Unternehmer soll insgesamt 30 Gemälde des Künstlers besessen haben.³⁸

34 Siehe Archiv Böttcherstraße, Fotografie 11_2 Martinistraße 6, Lüderitzmuseum Eingangshalle. Vom Vorraum sind zurzeit keine Fotos bekannt.

35 Führer, Archiv Böttcherstraße, Kasten C »Lüderitz-Museum«; Wer waren die Männer, dessen Porträts Michailows die Ausstellung schmückten? Paul von Lettow-Vorbeck (1870–1964) fand hier bereits Erwähnung. Dr. Carl Peters (1856–1918) bezeichneten schon die Zeitgenossen aufgrund seines äußerst brutalen Vorgehens bei der »Kolonisation« Ostafrikas als »Hängepeters«. Gustav Nachtigal (1834–1885) war Afrikaforscher sowie Reichskommissar und für die Unterschutzstellung von Togo, Kamerun und Südwestafrika vor Ort in Afrika verantwortlich. In welchem Maße er Kolonialkritiker oder engagierter Befürworter des Kolonialismus war, ist heute umstritten. Gerhard Rohlf (1831–1896) stammte aus Vegesack, ist somit neben Lüderitz ein »Kolonialpionier« mit Bremen-Bezug. Rohlf war für verschiedene Reisen durch die Sahara bekannt, er ist nur bedingt als Forscher einzuordnen. Seine Unternehmungen nahmen ihren Ausgang in seiner Zeit als Fremdenlegionär in Nordafrika in den 1850er-Jahren. In den 1860er- und 1870er-Jahren führte er verschiedene Reisen und Expeditionen auf dem afrikanischen Kontinent durch. Auch er war populär, publizierte und ging auf Vortragsreisen. In den Jahren 1884/85 war Rohlf für eine kurze Zeit Generalkonsul auf Sansibar. Hermann von Wissmann (1853–1905) war Afrikaforscher, Reichskommissar und Gouverneur für Deutsch-Ostafrika, nach seinem Tod wurden ihm in vielen deutschen Städten Denkmäler errichtet und Straßen nach ihm benannt. Franz Ritter von Epp (1868–1947) war seit 1934 Leiter des kolonialpolitischen Amtes der NSDAP und seit 1936 Bundesführer des Reichskolonialbundes. In jüngeren Jahren war er an der Niederschlagung des sogenannten Boxeraufstandes beteiligt sowie Teilnehmer des Krieges gegen die Herero. Als Quelle sei hier pauschal auf Gründer 2004 verwiesen.

36 Die zum Firmenkomplex von Ludwig Roselius gehörige Kaffeeirma Hinz & Küster brachte vermutlich 1936 ein Sammelalbum mit dem Titel »Deutschlands Kolonien, Bd. 1« auf den Markt. Das Album thematisierte mithilfe von Bildern Ernst Vollbehrs und seinen dazugehörigen Erläuterungen die deutschen Schutzgebiete »Deutsch-Ostafrika« und »Deutsch-Südwestafrika«. Neben den Arbeiten Vollbehrs enthält das Album auch 4 farbige Tafeln von Professor Nic. Michailow. Diese zeigen Paul von Lettow-Vorbeck, Carl Peters, Adolf Lüderitz und Ernst Vollbehr. Das Bildnis Vollbehrs datierte der Maler auf 1935. Es ist davon auszugehen, dass die drei erstgenannten Darstellungen jene sind, die auch im Lüderitz-Museum hingen.

37 Dobrianowa-Bauer 1999, S. 141. Michailow porträtierte unter anderem Wilhelm II., Gustav Stresemann, Magda und Joseph Göbbels, Benito Mussolini, Adolf Hitler, den bulgarischen Zaren Boris III., US-amerikanische und südamerikanische Prominenz usw.

38 Dobrianowa-Bauer 1999, S. 142. In der Bremer Kunsthalle wurden vom 15.07.–15.08.1918 Werke Michailows gezeigt, und bereits ein Jahr vorher gab es an einem unbekannten Ort in der Hansestadt eine Ausstellung (Dobrianowa-Bauer 1999, S. 142, 195f.).



»Raum 1« der Ausstellung im Lüderitz-Museum. Auf der rechten Seite wird »Deutsch-Ostafrika« vorgeführt, auf der linken »Deutsch-Südwest«. Den Übergang zu »Raum 2« flankieren zwei Löwen, Jagdtrophäen von Ludwig Roselius. (Foto: Stickelmann/© Archiv Böttcherstraße, Bremen)

Im Vorraum befanden sich weiterhin 8 Gemälde (Landschaften) aus Deutsch-Südwest von Professor Ernst Vollbehr. Zwischen den Fenstern [zeigte man] Bilddokumente aus der Familie Lüderitz und aus der Kolonialgeschichte. [Und schließlich:] Unter den Fenstern Briefdokumente von Lüderitz und Peters sowie Münzen. Nachfolgend als Beispiel für die Einrichtung einer der beiden Haupträume die Beschreibung für »Deutsch-Ostafrika« aus dem kleinen Führer durch das Museum. Das Schutzgebiet wurde in Raum 1, rechts präsentiert. An der Wand: 4 Landschaften, gemalt von Prof. Vollbehr. Darüber (z.T. Jagdtrophäen von Ludwig Roselius). Gehörne und Köpfe von Kudu, Gazelle, Wasserbock, Moorantilope. Daneben: Riesengorilla mit Pavianen, Schimpansen, Meerkatzen, Leopard, Köpfe von Doppelnashörnern usw. Anschließend: Schilde, Assageie [Speere], Bogen, Pfeile, Dolche, Äxte sowie Kalebassen und Masken. Gegenüber auf dem Regal: Götzen, Musikinstrumente, Arbeits- und Eßgeräte. Zwischen den Fenstern: arabische und indische Waffen aus Afrika.³⁹

39 Alle Zitate: Führer, Archiv Böttcherstraße, Kasten C »Lüderitz-Museum«.



»Raum 2« der Ausstellung im Lüderitz-Museum, der die ehemaligen Schutzgebiete Kamerun und Togo präsentierte. (Foto: Stickelmann/© Archiv Böttcherstraße, Bremen)

Das Lüderitz-Museum, dem 1941 noch eine kolonialwirtschaftliche Forschungsstelle unter der Leitung von Carl August Lüderitz und kofinanziert von Roselius sowie Bremen angegliedert worden war⁴⁰, lagerte 1943 seine Bestände aus – und zwar nach Worpsswede auf einen Schulboden sowie zu einem Landwirt namens Monsees. In jenem Jahr wurden auch alle Kolonialprojekte des »Dritten Reiches« offiziell eingestellt.⁴¹ Etwas später, 1944, zerstörten Bombentreffer das Lüderitz-Haus.⁴² Nach dem Zweiten Weltkrieg verbrach-

40 Zur Forschungsstelle vgl. Schleier 2005, S. 234ff., dort auch Hinweise zur Biografie Carl August Lüderitzens.

41 Laak 2005, S. 148.

42 Siehe z.B. die Aufnahme von Cüppers von der Martinistraße und den Folgen des 137. Luftangriffs auf Bremen am 06.10.1944 (StAB 4.77/1-2180).

te man einen Teil der Exponate vom Land wieder in die Böttcherstraße. Naturkundliche Objekte gelangten direkt aus Worpsswede nach Bad Rothenfelde (bei Osnabrück) zu Dr. Bauer, einem Schwager von Roselius, der auch ein Heimatmuseum betrieb⁴³ – ob sie in diesem Haus ausgestellt wurden, ist zurzeit nicht klar. Auch ist es denkbar, dass hier später einige Tierpräparate zurückblieben, da die historischen Listen weitaus mehr Stücke aufweisen als heute noch vorhanden sind. Im Anschluss gab es den fehlgeschlagenen Versuch, naturkundliche Objekte des Bestandes über den Naturalienhändler Johannes Umlauff zu verkaufen. Schließlich, vermutlich »angeregt« durch eine Anfrage Vollbehrs in der Böttcherstraße aus dem Jahre 1953, ob er seine Gemälde zurückerhalten könne, wurde der naturkundliche und ethnografische Bestand des ehemaligen Kolonialmuseums 1955 dem Übersee-Museum gestiftet.⁴⁴

Das Provenienzforschungsprojekt

Das Lüderitz-Museum beherbergte, so legen es die überlieferten Listen⁴⁵ nahe, knapp 1.000 Nummern Exponate. Wie bereits deutlich wurde, stellte man dort Tiere, Ethnografica, Dokumente sowie Bilder aus. In das Übersee-Museum gelangten, so der derzeitige Kenntnisstand, hauptsächlich ethnografische Objekte und ein Teil der dort präsentierten Zoologica. Unter den afrikanischen Ethnografica des Übersee-Museums sind aktuell 849 Inventarnummern grob der Sammlung Lüderitz-Museum zugewiesen, wobei anzumerken ist, dass im Lüderitz-Museum häufiger mehrere Stücke unter einer Nummer erfasst wurden, wohingegen das Übersee-Museum Objekte einzeln zählt. Die Gemälde Vollbehrs und Michailows verblieben zunächst in der Böttcherstraße und wurden später von der Böttcherstraßen GmbH verkauft.⁴⁶ Die historischen Dokumente waren im Wesentlichen Leihgaben von Carl August Lüderitz, sie befinden sich heute im Bremer Staatsarchiv.⁴⁷

Quellen zur Geschichte des Bestandes Lüderitz-Museum befinden sich in einer Vielzahl von Archiven. Im Übersee-Museum sind hinsichtlich der Übergabe des Bestandes lediglich die erwähnten historischen Listen vorhanden. Im Schriftverkehr der 1950er-Jahre hat sich die Übernahme der Sammlung scheinbar fast gar nicht niedergeschlagen. Das Bremer Staatsarchiv stellt eine ganze Reihe hilfreicher Dokumente zur Verfügung,

43 Siehe dazu u.a. N.N. o.J. Dirk Lange-Mensing vom Salinenarchiv Bad Rothenfelde vermittelte freundlicherweise den Kontakt zu Peter Lex, einem Enkel Bauers, der wiederum ein Transkript seines Großvaters über eine 1937 mit Roselius unternommene Safari (ÜM Alfred Bauer »Safari in Deutsch-Ostafrika«) zur Verfügung stellte.

44 Die erwähnten Vorgänge, sowohl die Auslagerungen und der Verkaufsversuch als auch die Verbringung der naturkundlichen Objekte nach Rothenfelde, sind mittels Unterlagen im Archiv Böttcherstraße, Kasten C »Lüderitz-Museum« nachvollziehbar. Der Zugang »Lüderitz-Museum« ist im Eingangsbuch des Übersee-Museums unter der Nummer 8598 erfasst.

45 Diese Listen liegen sowohl im Archiv Böttcherstraße (Kasten C »Lüderitz-Museum«) als auch im Archiv des Übersee-Museums vor; im Letzteren sind sie allerdings nicht archivalisch erfasst.

46 Archiv Böttcherstraße, Akte »Verkäufe 1977/78«.

47 Schleier 2005, S. 237. Im Jahr 1958 erhielt das Übersee-Museum Gehörne und ethnografische Gegenstände aus dem Nachlass von C.A. Lüderitz, die unter Umständen als Leihgaben im Lüderitz-Museum gezeigt wurden (Eingangsnummer 8859, ÜM Eingangsbuch).

wie Meldekarteien und andere personenbezogene Informationen, aber auch Aktenmaterial zur Einrichtung des Lüderitz-Museums. Das Archiv Böttcherstraße verwahrt ein kleines Konvolut an Unterlagen direkt zum Museumsprojekt und eine Vielzahl von nicht einfach zu ermittelnden Papieren, die auf Roselius zurückgehen. Die »privateren« Roselius-Quellen sind bedauerlicherweise öffentlich nicht zugänglich; ebenso wenig die Geschäftsunterlagen seines Firmenverbandes, die früher im Wirtschaftsarchiv von Kraft Foods/Mondelez eingesehen werden konnten. Nach dem Verkauf der Kaffeesparte bei Mondelez sind sie nicht mehr erreichbar. Zu Ernst Vollbehrl, aber z.B. auch zu den verschiedenen Händlern, finden sich verstreut in Museums-, Staats- und Universitätsarchiven Unterlagen.

Wie skizziert, konnten bisher der Aufbau des Museums, Auslagerungen und Umlagerungen im Groben rekonstruiert werden. Eine Schwierigkeit stellt die Ermittlung der Gegenstände im Magazin des Museums dar, d.h. der Versuch der Klärung der Frage, welche Exponate das Übersee-Museum 1955 tatsächlich übernommen hat. Wenn die Objekte noch die historischen Blechnummern aus dem Lüderitz-Museum tragen, ist ihre Identifikation einfach. Den überlieferten Listen lässt sich dann entnehmen, von wem Ludwig Roselius die Stücke erhielt. Für einen Teil der Ethnografica kann dies sehr gut nachvollzogen werden; im Hinblick auf die naturkundlichen Objekte ist die Situation unbefriedigend.

Auch ohne dass die ehemaligen Ausstellungsstücke physisch vorhanden sind, lassen sich mithilfe der Listen Aussagen zum Kreis der »Einlieferer« machen. Der Bestand ist in den 1930/40er-Jahren durch Ankäufe bei Händlern und Privatpersonen anscheinend durch Roselius persönlich gebildet worden. Im Folgenden einige Beispiele⁴⁸, die auch verdeutlichen, wie stark das persönliche Umfeld des Unternehmers zur Bestandsmehrung beitrug. Aus den vorhandenen Aufstellungen wird deutlich, dass Trophäen einer Jagdreise gezeigt wurden, die Roselius in Begleitung von Familie und einer Mitarbeiterin im Jahr 1937 nach Ostafrika unternahm.⁴⁹ Dabei soll Frä. Goette, die ihn auf dieser Reise begleitete, einen Leopard zur Verfügung gestellt haben. Nach derzeitigem Kenntnisstand hat die junge Frau jedoch keinen Leopard erlegt, und auch der Verbleib des Tierpräparats ist leider nicht bekannt. Die im Büro von Roselius tätige Frau Schick, eine Verwandte, verkaufte dem Museumsprojekt u.a. eine Anzahl ostafrikanischer Stücke. Ein angeheirateter Verwandter aus Wien, Herr Petrouschitz, wahrscheinlich der Schwiegervater, vielleicht auch der Schwager des Unternehmers, vermittelte Waffen, die auf SS-Obersturmbannführer Kopp zurückgehen. Ernst Müller-Scheeßel, Kunstmaler sowie Schwager von Ludwig Roselius, übergab eine Schlangenhaut. Hans Müller-Brauel, Heimatkundler und langjähriger Mitarbeiter, vermittelte afrikanische Ethnografica, die der Kolonialwarenhändler sowie Museumsbetreiber August Brandt aus Varenholz (bei Rinteln) veräußerte.

48 Die Informationen zu den genannten Personen sind mithilfe der Meldekarteien des Bremer Staatsarchivs, der Bremer, Wiener, Berliner sowie der Hamburger Adressbücher, von Recherchen im Hamburger Staatsarchiv, im Hamburger MARKK, schriftlichen Archivauskünften etc. und weiteren Hilfsmitteln zusammengetragen worden. Auf eine Nennung im Einzelnen wird hier aus Platzgründen verzichtet.

49 Vgl. ÜM Alfred Bauer »Safari in Deutsch-Ostafrika«.

Von Ernst Vollbehr stammen nach derzeitigem Kenntnisstand und Übersee-Museumszählung 179 afrikanische Objekte. Daneben trugen professionelle Händler zur Bestandsbildung bei. Von Gustav Umlauff allein erwarb man mindestens 250 Übersee-Museums-Inventarnummern. Johannes Umlauff und Karl Reinhardt sind als weitere Hamburger Händler zu nennen. Ferner kaufte man bei H. Kriegerowski in Berlin, aber auch in Amsterdam bei Aalderink – vermutlich zu einem Zeitpunkt, als Amsterdam bereits besetzt war. Die Pariser Niederlassung von Kaffee HAG, dort als Café Sanka vermarktet, schrieb unter dem 31. August 1942 aus Paris: *In Anbetracht unserer langjährigen Verbindung mit Herrn Generalkonsul Dr. h.c. L. ROSELIUS möchten wir sehr gerne einen kleinen Beitrag an Ihr schönes Museum leisten. Wir erlauben uns deshalb, Ihnen folgende [21] Gegenstände, verpackt in drei Poststücken zugehen zu lassen. [...] Diese Gegenstände stammen aus unserem eigenen Besitz und wir bitten Sie, dieselben als Stiftung entgegenzunehmen.*⁵⁰ Glaubt man den historischen Listen, so hat Ludwig Roselius ethnografische Gegenstände auch selbst in Paris gekauft.

Die von Roselius ebenfalls geschaffenen Museen Böttcherstraße haben in der Vergangenheit Restitutionsen durchgeführt. Der Kaufmann erwarb Kunst und kulturhistorische Objekte auf Auktionen, war aber auch selbst im Kunsthandel tätig. Einige Gegenstände des Lüderitz-Museums wurden von seiner Kunsthandelsfirma »Alte Deutsche Kunst« beschafft. Die Person Ludwig Roselius, der Zeitraum der Bestandsbildung sowie die bisher bekannten Hinweise zur Provenienz der Ausstellungsstücke machen einen kritischen Blick auf den Zugang Lüderitz-Museum erforderlich. Die Arbeit wurde im August 2017 begonnen und vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste auf zwei Jahre gefördert. Der Titel des Projekts lautete: »Das Lüderitz-Museum des Ludwig Roselius. Kritische Überprüfung eines NS-Bestandes im Bremer Übersee-Museum«.

Am Übersee-Museum wird neben diesem Vorhaben ein weiteres Provenienzforschungsprojekt durchgeführt.⁵¹ Jenes Projekt wendet sich den kolonialen Spuren in den Beständen afrikanischer Ethnografica zu und versucht auch die Herkunftsgesellschaften in die Recherche einzubeziehen. Das heißt Objekte, wie die des Tropen- und Kriegsfrontmalers Vollbehr, die sich eindeutig einem kolonialen Kontext zuweisen lassen, wurden in Bezug auf ihre Provenienz in den Quellen nicht weiter verfolgt. Sie wurden den Kolleg:innen übergeben. Es fand mithin zwischen den beiden Projekten ein Austausch zum gegenseitigen Nutzen statt. Die koloniale Spurensuche in musealen Sammlungen stellt ein neues Themenfeld der Provenienzforschung dar, und auch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste ist zu einer Förderung entsprechender Vorhaben übergegangen.

Archivquellen

Archiv Übersee-Museum (ÜM):

Nicht verzeichnete Listen und Dokumente aus und zum Lüderitz-Museum

50 Archiv Böttcherstraße, Kasten C »Lüderitz-Museum«.

51 Das Projekt »Koloniale Spuren im Übersee-Museum Bremen. Afrika-Sammlungen als Gegenstand der Provenienzforschung« wird von der VW-Stiftung gefördert und findet in Kooperation mit der Universität Hamburg statt.

Alfred Bauer »Safari in Deutsch-Ostafrika« (Transkript auf CD)
Eingangsbuch

Archiv Böttcherstraße, Bremen:

Akte »Verkäufe 1977/78«

Kasten C »Lüderitz-Museum«

Kasten F »NS-Zeit, Sammler allgemein«

Ordner 17 (Zusammenstellung kopierter Briefwechsel von Roselius oder aus seinem Umfeld ohne Quellenangabe)

Ordner 25 (Zusammenstellung kopierter Briefwechsel von Roselius oder aus seinem Umfeld ohne Quellenangabe)

Zeitungsmappe, Ordner 1940–1953, Böttcherstraße 19

Staatsarchiv Bremen (StAB):

StAB 3-R.1.g. Nr. 108 Verh. über die Angliederung einer Abteilung für kolonialpolitische Schulung an das Deutsche Kolonial- und Übersee-Museum

StAB 3-N.5. Nr. 201 Akte betr. Das Museum der deutschen Kolonien (Lüderitz-Haus)

StAB 3-N.7. Nr. 319 Verhandlungen wegen Aufnahme des Generalkonsuls Ludwig Roselius in die Partei

StAB 4,49-500-97 Deutsches Museum München

StAB 4,77/1-2180 Fotografie 137. Luftangriff, 6.10.1944, Aufnahme: Cüppers

Niedersächsisches Landesarchiv Stade (NLA Stade):

NLA Stade Dep. 10 Nr. 03025, Depositum des Stader Geschichts- und Heimatvereins, Überlassung einer Kolonialsammlung von Oberregierungsrat Prof. Dr. Karl Braun in Stade an die Stadt Stade

Stadtarchiv Stade:

Standesamt Stade Sterbe-Hauptregister Jahrgang 1935, Nr. 221 (Karl Braun)

Kleine Erwerbungen Nr. 168–169 u. 171 Kolonialsammlung Dr. Braun – Rest

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin (GstAPK):

GstAPK VI. HA, Nl. Karl Braun, Nr. 223 (Nachlass Karl Braun – Vollbehr)

Gedruckte Quellen

Bremer Nachrichten mit Weser-Zeitung:

Bremer Lüderitz-Haus vor der Eröffnung. In: Bremer Nachrichten mit Weser-Zeitung vom 18.09.1940

Bremen ehrt einen großen Kolonialpionier. In: Bremer Nachrichten mit Weser Zeitung vom 23.09.1940

Bremer Zeitung. Parteiamtliche Zeitung der Nationalsozialisten Bremens: Heute Eröffnung des Lüderitz-Hauses. In: Bremer Zeitung. Parteiamtliche Zeitung der Nationalsozialisten Bremens vom 22.09.1940

Weser-Zeitung mit Bremer Nachrichten, Wochen-Ausgabe: Bremens neues Lüderitz-Haus wurde feierlichst eröffnet. In: Weser-Zeitung mit Bremer Nachrichten, Wochen-Ausgabe vom 25.09.1940

Sammelalbum der Hinz & Küster AG Berlin (Kaffeefirma): Deutschlands Kolonien, Bd. 1. Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika. 100 farbige Bilder mit Erläuterungen von Ernst Vollbehr. Vier farbige Tafeln von Professor Nicolai Michailow, Berlin-Charlottenburg [1936]

Literatur

- Abel, Herbert (1970): Vom Raritätenkabinett zum Bremer Überseemuseum. Die Geschichte einer hanseatischen Sammlung aus Übersee anlässlich ihres 75jährigen Bestehens. Bremen.
- Briskorn, Bettina von (1995): Das Übersee-Museum im Nationalsozialismus. In: Roder, Hartmut (Hg.): Bremen. Handelsstadt am Fluß. Bremen, S. 77–82.
- Briskorn, Bettina von (2000): Zur Sammlungsgeschichte afrikanischer Ethnographica im Übersee-Museum Bremen 1841–1945, Bremen.
- Briskorn, Bettina von (2022): Das Kolonialmuseum des Ludwig Roselius. In: Ahrndt, Wiebke & Greim, Jan Christoph (Hg.): Provenienzforschung. (TenDenZen 29). Bremen, S. 64–87.
- Briskorn, Bettina von & Kammerer-Grothaus, Helke (2007): Der »Tropen- und Kriegsfrentmaler« Ernst Vollbehr (1876–1960). In: Jahrbuch der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen XLIV, S. 77–97.
- Dobrianowa-Bauer, Snegi (1999): Auf den Spuren der Münchener Schule. Nicola Michailow und die Neue Bulgarische Malerei 1878–1944. Frankfurt a.M./Berlin/Bern u.a. (zugl. Diss. Humboldt-Universität Berlin 1995).
- Gründer, Horst, (2004): Die Geschichte der deutschen Kolonien. 5. verbesserte und ergänzte Aufl. Paderborn/München/Wien/Zürich.
- Janz, Oliver (2013): Der Große Krieg. Frankfurt a.M.
- Kraft Foods Deutschland (Hg.) (2006): 100 Jahre Kaffee HAG. Die Geschichte einer Marke. Bremen.
- Laak, Dirk van (2005): Über alles in der Welt. Deutscher Imperialismus im 19. und 20. Jahrhundert. München.

- Müller, Hartmut (1982): Lüderitz und der koloniale Mythos. In: Diskurs. Bremer Beiträge zu Wissenschaft und Gesellschaft 6, S. 125–149.
- N.N. (o.J.): Dr. Alfred Bauer senior. 1878–1955. <https://historische-schaufenster.de/index.php/Schaufenster/dr-alfred-bauer-senior.html> (17.12.2018).
- Scharpenberg, Anneliese & Müller, Hartmut (1977): Die Deutsche Südseephosphat A.G. Bremen. In: Bremisches Jahrbuch 55, S. 127–220.
- Schleier, Bettina (2005): Carl Adolf Lüderitz, Ludwig Roselius und Bremen als Stadt der Kolonien. In: Bremisches Jahrbuch 84, S. 233–240.
- Schuberth, Konrad (2017): Ernst Vollbehr. Maler zwischen Hölle und Paradies. Halle/Saale.
- Schulte-Varendorff, Uwe (2006): Kolonialheld für Kaiser und Führer. General Lettow-Vorbeck – Mythos und Wirklichkeit. Berlin.
- Strohmeyer, Arn (2002): Die Idee Atlantis und Väterkunde. In: Tallasch, Hans (Hg.): Projekt Böttcherstraße. Delmenhorst, S. 327–339.
- Tallasch, Hans (Hg.) (2002): Projekt Böttcherstraße. Delmenhorst.
- Wohltmann (1936): Nachruf Professor Karl Braun. In: Stader Archiv. Zeitschrift des Stader Geschichts- und Heimatvereins, N.F., H. 26, S. 186–188.
- Zimmerer, Jürgen & Zeller, Joachim (Hg.) (2003): Völkermord in Deutsch-Südwestafrika. Der Kolonialkrieg (1904–1908) in Namibia und seine Folgen. Berlin.

Die Bremer »Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer« im Nationalsozialismus

Kathrin Kleibl

Dr. Kathrin Kleibl · Barkenhoff/Heinrich-Vogeler-Museum, Barkenhoff-Stiftung, Worpswede, Germany · kleibl@worpswede-museen.de

© Kathrin Kleibl 2024, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-NC-ND) license.

<https://doi.org/10.14361/9783839475416-006>

Zusammenfassung/Abstract: The “Franz Leuwer book and art shop” in Bremen during National Socialism

1903 wurde in Bremen die »Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer« gegründet, die sich schnell zu einem Treffpunkt der Kunst- und Literaturinteressierten entwickelte. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 wurde die Buch- und Kunsthandlung als eines der ersten Bremer Unternehmen »arisiert«, sprich zwangsverkauft. Die Witwe Franz Leuwers – Anni Leuwer – galt mit den Nürnberger Rassegesetzen als »Jüdin« und war somit unmittelbar Diskriminierung und Verfolgung ausgesetzt. Nachfolger wurde der ehemalige Prokurist Carl Emil Spiegel. Dieser fiel dadurch auf, dass er günstig Bücher, ganze Bibliotheken und auch Kunstgegenstände auf sogenannten »Juden-Auktionen« in Bremen erwarb und diese über seine »Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer« weiterverkaufte. Für die Provenienzforschung können Etiketten und Nummerierungen auf den Bildrückseiten ein bedeutendes Identifizierungsmerkmal sein, so auch die auffälligen Etiketten der »Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer«, die sich zeitlich einordnen lassen.

The “Franz Leuwer book and art shop” was founded in Bremen in 1903 and quickly developed into a meeting place for people interested in art and literature. After the National Socialist takeover in 1933, the book and art shop was one of the first companies in Bremen to be “aryanized,” i.e. forcibly sold. Franz Leuwer’s widow – Anni Leuwer – was considered “Jewish” under the Nuremberg Race Laws and was therefore directly exposed to discrimination and persecution. Her successor was the former authorized signatory Carl

Emil Spiegel. He attracted attention by acquiring books, entire libraries, and even works of art at so-called “Jewish auctions” in Bremen and reselling them through his “Franz Leuwer book and art shop.” For provenance research, labels and numbering on the backs of artworks can be an important means of identification. This also applies to the eye-catching labels of the “Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer,” which can be dated.

Einleitung

Im Sammlungsbestand des Deutschen Schiffahrtsmuseums/Leibniz-Institut für Maritime Geschichte (DSM) befinden sich 25 Gemälde, Graphiken und Reproduktionen, deren Provenienzen auf die Bremer Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer verweisen. Im Rahmen des vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekts zur »Systematischen Erforschung der Sammlungsbestände des Deutschen Schiffahrtsmuseum auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter« (2017–2020) waren unter anderen diese 25 Objekte Gegenstand der Recherchen. Dabei fiel auf, dass bislang nur wenig über die Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer und deren Verflechtungen in der Zeit des Nationalsozialismus bekannt war.

Generell ist der Kunst- und Antiquitätenhandel in Bremen in der Zeit des Nationalsozialismus bislang wenig erforscht, abgesehen von drei bekannten Bremer Privatsammlern – Arnold Blome, Heinrich Glosemeyer und Hugo Oelze –, die im Rahmen der Provenienzforschungen an der Kunsthalle Bremen von Brigitte Reuter eingehend auf ihre Tätigkeiten zwischen 1933 und 1945 untersucht wurden.¹ Weniger bekannt ist bisher über die im Bremer Raum agierenden Kunst- und Antiquitätenhändler wie etwa Heinrich Jördens², Georg Odemer³, Otto Schoener⁴ oder Carl Emil Spiegel⁵ (Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer).

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 wurde die seit 1903 bestehende Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer als eines der ersten Bremer Unternehmen »arisiert«.⁶ Zuvor hatte nach dem frühen Tod Franz Leuwers im Jahr 1916 seine Witwe Johanna (genannt Anni) Leuwer das Geschäft geführt. Diese galt nach

1 Hansen/Reuter 2014.

2 Ebd., S. 43.

3 <https://lostlift.dsm.museum/de/detail/person/b339fb27-e70d-4b7d-83b6-d100de3a35be>.

4 <https://lostlift.dsm.museum/de/detail/person/24e8a86f-ca08-4f7a-9709-9137d19e9310>.

5 <https://lostlift.dsm.museum/de/detail/person/8e5c12b9-a6c8-44af-a875-f4b3c0fa7993>.

6 Das Unternehmen des jüdischen Antiquitätenhändlers Erich Ernst Gotthelf Freuthal, Osterstraße 7/10 – Am Deich 110/111 in Bremen wurde ein Jahr später, am 28.08.1934, unter Zwang aufgelöst. Freuthal war spezialisiert auf ostasiatische Kunst, Heraldik, Namenskunde und Literatur, ferner war er Sachverständiger bei Gericht. Siehe hierzu: Staatsarchiv Bremen [im Folgenden StAB] 4.75/5-934 (Handelsregister); StAB 4.54 Ra+Rü, Ra 136. StAB 4.54-E 2859. Freuthal flüchtete aufgrund politischer Verfolgung zwischen Oktober 1933 und November 1934 nach Holland, Belgien, Frankreich und Spanien, kam jedoch nach Bremen zurück. Am 09.11.1938 wurde er verhaftet und ins KZ Sachsenhausen verschleppt, in dem er bis Mitte Dezember inhaftiert war. Am 06.07.1939 gelang Freuthal die Flucht nach Sao Paulo, Brasilien, wo er sieben Jahre verbrachte, bevor er 1951 nach Bremen zurückkehrte. Freuthal starb am 19.09.1958 in Bremen (Nachruf Bremer Bürgerzeitung vom 27.09.1958: *Ein tapferer Vorkämpfer*, StAB 4.63/2-378). Siehe auch Briskorn 2019.

den Nürnberger Rassegesetzen jedoch als »Jüdin«. Der ehemalige Prokurist Carl Emil Spiegel wurde im Zuge der »Arisierung« neuer Inhaber der Buch- und Kunsthandlung und fand seine ehemalige Chefin Anni Leuwer mit einer niedrigen Ausgleichzahlung ab. Wie die Recherchen ergaben, fiel Carl Emil Spiegel dann in den 1940er-Jahren besonders dadurch auf, dass er auf öffentlichen Versteigerungen Gemälde und Bücher aus ehemals jüdischem Eigentum erwarb und anschließend in der Buch- und Kunsthandlung weiterverkaufte. Aus diesen beiden Gründen – Arisierung des jüdischen Unternehmens Franz Leuwer sowie Erwerb und Weiterverkauf von Objekten aus ehemals jüdischem Eigentum zwischen 1933 und 1945 – wurden die im DSM befindlichen 25 Bilder mit dem Herkunftsmerkmal »Leuwer« einer intensiven Provenienzforschung unterzogen, um eventuelle Raubkunst auszuschließen oder aufzufinden.

Antiquitäten Glaufen Hermann, Pieperstr. 19, Ruf 2 58 82 Gallusstr. Julius Wwe. Jakobstr. 21 Jordens Heinrich Dabudstr. 27/28 Kunst- und Möbelhandel Georg G. Rübemeier Am Wall 140	Kunsthandlungen Prof. Meier Heinrich Rührstr. 21.83 Buschmann Ernst Columbusstr. 9 Dürerhaus G. Gerhold nur St. Pauli-Str. 3 F 2 84 03 Graphisches Kabinett Rumbertstr. 1a
Carl Lauer Kunst und Möbel Spitzenkiel 14/15, Fernruf 2 93 27	Kunst- handlung Heinrich Jördens Bahnhofstraße 27/28 Ständige Ausstellung von Gemälden alter und neuer Meister
G. O d e m e r Verordneter, öffentl. bestellter Kunstversteigerer und verordneter Taxator Schillerstraße 16 / Ruf 2 30 85 Ausführung von Taxaten bei Brandschäden, Konkursen Nachlässen usw. Abhaltung von Versteigerungen jeglicher Art	Leuwer, Franz, Oberstraße 14. Meier Eide Am Wall 67 Schoener, Otto, Börsendurchgang Fernruf 2 49 81 Storm, Johs., Domshof 18, Fernruf 2 42 03
Otto Schoener Börsendurchgang / Ruf 2 49 81 Schulz Friedrich Stavenstr. 7 Trüben Friedr. Leg.-Gondor-Str. 83	

*Inserate von Kunst- und Antiquitätenhändlern aus dem Raum Bremen.
(Aus: Bremer Branchenverzeichnis 1941)*

Methodisch wurde dabei auf vier Ebenen vorgegangen. Erstens wurden die Unternehmensgeschichte der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer sowie die Familiengeschichte von Anni Leuwer – insbesondere zwischen 1933 und 1945 – recherchiert und durch neu gewonnene Erkenntnisse ergänzt. Zweitens wurden das Handeln und der Aktionsraum des neuen Besitzers Carl Emil Spiegel erforscht. Drittens wurde für die unterschiedlichen Leuwerschen Etiketten und Nummerierungen eine chronologische Einordnung vorgenommen, um eine zeitliche Einschätzung der An- und Verkäufe zu er-

möglichen. Viertens wurde für die 25 Leuwer-Objekte im DSM eine vorläufige Provenienzbewertung abgegeben (nicht in diesem Artikel enthalten).

Aufbauend auf die 2003 anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Buch- und Kunsthandlung von Nils Aschenbeck verfasste Chronik⁷ mögen die folgenden Ausführungen das Wissen um die Sparte des Kunsthandels des Bremer Unternehmens Franz Leuwer im Nationalsozialismus erweitern.⁸

Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer

Bücher an Land wie auf See

Franz Leuwer⁹ zog um 1900 aus der Eifel nach Bremen. Er trat 1902 eine Anstellung als Prokurist bei der etablierten bremischen Buch- und Versandbuchhandlung G.A. von Halem in der Obernstraße 57 an.¹⁰ Nachdem sich Otto von Halem, der Sohn des Gründers, entschlossen hatte, den Fokus seines Unternehmens fortan nur noch auf den Versandbuchhandel zu legen, übernahm Franz Leuwer ab 1903 das gut laufende Ladengeschäft samt Inventar. Er führte die Buchhandlung bald unter seinem eigenen Namen weiter und bot neben Literatur auch Kunstgewerbe, Kleinkunst und Graphik sowie Schmuck¹¹ an. Zudem betrieb er eine *Permanente Gemälde-Ausstellung*¹², später kamen auch noch Möbel zum Angebot hinzu.¹³

7 Aschenbeck 2003.

8 Für die Unterstützung bei den Recherchen danke ich Susanne Kiel (Deutsches Schifffahrtsmuseum), dem Staatsarchiv Bremen, Staatsarchiv München, Radio Bremen – Programmdokumentation, Dorothee Hansen (Kunsthalle Bremen), Brigitte Reuter, Nils Aschenbeck, Stefan Pucks (Grisebach), Klaus Lange (Lempertz), Helmi Siebert-Reible, Frau Kessler, Frau Engelmann, Carola Binta-kies, Angelika Plückebaum, Libby Coleman-Ainley und Jessica Gallop.

9 Franz Hendrik Hubert Leuwer, geb. 1876, gest. 1916, katholisch.

10 1863 Gründung der Buchhandlung G.A. von Halem, seit 1901 in der Obernstraße 57. Zu jener Zeit wuchs Bremens Geltung in der Welt, als Hafenstadt und als Schnittstelle zwischen Deutschland und den jungen Kolonien. Gustav Adolph von Halem (1830–1896) belieferte im Ausland lebende Deutsche (v.a. in den Kolonien) mit deutschsprachiger Literatur. Das Versandgeschäft lief so gut, dass sich sein Sohn Otto von Halem (1876–1940) – er hatte 1896 die Leitung übernommen – 1903 von der Buchhandlung trennte und den Versand und das Verlagsgeschäft allein weiterführte. Otto von Halem zog nach Stuttgart um und betrieb in den Folgejahren mehrere Verlage in Deutschland, bevor er 1927 in Bremen in der Böttcherstraße 4 wieder eine Stadtbuchhandlung eröffnete. Otto von Halem starb 1940. Nach dem Krieg übernahm Ottos erster Sohn, Gustav Adolph von Halem (1899–1999), die Geschäftsführung und führte die »Buch- und Kunsthandlung G.A. von Halem« in der Böttcherstraße 4 weiter. Dieser Gustav Adolph war Nazi, SS-Mitglied und Diplomat in Portugal. Er wurde mehrmals als Zeuge bei den Nürnberger Prozessen vernommen, selbst aber nicht angeklagt und kam 1947 frei.

11 Schmuckstück samt Quittung von 1905.

12 N.N. 1902–1909, Bd. 3, 1904, Sp. 88.

13 Dressler 1906, S. 507.



Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer, Obernstraße 14, Bremen. (Aus: Aschenbeck 2003, S. 10)

Kurze Zeit nach der Übernahme der Buchhandlung weitete Franz Leuwer die Geschäfte außerdem auf die Sparte des Schiffsbuchhandels aus. Der Norddeutsche Lloyd (NDL) bemühte sich Anfang des 20. Jahrhunderts um eine Modernisierung seiner Schiffe. Eine dieser Neuerungen war die Einrichtung von Bordbibliotheken und -buchhandlungen.¹⁴ 1905 übernahm Franz Leuwer mit einem Exklusivvertrag die Aufgabe, zahlreiche Passagierschiffe des NDL (etwa die Schiffe SIERRA MORENA, SIERRA CORDOBA, COLUMBUS, BREMEN und EUROPA) mit Büchern zu beliefern.¹⁵ Die Schiffe beherbergten in sich abgeschlossene Büchereien, die durch Leuwer bestückt und entsprechend ergänzt wurden. Zusätzlich betrieb Leuwer auf den Schiffen entweder durch eigene Mitarbeiter oder durch die Stewards des NDL betriebene Novitäten-Buchhandlungen.



Franz Leuwer, 1901. (Aus: Aschenbeck 2003, S. 9)

Das angebotene Sortiment Franz Leuwers bekam somit auch einen internationalen Charakter, und die Bekanntheit des Unternehmens stieg entsprechend auch im Ausland

14 Boljahn 1911.

15 Haug 2007, S. 225f., 258.

an. Durch die Ausweitung auf den Schiffsbuchhandel expandierte das Gesamtunternehmen, so dass Leuwer sein Personal auf 50 Angestellte aufstockte. Zwei Mitarbeiter erhielten Prokura, neben einem Herrn Elsner ab 1906 Carl Emil Spiegel (geb. 18.01.1881 in Berlin, gest. 07.01.1953 in Bremen), den Franz Leuwer von seinem Vorgänger von Halem übernommen hatte.

Auf diesem Erfolg aufbauend, eröffnete Leuwer weitere Zweigstellen seines Ladengeschäfts an den Zielorten der NDL-Seebäderschiffe, etwa auf Wangerooge, Borkum, Spiekeroog und Norderney.¹⁶ 1905/06 zog das Hauptladengeschäft Franz Leuwer in ein repräsentatives Geschäftshaus näher an den Bremer Rathausmarkt in die Obernstraße 14. Leuwer verschuldete sich mit diesem Umzug recht hoch, aber seine Geschäfte liefen sehr gut, so dass er das Risiko kalkuliert einging. Im unteren Stockwerk verkaufte Leuwer neue sowie antiquarische Bücher, im ersten Obergeschoss richtete er einen Kunstsalon mit Rahmenwerkstatt ein.



Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer. (Aus: Aschenbeck 2003, S. 15)

Im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, März 1928, hieß es: *Wer die mit erlesenem Geschmack eingerichteten Buch- und Kunstschaufenster betrachtet, wer die ausgedehnten Geschäftsräume betritt, die ein Sortiment von mehreren hunderttausenden Bänden und gewähltes Lager seltener Graphik, alter Stiche, guter Ölgemälde, gerahmter und ungerahmter Reproduktionen sowie Kunstgewerbe beherbergen, weiß, was die Firma Franz Leuwer für das kulturelle Leben Bremens zu bedeuten hat.*

16 Siehe N.N. 1904–1922, versch. Jahrgänge; N.N. 1902–1909, Bd. 3, 1904, Bd. 4, 1905/06, Bd. 5, 1906/07, Bd. 6, 1907/08; Dressler 1906, 1907, 1908, 1909, 1923; Internationales Adressbuch der Antiquare 1928.



Anhänger mit Brosche, angefertigt von Wilhelm Lucas von Cranach (1861–1918). Am 14.12.1905 vom Militärmaler Theodor Rocholl (1854–1933), Wien, für 1.225 Mark bei Franz Leuwer erworben, versteigert vom Auktionshaus Grisebach, Berlin, am 27.11.2014. (https://www.auction.fr/_fr/lot/wilhelm-lucas-von-cranach-1861-ndash-berlin-ndash-1918-anhanger-mit-brosche-1905-6939710#.XDxmeSAxlPY [14.01.2018])

Kunstsalon Franz Leuwer

Für die Betreuung des Kunstsalons gewann Franz Leuwer den wohlhabenden Kaufmannserben Leopold O.H. Biermann (1875–1922)¹⁷, dessen Vater der bekannte bremische Zigarrenkönig Friedrich Biermann (1837–1904) war, der um die 70 Fabriken in

17 Lührs 1969.

Deutschland besaß.¹⁸ Leopold Biermann hatte an der Düsseldorfer Akademie Malerei studiert, jedoch blieb sein eigener künstlerischer Erfolg aus. Vielmehr widmete er sich der Kunst anderer und nannte bald eine große Kunstsammlung sein Eigen. Er war – wie seine Mutter – Unterstützer der Bremer Kunsthalle und des Theaters sowie im Vorstand des Bremer Kunstvereins. Zudem engagierte er sich als Mitglied in weiteren Kunstvereinigungen wie der Freien Secession in Berlin, der Dresdner Sezession, dem Deutschen Künstlerbund oder dem Deutschen Verein für Kunstwissenschaft in Berlin. Biermann hatte ferner vielfältige Kontakte zu kontemporären Künstlern (u.a. Max Liebermann, Hugo von Hofmannsthal, Clara Rilke-Westhoff, Richard Strauss, Hans Poelzig, Rudolf Alexander Schröder, Alfred von Heymel), wie auch generell in die angesehenen Kreise der Bremer Gesellschaft.¹⁹

Die Beratung der kunstinteressierten Besucher des Kunstsalons Leuwer übernahm Leopold Biermann sicherlich mehr aus Begeisterung als wegen des Verdienstes. Der Kunstsalon blühte nicht zuletzt auch durch ihn auf. Im ersten Obergeschoss der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer traf man auf Persönlichkeiten und Künstler wie Rainer Maria Rilke, Gustav und Magda Pauli, Ludwig Roselius²⁰ und Heinrich Vogeler.

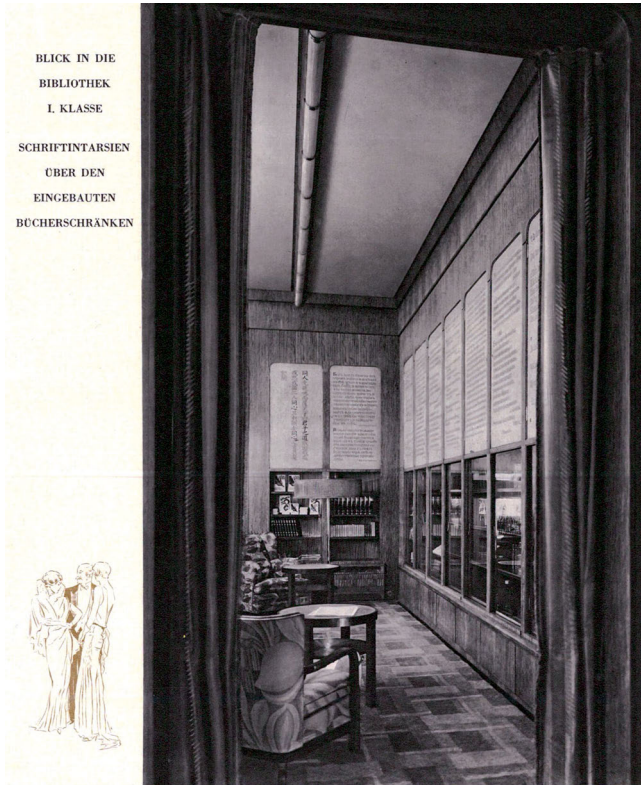
Auch Franz Leuwer wurde Mitglied des Bremer Kunstvereins und später des Deutschen Werkbundes, einer Gruppe von Künstlern, Kunstgewerblern und Industriellen, die sich der neuen sachlichen Ästhetik verpflichtet fühlte. Ferner war Leuwer Mitglied der Bremer Freimaurer-Johannis-Loge »Zum Oelzweig«. Gemeinsam veranstalteten Leuwer und Biermann in der Obernstraße Ausstellungen²¹ – zum Teil im monatlichen Wechsel –, Lesungen und Vortragsabende. Vortragende waren u.a. Rainer Maria Rilke oder der Architekt Peter Behrens. Zu Leuwers Kunden und Freunden gehörte ebenfalls der junge Ernst Rowohlt, der zu jener Zeit in Bremen eine Banklehre absolvierte.

18 Schwarzwälder 2003.

19 Sein Bruder war der Bremer Senator Friedrich Karl Biermann (1872–1923).

20 Siehe auch den Beitrag von Bettina von Briskorn im vorliegenden Band.

21 März 1906: Elisabeth von Baczko (Möbel); Juli 1906: fotografische Reproduktionen von Rembrandt-Originalen; Oktober 1906: Wilhelm Leibl; Dezember 1906: Schmuck; Herbst 1907: Klinger; 1924: Paula Modersohn-Becker; 1928: Waldemar Rösler; 1934: Anton Leidl.



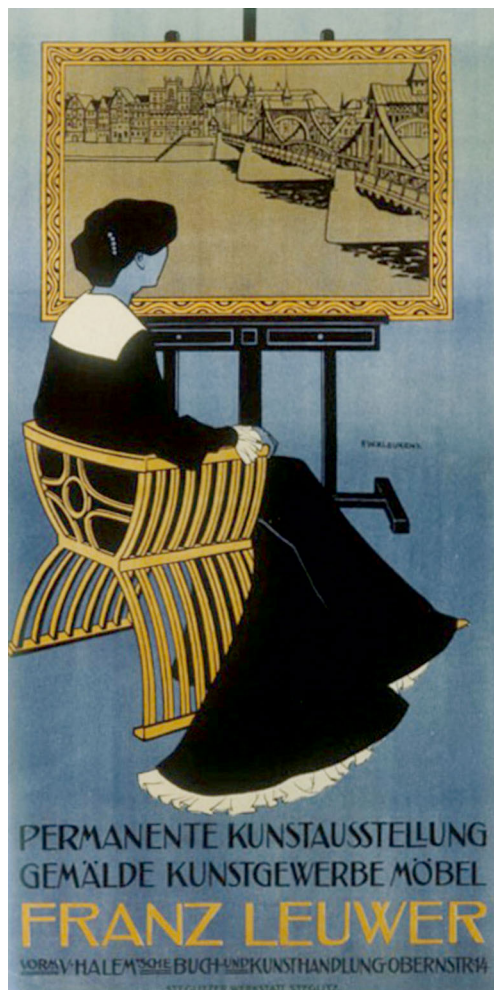
Ausschnitt aus einer Werbebroschüre der BREMEN. (Bibliothek DSM, Broschüren-Sammlung Norddeutscher Lloyd)

Neu im Angebot des Unternehmens Franz Leuwer waren auch Möbel: *Bei uns in Bremen sind bereits sehr tüchtige Kräfte am Werk, um dem Bedürfnis nach gutem und gediegenem Hausgerät nachzukommen, und als der tüchtigsten eine dürfen wir Fräulein Elisabeth von Baczko nennen, die seit einigen Monaten in Bremen ansässig ist [...] Sie tritt nun im Kunstsalon Leuwer [...] mit außerordentlich schönen und gediegenen Möbeln an die Öffentlichkeit.*²²

Franz Leuwers Buch- und Kunsthandlung avancierte zu einer der bedeutendsten kulturellen Institutionen der Stadt. Beworben wurde der neue Standort mit einem Plakat der »Steglitzer Werkstatt«, Berlin, entworfen von Friedrich Wilhelm Kleukens, der auch das Signet des Unternehmens – den Leuwer-Löwen – gestaltete.²³

22 Bremer Tageblatt, 13.03.1906, zitiert in: Aschenbeck, Nils: Biographie und Kunstgewerbe. Vier Frauen am Beginn eines neuen Jahrhunderts. [Anna Goetze, Sophie Dorothee Gallwitz, Elisabeth von Baczko, Felicitas von Baczko]. Unveröffentlichtes Typoskript 1992.

23 Hollmann 1980, Nr. 1617.



Werbeposter Franz Leuwer, 1905, Größe 78 x 39 cm, gestaltet von Friedrich Wilhelm Kleuckens. (https://poster-auctioneer.com/realisierte_preise/view_real_price/Kleuckens-Friedrich-W-Franz-Leuwer-196501 [14.01.2018])

Verlag Franz Leuwer

1907/08 gründete Franz Leuwer einen Verlag, der unter seinem Namen neben Bremer Autoren vornehmlich Bücher über Literatur, Kunst²⁴ und Museen, aber auch den Jah-

24 So etwa Pauli 1905 (spätere Ausgaben 1913 und 1925); N.N. 1907 (versch. Hg., dabei Gustav Pauli, Emil Waldmann); N.N. 1908–1912; Leuwer 1909 (mit Beiträgen von Alfred Walter Heymel, Rudolf Alexander Schröder u.a., Kalender »Die Liebe in den zwölf Monaten« von Edmund Schaefer); Pauli, Gustav: Die Aufgaben des modernen Kunstmuseums. Öffentlicher Vortrag, gehalten am 29. März

resbericht des NDL verlegte. Später erschienen auch Reiseführer, die auf den entsprechenden Schiffsrouten des NDL verkauft wurden. Druckerei war die Bremer Firma H.M. Hauschild. 1910 gab Hauschild u.a. im Auftrag des Verlags Franz Leuwer die erste Ausgabe der Bremer Kulturzeitschrift »Die Güldenammer« heraus, benannt nach der von dem Worpsweder Künstler Heinrich Vogeler gestalteten Güldenammer im Bremer Rathaus.²⁵



Franz und Anni Leuwer in Bad Pyrmont, 1910.

Anni und Franz Leuwer

Johanna Rosa (genannt Anni) Neumark wurde am 24. Dezember 1871 in Bremen geboren. Sie stammte väterlicherseits aus der Bremer Kaufmanns- und Künstlerfamilie Neumark und mütterlicherseits aus der norddeutschen Reeder-Familie Ballin.²⁶ Die Neumarks so-

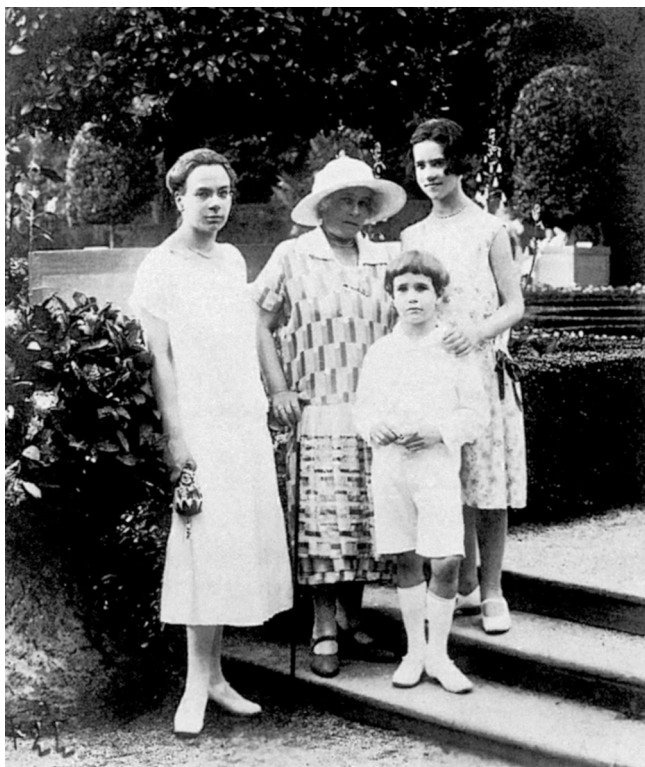
1912 im Casino zu Bremen; Modersohn-Becker 1917 (zahlreiche Auflagen, ehe das Werk in den Verlag Kurt Wolff überging); Waldmann 1928; Gallwitz: 1929.

25 Niehoff 2005, S. 81f.

26 Eisenhauer/Koch 2016, S. 246–248. Anni Leuwers Bruder war Fritz Neumarkt, ein bekannter Bremer Architekt, der z.B. das Karstadt-Haus entwarf.

wie die Ballins waren familiär jüdischen Glaubens, wobei Anni Leuwer später zur protestantischen Konfession konvertierte. Anni schloss eine Ausbildung zur Dentistin ab und heiratete 1893 Hermann Mengers, mit dem sie in Berlin lebte. 1894 kam die Tochter Rosita Ilse zur Welt. 1895 wurde die Ehe nach nur zwei Jahren geschieden. Anni ging daraufhin mit ihrer Tochter nach Bremen zurück, um als Dentistin in einer Zahnarztpraxis am Schüsselkorb zu arbeiten.²⁷ Dort lernte sie auch Franz Leuwer kennen, der wie sie als Mieter im selben Gebäude wohnte.

Franz Leuwer wurde am 9. August 1875 im holländischen Vaals, unweit von Aachen, geboren. Am 22. Juli 1911 heirateten Anni und Franz Leuwer. Im Heiratsregister des Standesamtes Bremen ist Franz Leuwer als katholisch und Anni als evangelisch angegeben. Das Paar lebte in der Bismarckstraße 51 in großbürgerlichem Ambiente. Sie bewohnten das ehemalige Haus von Carl Elias von Helmolt, seinerzeit Direktor des NDL, zu dem Leuwer bereits seit einigen Jahren aufgrund der Ausstattung der Bordbuchhandlungen auf den NDL-Schiffen enge geschäftliche Beziehungen unterhielt.



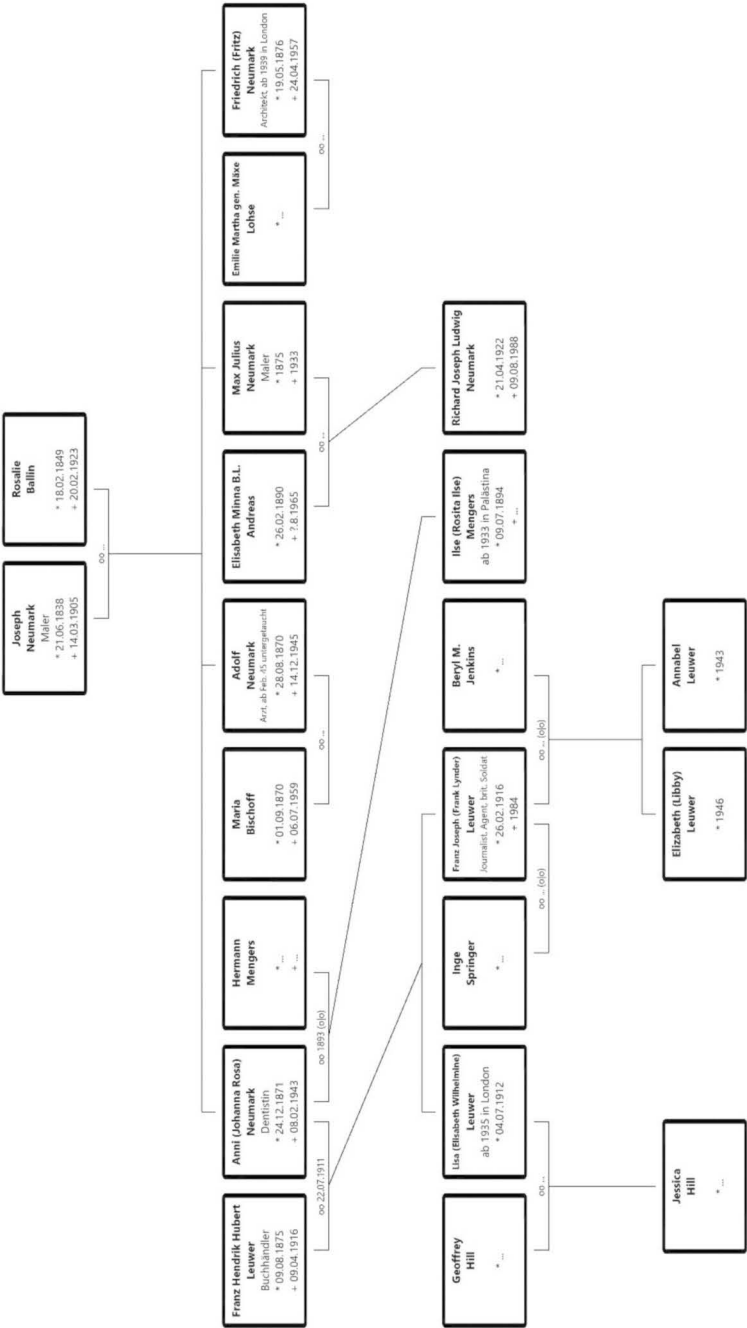
Anni Leuwer mit ihren drei Kindern Ilse, Lisa und Franz jun. (Aus: Aschenbeck 2003, S. 27)

27 Schüsselkorb 9/10.

Anni Leuwer stieg mit ihrem mit in die Ehe gebrachten Vermögen zu 50 % in das Geschäft ihres Ehemannes ein; wahrscheinlich auch, um die aufgelaufenen Schulden ihres Mannes mit abzubauen.²⁸ Die Leuwers bekamen zwei Kinder: Elisabeth Wilhelmine (genannt Lisa), geboren 1912, und Franz Josef, geboren 1916. Nur fünf Wochen nach der Geburt des Sohnes, am 9. April 1916, starb Franz Leuwer 41-jährig unerwartet an Herzversagen.

28 Franz Leuwer war wohl stark verschuldet (laut Interview »Aus England zu Besuch in Bremen« mit Tochter Lisa Hill, geb. Leuwer, bei Radio Bremen).

Familie Leuwer - Neumark



Stammbaum der Familie Leuwer-Neumark.



Carl Emil Spiegel (mittig) im Kreis seiner Mitarbeiter; vorne rechts Franz Leuwer jun. Aufnahme undatiert, aber vor 1933. (Staatsarchiv Bremen, 10,B-AL-1801_058)

Anni Leuwer – Erbin des Unternehmens Franz Leuwer

Anni Leuwer erbte das Unternehmen samt Ladengeschäft, Filialen, Bordbuchhandlungen und Verlag. Da sie als Zahnmedizinerin über nur geringe kaufmännische Kenntnisse verfügte, übertrug sie am 24. Januar 1917 die Geschäftsführung dem bisher als Prokuristen in der Buch- und Kunsthandlung tätigen Carl Emil Spiegel. Er wurde Mitinhaber und das Unternehmen Franz Leuwer zu einer offenen Handelsgesellschaft umgewandelt, in der Anni Leuwer persönlich haftende Gesellschafterin blieb und zu 50 % am Gewinn beteiligt wurde. Prokurist wurde Karl Kamloth, der bereits seit einigen Jahren im Unternehmen tätig war.²⁹

Der Name Franz Leuwer und das Sortiment wurden im Sinne des Gründers fortgeführt: *Franz Leuwer, Bremen. Kunsthandlung. Dauernde Gemäldeausstellung, Graphik, Handzeichnungen, Bronzen. Reproduktionen Alter und Neuer Meister.*³⁰ Die Geschäfte liefen weiterhin erfolgreich; der Hauptverkauf fand wie gewohnt in der Obernstraße statt und wurde noch durch Zweigstellen in der Falkenstraße 59 und in der Wachtstraße 26a³¹ erweitert. Zwischen Anni Leuwer und Carl Emil Spiegel schien zu jener Zeit ein gutes geschäftliches bis freundschaftliches Verhältnis bestanden zu haben. Annis Bruder, der bekannte

29 Karl Kamloth eröffnet später eine eigene Buchhandlung in Bremen.

30 Anzeige in: Nolde 1925, Anzeigenseite.

31 Das Bremer Adressbuch von 1932 verzeichnet unter der Adresse Wachtstraße 26a: Reder, Ernst Buch- und Kunsthandlung; 1933: Roland-Buchhandlung Werner Wulff; ab 1934: Franz Leuwer – Laden; 1940, 1941 und 1942: Leuwer, Franz Buch- und Kunsthandlung Zweiggeschäft.

Bremer Architekt Fritz Neumark, entwarf und baute im Auftrag Spiegels 1924 sein imposantes Eigenheim Unter den Eichen 19 in Bremen-Horn.

Annis Sohn Franz Leuwer jr. begann im heimischen Unternehmen eine Ausbildung zum Buchhändler. Vorgesehen – und wohl auch mündlich vereinbart – war zwischen Anni Leuwer und Carl Emil Spiegel, dass dieser eines Tages die Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer übernehmen und Spiegels Sohn Hermann Rolf ebenso dort tätig sein sollte. Hierzu sollte es jedoch nicht kommen.

Nationalsozialistische Machtübernahme – »Freiwillige Arisierung«

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 und dem Beschluss der Reichsbürgergesetze am 15. September 1935 (»Nürnberger Rassengesetze«) galt die Unternehmerin Anni Leuwer als »Jüdin«, und sofort begann man, wie bei vielen anderen jüdischen Deutschen, mit ihrer Verdrängung aus dem Wirtschaftsleben. Im Fall von Anni Leuwer erfolgte der politische Druck ausgehend vom NDL, dessen Hauptaktionär bis 1937 das nationalsozialistische Deutsche Reich wurde.³² Neuer Direktor war bereits seit Herbst 1932 der parteikonforme Rudolph Firlé (1881–1969), Vorsitzender des Aufsichtsrates ab April 1933 der bremische Staatsrat Karl Lindemann (1881–1965). Dass die Bordbuchhandlungen und -bibliotheken des NDL von einer »jüdischen« Geschäftsinhaberin bestückt wurden, war ganz und gar nicht im Sinne der NSDAP und somit des NDL. Man sah in der Geschäftspartnerin nun eine Gefahr für das Ansehen der gesamten Reederei. So begann man den NDL schnellstmöglich »judenfrei« zu machen³³ und auch Druck auf das Unternehmen Franz Leuwer auszuüben.

In dieser erdrückenden Situation vertraute Anni Leuwer auf ihre langjährige Geschäftsbeziehung zu Carl Emil Spiegel, der ihr ein Angebot machte. Bereits am 25. Mai 1933 schlossen beide einen Vertrag, nach dem Anni Leuwer nur noch als stille Gesellschafterin an ihrer eigenen Firma beteiligt war. Sie erhielt fortan nur noch eine monatliche Rente und hatte ansonsten keinen Einfluss mehr auf das laufende Geschäft. Carl Emil Spiegel präsentierte sich fortan als Inhaber der Buchhandlung.³⁴ Unter zunehmendem politischen und wirtschaftlichen Druck überschrieb Anni Leuwer nur drei Jahre später, 1936, ihr Unternehmen schließlich komplett auf Carl Emil Spiegel. Sie erhielt dafür eine viel zu niedrig angesetzte Abfindung von 65.000 RM. Spiegel versprach Anni Leuwer, 20.000 RM zugunsten ihres Sohns Franz auf einem Konto zu hinterlegen, was er wohl auch einhielt. Anni Leuwer vertraute Carl Emil Spiegel weiterhin, jedoch war mittlerweile ihrer engeren Verwandtschaft und auch der unmittelbaren Geschäftsumgebung klar, dass der ehemalige Prokurist Spiegel Anni Leuwer »über den Tisch gezogen« hatte. Dies zumindest geht aus Zeugenaussagen im Rahmen des Wiedergutmachungsprozesses in der Nachkriegszeit hervor.³⁵

32 Ostersehlte 2007, S. 69f.

33 1938 wurde der NDL vom für Bremen zuständigen Oldenburger Gauleiter Carl Röver als »nationalsozialistischer Musterbetrieb« ausgezeichnet.

34 Siehe hierzu das Arbeitsbuch des Otto Schellhass (1904–1977): Kahrs 1990, S. 24. Zu Otto Schellhaas auch Aly 2017.

35 Wiedergutmachungsakten Anni Leuwers im StAB.

Da es 1933 und 1936 noch keine gesetzliche Handhabe zur Enteignung jüdischer Unternehmen und Werte gab, sprach man bis 1938 auch von »freiwilliger Arisierung« – wobei sich »freiwillig« lediglich darauf bezieht, dass die jüdischen Eigentümer überhaupt noch selbst mit den Käufern verhandeln durften.³⁶ Das ehemals »jüdische« Unternehmen Franz Leuwer galt jedoch im Sinne des nationalsozialistischen Gedankens somit als »arisiert«.

Das Schicksal Anni Leuwers und ihrer Familie

Vor dem Hintergrund zunehmender Benachteiligung und Verfolgung musste Anni Leuwer 1937 ihr Haus in der Bismarckstraße 51 verkaufen.³⁷ Ihr Hab und Gut wurde direkt aus ihrem Haus heraus im Rahmen einer öffentlichen Versteigerung verkauft; sie durfte nur noch wenige Möbel und Gegenstände für sich selbst zurückbehalten. Ab Sommer 1937 lebte sie in einer kleinen Dachgeschosswohnung in der Kurfürstenallee 9, direkt über ihrem Bruder Friedrich Neumark. Der jüdische Vermieter hieß (Alfred?) Cohn. Ihre mittlerweile in England lebende Tochter Lisa besuchte sie dort relativ häufig. So erlebten sie auch gemeinsam die »Reichskristallnacht« am 9. November 1938, in der auch Friedrich Neumark verhaftet wurde.

1938 wurde Anni Leuwer schließlich von den nationalsozialistischen Behörden zu einer Judenvermögensabgabe gezwungen. Am 13. Februar 1939 hatte sie 48.500 RM zu zahlen und wurde gezwungen ihren Grundbesitz (Gebäude in der Obernstraße?) aufzugeben. Ihre Kinder forderten ihre mittlerweile 78-jährige Mutter immer wieder auf, nach England auszuwandern, jedoch hing Anni Leuwer an Bremen, wohl auch in dem Glauben, dass man ihr als alter Frau schon nichts tun würde, da man ihr mittlerweile schon alles genommen hatte. Als sie schließlich doch den Entschluss fasste, nach England zu emigrieren, konnte sie aufgrund einer Krankheit (Magengeschwür), verbunden mit einem mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt im Josephstift und einer anschließenden Reha-Kur, nicht mehr auswandern. Der im September 1939 einsetzende Krieg verschloss ihr nach der Genesung die letzte offene Tür aus dem Deutschen Reich.

36 Genschel 1966, S. 127.

37 Im Bremer Adressbuch von 1942 sind unter Bismarckstraße 51 dann folgende Personen verzeichnet: Kreib, Nikolaus, Arbeiter – Peters, Richard, Kaufmann.

Ghetto Theresienstadt
Der Blockwart

TODESFALLZEIGE

Handwritten: *19.11.1942*, *Podpis*, *Stempel*

Name (bei Frauen auch Mädchenname)		Vorname	Tr. Nr.
LEUWER, ANNI		ANNA	698
Geboren am	in		Bezirk
24.11.71	BREMEN		
Stand	Beruf	Relig.	Geschl.
HAU	ohne	evangelisch	weiblich
Stationsangehörigkeit		Heimatgemeinde	
D.R.			
Letzter Wohnort (Adresse)			
BREMEN			
Wohnung in Theresienstadt Gebäude No.		Zimmer No.	
L 120		117	
Name des Vaters		Name der Mutter (Mädchenname)	
Sterbetag	Sterbestunde	Sterbeort: Theresienstadt	
16.11.1942	10.45		
Genauere Ortsbezeichnung (Gebäude, Zimmer)			
L 120 117			
Name			
Tr. Nr.			
Verwandtschaftsgrad			
Wohnadresse (b. Gatten u. Kindern auch Geburtsdatum)			
in Theresienstadt			
in			
Protektorat			
Tag der letzt. Einschreibung		Ort der letzt. Einschreibung	
Art der Personalausweisung		Ausgestellt von	
Antragsteller		No. 6686/1942	
Behandelnder Arzt			
Dr. J. J. J. J.			
Krankheit (in Blockschrift)			
Todesursache (in Blockschrift)			
Todesursache			
Todesbescheinigung durch		Tag u. Stunde der Todesbescheinigung	
Karl Reymann		17.11.1942	
Ort der Beisetzung		Tag u. Stunde der Beisetzung	
Theresienstadt, am 15.11.1942			
Der Todesbescheiniger:		Der Anzeiger:	
Karl Reymann		M. U. Dr. ERICH MUNK	
		Der Chirurgen:	
		J. J. J. J.	

Totenschein Anni Leuwers aus dem Ghetto Theresienstadt.

Ab September 1941 war Anni Leuwer, wie alle anderen als Juden Verfolgten, verpflichtet, den Judenstern zu tragen, und am 16. März 1942 zwang man sie, von der Kurfürstenallee 9 in das »Judenhaus«³⁸ in die Franz-Liszt-Straße 11a (Vermieter: Katz) überzusiedeln. Hier musste sie sich erneut räumlich verkleinern und war dadurch gezwungen,

38 Das Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden vom 30.4.1939 (RGBl. I, S. 864) schaffte den Mieterschutz für Juden ab und schränkte deren Recht auf freie Wohnungswahl ein. Die Wohnungsbehörden konnten auf dieser gesetzlichen Grundlage veranlassen, dass Juden in bestimmten Häusern konzentriert wurden. Häuser jüdischer Eigentümer, in denen ab 1939 jüdische Mieter zwangsweise eingewiesen wurden, galten in der NS-Terminologie als »Judenhäuser«. Eine direkte Beschlagnahme von Häusern zu diesem Zweck hat es nicht gegeben.

Neben der Bereitstellung von Wohnraum für die nichtjüdische Bevölkerung, insbesondere mit der zunehmenden Zerstörung von Häusern durch Bombardierungen, dienten sie dem Zweck der weiteren Ausgrenzung und Demütigung jüdischer Bürger. Eine weitere Funktion hatten sie in der Konzentration der Juden für die reibungslose Durchführung der nachfolgenden Deportationen. Viele Juden lebten dort nur kurze Zeit, bevor sie deportiert wurden (Johr 2011).

ihr ohnehin schon minimiertes Eigentum nochmals zu verringern. Ein wertvolles Silberbesteck ihrer Familie brachte sie wohl noch vor dem Umzug zur Verwahrung zu einer befreundeten Familie namens Harmssen. Ihre Mietwohnung wurde nach ihrem Auszug von der Gestapo versiegelt, und somit war ihr der Zugang zu ihrem übrigen Eigentum ab diesem Zeitpunkt verwehrt. Einer Nachbarin war es jedoch noch möglich, ein im Flur der Dachgeschosswohnung aufgehängtes Porträt an sich zu nehmen. Sie verwahrte es bis nach dem Krieg und übergab es später Franz Leuwer jr. Heute befindet sich das Bild im Besitz von dessen Tochter Libby Ainly in England.³⁹

1942 musste Anni Leuwer auch die letzten ihr noch verbliebenen Vermögenswerte abgeben: Am 16. Juli überwies sie der »Reichsvereinigung der Juden in Deutschland« 55.631,39 RM. Gemeinsam mit anderen als Juden verfolgten Deutschen aus Bremen und dem Umland wurde sie eine Woche später – am 23. Juli 1942 – per Bahn nach Theresienstadt deportiert. Aufgrund der menschenunwürdigen Lebensverhältnisse verstarb sie dort sechs Monate später, am 8. Februar 1943, an Unterernährung.

2005 wurde vor dem Haus in der Kurfürstenstraße 9 in Bremen ein Stolperstein zum Gedächtnis an Anni Leuwer verlegt. Auf dem Grabstein der Familie Neumark auf dem Riensberger Friedhof in Bremen wird sie ebenso aufgeführt.

Die Kinder Anni Leuwers überlebten den Holocaust: Ilse⁴⁰, Tochter aus erster Ehe, emigrierte bereits 1933 nach Palästina. Ihre beiden Söhne (aus der bereits 1926 geschiedenen Ehe mit dem jüdischen Rechtsanwalt Dr. Katzenstein, alias Josef Kastein⁴¹) begleiteten sie. Franz Leuwer jr. wurde aufgrund des Berufsverbotes für Juden gezwungen, seine Buchhändlerlehre abzubrechen. 1933 unternahm er eine letzte Fahrt mit einem NDLSchiff nach Norwegen. Danach floh er mit Hilfe eines ehemaligen Freimaurer-Logenbruders seines Vaters namens Hermann Hälssen, eines Bremer Kaffee- und Kakaohändlers, nach England. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges im September 1939 trat Leuwer jr. der britischen Armee bei und unterstützte die Abteilung »Psychological Warfare«. ⁴² Er nahm zu jener Zeit den Namen Frank Lynder und die britische Staatsangehörigkeit an.⁴³ Die jüngste Tochter Elisabeth war Übersetzerin und hielt sich ebenso bereits 1933 zu Studienzwecken im Ausland (in Italien) auf. Sie heiratete einen Engländer und folgte diesem im November 1935 in seine Heimat. Unter ihrem neuen Namen Lisa Hill und mit britischer Staatsangehörigkeit reiste sie bis 1939 mehrmals ungehindert zwischen England und Bremen hin und her.

39 Abbildung des Porträts unter <http://www.bbc.co.uk/ahistoryoftheworld/objects/iVS9nqMARn-6-lkp4qBfew> (14.01.2019).

40 Ilse Katzenstein, geb. Mengers, heiratete 1935 zum zweiten Mal: Mordechai Landau.

41 Autor zahlreicher Bücher.

42 Diese Abteilung versuchte die deutschen Truppen auf nicht-militärischem Weg von der Sinnlosigkeit des Krieges zu überzeugen.

43 Aschenbeck 2012.



Franz Leuwer jun. in der Bordbuchhandlung eines NDL-Schiffes vor Norwegen. (Aus: Aschenbeck 2003, S. 29)

Carl Emil Spiegel

1936–1945: Arisierung der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer

Nachdem Carl Emil Spiegel das Unternehmen Franz Leuwer 1936 weit unter Wert von Anni Leuwer erworben hatte, führte er die Geschäfte erfolgreich weiter. Seine Einkünfte stiegen massiv an. Nach 1945, im Rahmen von Wiedergutmachungsprozessen und des Entnazifizierungsprozesses⁴⁴, war sich Carl Emil Spiegel keines Unrechtsverhaltens bewusst und stritt sogar ab, sich am Vermögen Anni Leuwers – und anderer jüdischer Mitbürger – bereichert zu haben. Er ordnete sich selbst der »Gruppe der Unbelasteten« zu. Das Gegenteil ist jedoch der Fall gewesen.

Die Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer unter der Geschäftsführung von Carl Emil Spiegel hatte 1932 30 Angestellte, 1934 35 Angestellte, 1938 40 Angestellte, 1943 50 Angestellte und 1945 – nach der Zerstörung des Geschäftsgebäudes – immerhin noch zehn Mitarbeiter. Namentlich bekannt sind Walter Mittentzwey (Prokurist, um 1937)⁴⁵, Karl Kamloth (Prokurist, bis 1948)⁴⁶, Michael Hertz (Lehrling, 1931–1933)⁴⁷, Kurt Andreas (Auszubildender, 1930er-Jahre), Elsa Zschoche (Mitarbeiterin, Kriegs- und Nachkriegszeit)⁴⁸, Lili Piekmann (Mitarbeiterin, 1938–1941), Edith Peters (Mitarbeiterin, vor 1945)

44 StAB 4,66-I, 10649.

45 Kunsthalle Bremen, Dokumenten-Archiv: Brief von Hilken an Firma Leuwer (12.04.1937).

46 NSDAP-Mitglied.

47 Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung: AO13_V_001_167 Lebenslauf von Hertz (November 1945).

48 Elsa Zschoche war bereits in Kriegszeiten bei Franz Leuwer angestellt: Kunsthalle Bremen, Dokumenten-Archiv: Brief von Firma Leuwer an Keller (10.07.1958). 1951 war sie 48 Jahre alt und hatte

und Frau Dittma (Mitarbeiterin, um 1947).⁴⁹ Als angestellte Bordbuchhändler sind Hugo Paul Lachmann⁵⁰ (an Bord der BREMEN, 1929–1939, und EUROPA, 1939) sowie Otto Schellhass jr.⁵¹ (auf der BREMEN und der COLUMBUS, 1. Juni 1935–30. September 1942) namentlich bekannt.



Bordbuchhändler Paul Lachmann, Aufnahme von 1929, (Archiv DSM, III A 01317–11)

bereits in der Vorkriegszeit die Kunstabteilung unter sich. Mit dem Ankauf hatte sie wohl nichts zu tun.

- 49 Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung: A013_V_001_0001 Brief von Hertz an Arnold (01.09.1947).
- 50 Porträt Hugo Paul Lachmann; Seefahrtsbuch für Hugo Paul Lachmann, gefahren 30.08.1929–20.12.1938 als Buchhändler auf dem Schiff BREMEN, ausgestellt am 30.08.1929 vom Seemannsamt Bremerhaven; Seefahrtsbuch für Hugo Paul Lachmann, gefahren 1939 als Buchhändler auf den Schiffen BREMEN und EUROPA, ausgestellt am 26.01.1939 vom Seemannsamt Bremerhaven; Heuerschein für Paul Lachmann als Buchhändler auf dem Schnelldampfer BREMEN, ausgestellt vom ND L am 25.01.1939; Archiv DSM, Sign. III A 01317–011.
- 51 Kahrs 1990, S. 24; Aly 2017.

Der Fall des Bordbuchhändlers Paul Lachmann

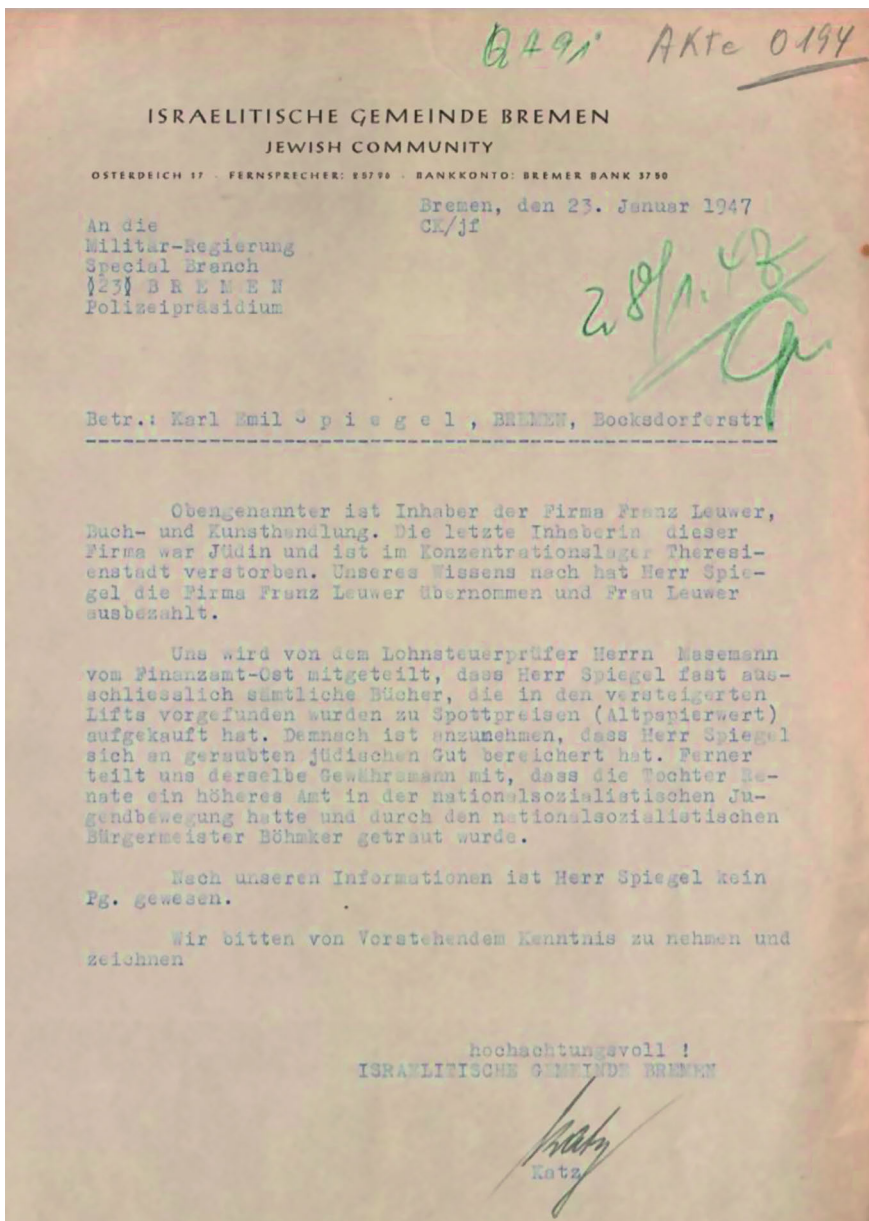
Obwohl Carl Emil Spiegel selbst nicht der NSDAP beitrug, wurden Personen in seinem Umfeld schnellstmöglich aus dem Unternehmen entfernt, sofern sie nicht auf der politischen Linie der Nationalsozialisten waren.

Hugo Paul Lachmann war als Bordbuchhändler auf der EUROPA tätig, als er 1939 zum Wehrdienst eingezogen wurde. Carl Emil Spiegel hatte jenen Mitarbeitern, die zum Kriegsdienst eingezogen wurden, eine freiwillige finanzielle Unterstützung zur Aufrechterhaltung ihrer Mietwohnungen in Bremen zukommen lassen. Diese Beihilfe war natürlich vom nationalsozialistischen Gedanken getragen. Als sich Lachmann Ende Mai 1940 in einem Brief an einen Kollegen kritisch zur Kriegsentwicklung und politischen Führung äußerte, wurde ihm diese finanzielle Hilfe von Carl Emil Spiegel im Juni 1940 kommentarlos gestrichen.⁵² Im August wurde Lachmann schließlich entlassen mit der Begründung, dass man sich von ihm wegen seiner *für den deutschen Buchhandel untragbaren politischen Einstellung und deren Auswirkungen* nunmehr trennen müsse. Unterzeichnet wurde das Dokument von Carl Emil Spiegel mit *Heil Hitler!*

Spiegels Bereicherung am Vermögen jüdischer Mitbürger und Emigranten

Carl Emil Spiegel war in Bremen dafür bekannt, dass er Privatbibliotheken der ausgewanderten jüdischen Mitbürger aufkaufte, um sie dann in seiner Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer weiterzuverkaufen. In einer Zeugenaussage im Rahmen eines Wiedergutmachungsprozesses heißt es: *Spiegel kaufte fast alle jüdischen Bibliotheken auf.*

Frau Neumark, Am Dobben 102, erklärte:
 „Meines Wissens ist meine Schwägerin damals von Spiegel übervor =
 teilt worden. Näheres muß mein Neffe (engl. Hauptmann) in Hamburg wis =
 sen. Spiegel kaufte fast alle jüdischen Bibliotheken auf. Die Parteizu =
 gehörigkeit des Spiegel muß ich verneinen.“



Anzeige der israelitischen Gemeinde Bremen, Carl Emil Spiegel betreffend. (Staatsarchiv Bremen, 4,66-I, 10649)

Ferner heißt es in einem Schreiben der Israelitischen Gemeinde Bremen: [...] *uns wird mitgeteilt [...], dass Herr Spiegel fast ausschließlich sämtliche Bücher, die in den versteigerten Lifts aufgefunden wurden, zu Spottpreisen (Altpapierwert) aufgekauft hat.* Hierbei handelte es sich um etwa 1.000 mit Umzugsgut gefüllte Kisten (auch Liftvans genannt), die ursprüng-

lich auf Frachtschiffen ab Bremen ins Ausland gebucht waren. Eigentümer des Inhalts dieser Übersiedlungskisten waren jüdische Deutsche aus dem gesamten Reichsgebiet, die vor den immer stärker zunehmenden Bedrohungen der Nationalsozialisten emigrieren wollten. Aufgrund des Kriegsausbruchs liefen ab dem 1. September 1939 jedoch keine Schiffe mehr aus Bremen aus, und die Lifts verblieben in Lagerstätten im Hafen. Ab 1942 wurden diese im Auftrag der Oberfinanzdirektion meistbietend öffentlich versteigert.⁵³

Carl Emil Spiegel erwarb seit 1942 auf zahlreichen von der Oberfinanzdirektion Bremen initiierten »Judenauktionen« Bücher, Bilder, Bilderrahmen und anderes. Im Staatsarchiv Bremen (StAB) haben sich die Versteigerungsprotokolle von zwei der acht Bremer Gerichtsvollzieher erhalten, die im Auftrag der Oberfinanzdirektion mit dem Verkauf ehemaligen jüdischen Besitzes beauftragt worden waren: Johannes Röttsch und Gustav Kühling. Im beigefügten Anhang sind chronologisch jene Auktionen aufgelistet, bei denen Carl Emil Spiegel nachweislich unterschiedlichste Objekte erworben hat. Soweit rekonstruierbar, sind in der Aufstellung im Anhang ablesbar die Namen der ehemaligen Eigentümer, deren letzter Wohnort, der Versteigerungsort, der Name des Versteigerers, der Gesamterlös der Versteigerung, die von Carl Emil Spiegel erworbenen Objekte, der von Spiegel gezahlte Gesamtpreis bei der jeweiligen Auktion sowie ergänzend Informationen über die involvierten Speditionen und Liftinformationen, relevante Akten im Staatsarchiv Bremen wie auch Literatur und weitere Informationen. Carl Emil Spiegel hat laut den vorhandenen Dokumenten im Staatsarchiv Bremen bei mindestens 70 Auktionen jüdisches Eigentum erworben. Es ist jedoch davon auszugehen, dass er bei weiteren Versteigerungen, von denen bisher keine Dokumente vorliegen, ebenso Bilder, Bücher und anderes mehr erworben hat.

Bekannt ist auch, dass Carl Emil Spiegel die erworbenen Objekte in seiner Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer mit Profit weiterveräußert hat. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang sind die Akten eines Rückerstattungsantrages von Simon Wertheimer gegen das Deutsche Reich vom 22. Oktober 1948.⁵⁴ Am 30. Juli 1949 ging ein Widerspruch des Senators für die Finanzen in Bremen gegen den Antrag (StAB 4,54-Ra 378) ein mit der Begründung, dass sich der Antrag gegen Carl Emil Spiegel richten müsste, der *als Ersteigerer von eingezogenen Vermögensgegenständen häufiger festgestellt wurde*. Daraufhin klagte Wertheimer gegen Spiegel vor dem Landesgericht Bremen. Spiegel hatte aus dem in Bremen versteigerten Übersiedlungsgut Wertheimers am 12./14. Mai 1942 sechs Bilder erworben. Die Versteigerung im Auftrag der Oberfinanzdirektion Bremen war vom Gerichtsvollzieher Johann Bothe durchgeführt worden.⁵⁵ Gezahlt hatte Spiegel für die Gemälde 2.165 RM und diese anschließend in seinem Geschäft weit über dem Ankaufswert weiterverkauft. In einem Schreiben von Spiegels Anwälten vom 15. Februar 1950 wurde erklärt, dass das Bild »Portrait eines Herren mit Schlapphut« von Diefenbach im Dezember 1942 an einen unbekannten Kunden für 1.000 RM verkauft worden sei. Ein weiteres Bild (»Madonna« von Heuss) sei am 14. Mai 1942 für 700 RM verkauft worden.

53 Siehe hierzu auch die seit Oktober 2018 am Deutschen Schifffahrtsmuseum durchgeführten Forschungsprojekte zu den Versteigerungen von Übersiedlungsgütern jüdischer Emigranten in Bremen und Hamburg nach 1939 sowie die Datenbank LostLift (<https://lostlift.dsm.museum/>).

54 StAB Sig. 4,44/2-163 und 4,54-Ra 378.

55 Von Bothe sind keine vollständigen Protokolle überliefert.

H 1082/1950 (W)

Landgericht
Wiedergutmachungskammer
Bremen.

Ausgef. 10 April 1951
Abg. 1 1 1 etc. "

Staatsschreib.
4,4412 -
Simon Wertheimer

Sonderprotokoll

in Sachen
Wertheimer ./ Spiegel.

Geschehen Bremen, den 11. April 1951.

Als Zeuge war erschienen:
Bothe.

Nachdem der Zeuge auf die Bedeutung des Eides und die Strafbarkeit einer falschen uneidlichen Aussage hingewiesen war, wurde er wie folgt vernommen:

Zur Person:

Ich heiße Johann Bothe, bin 60 Jahre alt, Gerichtsvollzieher in Bremen, mit den Parteien nicht verwandt und nicht verschwägert.

Zur Sache:

Dem Zeugen wurde der Inhalt seines Versteigerungsprotokolls in der Akte des Oberfinanzpräsidenten in München vorgehalten. Er erklärte:

Ich habe damals einige solcher Versteigerungen vorgenommen. An Einzelheiten kann ich mich nicht mehr erinnern. Meine gesamten Unterlagen sind vernichtet. Bei der Versteigerung ist nicht bekannt gegeben worden, dass es sich um Vermögensgegenstände eines Juden handelte. Auch in der Zeitung ist nichts Derartiges bekanntgemacht worden. Ebensowenig hat sich ein Anschlag an dem Versteigerungsort in diesem Sinne befunden. Die Anzeige in der Zeitung ging dahin, dass die Versteigerungen im Auftrage des Oberfinanzpräsidenten vorgenommen würden.

Die Versteigerungen des jüdischen Umzugsgutes unterschieden sich von sonstigen Versteigerungen durch den Umfang der zu versteigernden Sachen. Ich nehme an, dass den Interessenten klar war, worum es sich handelte.

In dem Versteigerungsort in der Königstrasse fanden sämtliche Versteigerungen statt.

V. G. Gez.: M. Meyer.
Für die Richtigkeit der Übertragung:
als Urkundsbeamte der Geschäftsstelle.

Gesehen.
Br., d. 14 IV. 51

Protokoll der Zeugenvernehmung des Gerichtsvollziehers Johann Bothe. (Staatsarchiv Bremen)

Im Rahmen desselben Prozesses machte Carl Emil Spiegel schließlich folgende Aussage: *Im übrigen ist noch darauf hinzuweisen, dass wenn die hier fraglichen Gegenstände nicht versteigert worden wären, sie unweigerlich der Zerstörung durch den Luftkrieg anheim gefallen wä-*

ren. Der Unterzeichnete [Carl Emil Spiegel] vermutet, dass diese Gegenstände sich vor der Versteigerung als Umzugsgut im Freihafen befanden. Dort lagerte das Umzugsgut schon zum Teil seit 1939 in den Kaischuppen. Bekanntlich sind im Verlauf des schweren Luftkrieges, der gegen Bremen als Hafenstadt geführt worden ist, sämtliche Lagerhäuser der bremischen Häfen mit dem gesamten dort noch vorhandenen Inhalt durch Feindeinwirkung zerstört worden. Es kann mit absoluter Sicherheit gesagt werden, dass die hier fraglichen Bilder, wenn sie nicht versteigert worden wären, alsbald durch vollständige Vernichtung untergegangen wären.⁵⁶

An dieser Aussage erkennt man deutlich, dass Spiegel sich durchaus der Tatsache bewusst war, dass er Objekte aus ehemaligem jüdischen Eigentum erworben und er auch die Einkäufe auf den Auktionen bewusst getätigt hatte. Er sah sich zudem als vermeintlicher »Retter« der Kunstgegenstände und Bücher, da er diese durch sein Aufkaufen vor der Vernichtung bewahrt habe. Dass er die Objekte mit hohen Gewinnen in seinem Geschäft weiterverkauft hatte, erwähnte er jedoch nicht. Spiegel gab laut einem Schreiben Simon Wertheimers ohne Weiteres zu, dass er während des Krieges ungefähr 700 Gemälde im Wert von 1.000.000 RM ersteigert habe.⁵⁷ Werfen wir daher einen Blick auf die steuerpflichtigen Einkünfte des Unternehmens »Franz Leuwer«:

Jahr	Mitarbeiter	steuerpflichtiges Gesamteinkommen	Anmerkung
1932	30	30.000,-- RM	selbständig
1934	35	32.000,-- RM	
1935		40.000,-- RM	
1936		42.000,-- RM	
1937		48.000,-- RM	
1938	40	50.000,-- RM	
1939		55.000,-- RM	
1940		65.000,-- RM	
1941		90.000,-- RM	
1942		150.000,-- RM	
1943	50	380.000,-- RM	
1944		250.000,-- RM	
1945	10	91.000,-- RM	

In den Jahren 1942–1944 ist ein sprunghafter Anstieg der Einkünfte erkennbar. Spiegel erklärte dies mit der wesentlichen Steigerung der Bilderpreise. Unerwähnt ließ er, dass er günstig eingekauft (Bilder und Bücher auf Judenauktionen) und diese Objekte mit hohen Gewinnen weiterverkauft hatte.

56 StAB 4,54-Ra 378, Blatt 45.

57 StAB 4,54-Ra 378/1, Blatt 19.

F. EINKOMMEN		F. INCOME	
Verzeichnen Sie hier die Quellen und die Höhe Ihres Einkommens seit dem 1. Januar 1933.		Show the sources and amount of your annual income since January 1, 1933.	
Jahr	Einkommensquellen		Betrag
Year	Sources of Income		Amount
1933			30,000
1934	aus den Umsätzen der Firma Lang Hansen		33,000
1935			40,000
1936	Privat. Vermögensverwaltung		42,000
1937	Verkauf: 14 - Wachtstr. 26A		44,000
1938			47,000
1939			58,000
1940	verschiedene Verkäufe von Kunstgegenständen, Privatsachen, Möbeln		65,000
1941	aus den Umsätzen der Firma Hansen - Wachtstr. 26A		90,000
1942	Verkauf von Kunstgegenständen, Privatsachen, Möbeln		150,000
1943	Verkauf von Kunstgegenständen, Privatsachen, Möbeln		350,000
1944	Verkauf von Kunstgegenständen, Privatsachen, Möbeln		250,000

Spiegel sagt aus:

„Ich bin nie in der Partei gewesen, habe mich auch nie parteipolitisch betätigt. Der Reichsschrifttumskammer sowie der NSV. gehörte ich an. Ich habe mehrmals mit Parteifriedenstellen Schwierigkeiten wegen meiner Nichtmitgliedschaft gehabt. Mir ist damals auch bekannt geworden, daß das Gerücht umlief, ich könne meine arische Abstammung nicht nachweisen. Es lag aber daran, daß ich aus Polen keine Papiere bekommen konnte. Man hat mich auch später zufrieden gelassen.

Mein hohes Einkommen in den letzten Jahren erklärt sich daraus, daß für Kunstgegenstände kein Preistop bestand. Es wurden enorme Summen, hauptsächlich für Gemälde, bezahlt. Mein Verdienst an einem Verkauf bestand aus 33 1/3 %.

Mit meinem Schwiegersohn (Redeker) habe ich keine Bindung gehabt. Als er aus dem Kriege zurückkam, habe ich ihm mein Haus verboten.“

Einkommensaufstellung und Protokoll der Aussage Carl Spiegels.
(Staatsarchiv Bremen)



Situation an der Wachtstraße, um 1898. (Staats- und Universitätsbibliothek Bremen)



Zerstörte Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer, Obernstraße 14, am 17.12.1943. (Staatsarchiv Bremen)

Am 17. Dezember 1943 wurde das Geschäftshaus der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer in der Obernstraße 14 durch einen Luftangriff nahezu komplett zerstört. Der stabile Luftschutzbunker mit den eingelagerten Wertgegenständen – Büchern, Bildern und Akten – sei zwar unzerstört geblieben, aber alles Inventar sei durch das Feuer verkohlt, so Carl Emil Spiegel später. Ob das seit 1934 geführte Zweitgeschäft in der Wachtstraße 26a ebenso zerstört wurde und ob es noch weitere Lager gab, bleibt fraglich. Ebenso ist unbekannt, ob tatsächlich alle Geschäftsbücher verbrannten. Spiegel behauptete dies zunächst. Andererseits wusste er 1950 in dem Prozess Wertheimer gegen Spiegel, also sieben Jahre nach der Zerstörung, scheinbar recht präzise Antworten bezüglich des Verkaufs der Bilder in seinem Geschäft zu geben.

Die Buch- und Kunsthandlung nach 1945

Nach der Zerstörung des Geschäftshauses in der Obernstraße folgte zunächst eine räumliche Trennung von Buch- und Kunsthandlung: Eine provisorische Buchhandlung wurde in der Bahnhofstraße eingerichtet, die Kunsthandlung wurde ins Theatercafé Am Wall verlegt. Nach der Zerstörung des Theaters am Wall wenige Monate später, am 6. Oktober 1944, zog die Kunsthandlung ins Fedelhören 66.



Ehemaliges Stadttheater am Wall. (Foto: Focke Wortmann)

1949 fand der Umzug der Buchhandlung in die neu eröffnete, barackenartige Hillmann-Passage statt. Spiegels Prokurist wurde Werner Siebert, der seit Ende der 1940er-Jahre bei Franz Leuwer tätig war. Am 7. Januar 1953 starb Carl Emil Spiegel, seine Frau Elise (Elly) Spiegel wurde neue Inhaberin.⁵⁸ Nach Elly Spiegels Tod führte wiederum Werner Siebert die Geschäfte weiter.

Der über Carl Emil Spiegel verfasste Nachruf im Weser-Kurier vom 9. Januar 1953 wirkt in Anbetracht des oben Gesagten wie ein Hohn.

⁵⁸ Sie litt an einer Augenkrankheit.

Ein Leben für Bücher und Kunst

Carl Emil Spiegel verstarb — Ein Fachmann ersten Ranges

Carl Emil Spiegel, der Inhaber der Bremer Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer, ist am Mittwoch im fast vollendeten 72. Lebensjahre verstorben. Mit ihm ist ein Fachmann allerersten Ranges dahingegangen, dessen fast einmalige Kenntnisse in ganz Deutschland in hohem Ansehen standen. Carl Emil Spiegel, der übrigens auch ein guter Kaufmann war, verfügte schon über ein großes Wissen, als er, gerade 21 Jahre alt, 1902 bei der Firma Franz Leuwer eintrat. Vorher war er in der Schweiz, in Berlin und in Hannover tätig gewesen.

1917 wurde Spiegel Teilhaber, später Inhaber seiner Firma. Dafür, daß der Name Franz Leuwer in aller Welt bekannt wurde, sorgten die großen Schiffe des Norddeutschen Lloyd deren Buchhandlungen von Spiegel betreut wurden. Trotz aller wirtschaftlichen Depressionen und



Krisen gelang es ihm, seiner Firma immer eine führende Stellung zu erhalten. Auch nach dem letzten Kriege, der das Haus in der Oberstraße zerstörte, schaffte er den Wiederaufbau. 1949 wurden die Buchabteilung seiner Firma in der Hillmann-Passage und die Kunstabteilung im Fedelhöfen neu eröffnet.

Einen Namen hatte Carl Emil Spiegel vor allem wegen seiner umfassenden Kenntnisse auf dem Gebiete des Antiquariats. Hier erwies er sich nicht nur als ein Händler von Format, sondern auch als leidenschaftlicher Sammler. In seinem Privatbesitz befand sich eine große Sammlung wertvoller Bücher, zu denen Erstdrucke vergangener Jahrhunderte genau so gehörten, wie etwa die bekannten „Presse-drucke“. Als Kunsthändler trat er vor allem als Kenner auf dem Gebiete der Graphik hervor. Aber auch die alten und die neueren Meister der Malerei hatten in ihm einen liebevollen Sachverständigen. Im kulturellen Leben unserer Stadt trat Spiegel vor allem als Vorstandsmitglied der Goethe-Gesellschaft hervor. Auch dem Vorstand des Landesverbandes der Buchhändler gehörte er an.

Nachruf auf Carl Emil Spiegel aus dem Weser-Kurier, 09.01.1953. (Staatsarchiv Bremen)

Die Kunsthandlung zog am 1. August 1953 in das neu errichtete Gebäude der Deutschen Schiffsbank in die Bischofsnadel 15. Die Buchhandlung befand sich seit 1962 Am Wall 171. 1982 übernahmen Angelika und Klaus Plückerbaum die Buchhandlung von Werner Siebert. Die Kunsthandlung wurde noch bis 1994 als Buch- und Kunstantiquariat von Werner Siebert weitergeführt. Der ehemalige Mitarbeiter Rolf Dieter Venzlaff übernahm die Geschäftsräume und führte diese als »Antiquariat am Domshof« weiter. Nach seinem Tod übernahm zwischen 2009 und 2014 Carola Bintankis das Geschäft als »Seitenblick am Domshof«, bezog dann jedoch neue Räumlichkeiten. In den Geschäftsräumen der ehemaligen Kunsthandlung Leuwer befindet sich heute ein Take-away-Restaurant. 2023 wurde die Buchhandlung Franz Leuwer Am Wall geschlossen.

Wiedergutmachung/Rückerstattung

1949 machten Anni Leuwers Kinder Ilse Landau (geb. Mengers), Lisa Hill (geb. Leuwer) und Frank Lynder (Franz Leuwer jr.) Entschädigungsansprüche geltend. In einem Vergleich wurde ihnen Grundbesitz zurückerstattet. 1950 wurde gerichtlich zudem festgelegt, dass sie einen Anspruch auf 25.460 DM für den Verlust der Wohnungseinrichtung ihrer Mutter hätten, doch es wurde gleichzeitig festgestellt, dass Bremen nicht haftungsfähig sei. 1953 war zumindest die Judenvermögensabgabe entschädigungsfähig. Die Verhandlungen über die übrigen Werte zogen sich bis 1957 hin.

Chronik der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer

Buchhandlung G.A. Von Halem Inh. Gustav Adolph von Halem Obernstraße 57 gegr. 1863	
Buchhandlung G.A. Von Halem Inh. Otto von Halem Bremen, Obernstraße 57 übernommen 1896	
Versandhandel und Verlag G.A. Von Halem Inh. Otto von Halem Bremen, Obernstraße 57 ab 1903	Buchhandlung Franz Leuwer vorm. G.A. von Halem Inh. Franz Leuwer Obernstraße 57 ab 1903
Kunst- und Buchhandlung Franz Leuwer Inh. Franz Leuwer († 1916) Obernstraße 14 ab 1905/6	
Kunst- und Buchhandlung Franz Leuwer Inh. Anni Leuwer / Gf und Th Carl Emil Spiegel Obernstraße 14 ab 1916	
Kunst- und Buchhandlung Franz Leuwer Inh. Carl Emil Spiegel Obernstraße 14 ab 1933	
2. Geschäft in der Wachtstraße 26A ab 1934	
Zerstörung der Geschäftsräume durch einen Luftangriff am 17.12.1943, sowie 6.10.1944	
Kunsthandlung Franz Leuwer Inh. Carl Emil Spiegel (?) Theatercafé Am Wall 175/177 (10.1944 zerstört) ab 1943/4 (?) (Adressbuch: 1948)	Kunst- und Buchhandlung Franz Leuwer Inh. Carl Emil Spiegel Bahnhofstrasse ab 1944
Kunsthandlung Franz Leuwer Inh. Carl Emil Spiegel Fedelhöfen 66 ab 1944 (?) (Adressbuch: 1950, 1951, 1952)	Buchhandlung Franz Leuwer Inh. Carl Emil Spiegel Herdentorsteinweg 49/50 – Rembertstr. 28 ab ... (1948)
Buchhandlung Franz Leuwer Inh. Carl Emil Spiegel († 1953) Hillmann-Passage ab 1949	
Kunsthandlung Franz Leuwer Inh. Elisa (Elly) Spiegel Bischofsnadel 15 ab 1953	Buchhandlung Franz Leuwer Inh. Elisa (Elly) Spiegel Hillmann-Passage ab 1953
Kunsthandlung und Antiquariat Franz Leuwer Inh. Werner Siebert Bischofsnadel 15 ab 1962	Buchhandlung und Antiquariat Franz Leuwer Inh. Werner Siebert Am Wall 171 ab 1962
Buch- und Kunstantiquariat Siebert / Antiquariat am Domshof Inh. Werner Spiegel (bis 1994), dann: Rolf Dieter Venzlaff Bischofsnadel 15 ab 1984 / ab 1994	Franz Leuwer Buch und Kunst Inh. Angelika und Klaus Plückerbaum Am Wall 171 ab 1984
Antiquariat Seitenblick am Domshof Inh. Carola Bintakies Bischofsnadel 15 (Rembertstr.) ab 2009 (ab 2014)	

Chronik der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer.

Geschäftsbücher, Kundenkartei, Etiketten und Nummerierungen der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer

Geschäftsbücher/Kundenkartei

Laut Aussage einer ehemaligen Mitarbeiterin der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer wurden die angekauften, die in Kommission genommenen und die verkauften Gemälde und Graphiken in einem Geschäftsbuch erfasst.⁵⁹ In einem dieser Bücher, das bis kurz nach dem Krieg geführt worden sein soll, seien u. a. Werke der Künstler Karl Dannemann und Emil Nolde verzeichnet gewesen. Ferner sei eine Kartei geführt worden, in der verzeichnet wurde, welcher Kunde an welchen Künstlern oder Werken interessiert gewesen sei. Das besagte Geschäftsbuch wie auch die Kundenkartei sind jedoch wohl nicht mehr existent.

Etiketten

Das Etikett der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer wurde wie das Werbeplakat von Friedrich Wilhelm Kleukens (1878–1956) entworfen. Der »Leuwer-Löwe« blieb über die Jahre unverändert, während die Schrifttype an den Zeitgeschmack und die geänderten Geschäftsadressen angepasst wurden. Die Etiketten wurden bei der H. M. Hauschild GmbH, Druckerei und Verlag in Bremen gedruckt.⁶⁰ Nach Aussage einer ehemaligen Mitarbeiterin wurden alle zu verkaufenden und auch in Auftrag genommenen Rahmungen mit einem Etikett versehen. Etiketten wurden bei Franz Leuwer bis 1982 genutzt. Danach wurden auch die hauseigene Rahmenwerkstatt geschlossen und Rahmungen als Auftrag an die Firma Kehr, Am Wall, Bremen, abgegeben.

Die Etiketten sind in ihrer Gestaltung leicht unterschiedlich (ein- oder zweifarbig) und zum Teil durch Nummerierungen auf dem Etikett, dem Rahmen, der Leinwand oder dem Schutzkarton ergänzt. Die aufgedruckten Nummern auf einigen der Etiketten hätten in der Erinnerung einer ehemaligen Mitarbeiterin angeblich keine Bedeutung gehabt: Sie könnten eventuell Nummern der Hauschild-Druckerei gewesen sein. Nachforschungen zur Hauschild-Druckerei ergaben, dass diese 2013 Insolvenz angemeldet hatte. Recherchen bei dem Nachfolgeunternehmen – WB Verpackungen GmbH – ergaben, dass die ehemaligen Geschäftsunterlagen dort nicht auffindbar sind.

Handschriftliche Nummerierungen

Auf einigen Bildrückseiten, besonders bei Ölgemälden, finden sich neben den Etiketten direkt auf die Leinwand oder den Rahmen handschriftlich aufgebrachte Nummern, denen ein »Ö« vorangestellt ist.

59 Aussage von Frau Kessel, ehemalige Mitarbeiterin (1965–1983), der ein Geschäftsbuch aus der Vorkriegszeit von ihrer damaligen, bereits älteren Kollegin Frau Engelmann gezeigt wurde.

60 Aussage von Frau Kessel, ehemalige Mitarbeiterin (1965–1983).

Vorläufige Chronologie der Leuwer Provenienzmerkmale

Unter Einbeziehung des eben Gesagten, Archivrecherchen, Analysen der Rückseiten von Bildern und Gemälden aus der Sammlung des DSM, der Kunsthalle Bremen, aus Privatbesitz und dem Kunsthandel sowie der Befragung ehemaliger Mitarbeiterinnen und Nachfolgern von Franz Leuwer ergibt sich nun diese vorläufige Etiketten- und Nummerierungschronologie:

1. Verschiedentliche Vor-NS-Zeit- und NS-Zeit-Etiketten, Entwicklung von Serifenschrift zu serifenloser Schrift erkennbar:

Adresse: Obernstr. 14

Ö-Nummern: nur bei Ölgemälden, aber scheinbar auch nicht bei allen



1905-6

Nachweis:

- Kunsthandel: Alfred Schwarz, Secession Portrait, Kol. Lithographie (1889).



1906-1943/4

Nachweis:

- Privatbesitz J.G., Druck.



1906-1943/4

Nachweis:

- DSM Inv. I/08551/98: Unbekannt, Im Atlantischen Ozean (Reproduktion).



1906-1943/4

Nachweis:

- DSM Inv. I/03088/84: H. Baden, Schnelldampfer Bremen passiert auf seiner Jungfernfahrt die Bremer Schlüsseltonne 16.7.1929, Radierung, Widmung an Kapitän Ziegenbein 9.8.1929.

O 3470

- Kunsthandel: Otto Modersohn, Erntewagen in Worpswede (um 1902), Öl auf Malpappe.



1906-1943/4
O 5683

Nachweis:
- Kunsthandel: Otto Modersohn (1865-1943), Gesche Bösch (undatiert), Ölgemälde.



1906-1943/4

Nachweis:
- Kunsthandel: Worpweder Maler/in?, Kinderportrait (undatiert), Ölgemälde.



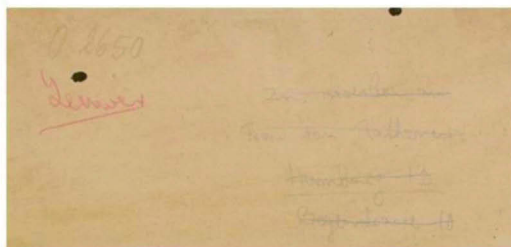
1906-1943/4

Nachweis:
- DSM Inv. I/09681/03: Anna Feldhusen, Flusslandschaft (undatiert), Stich. Widmung 20.1.1940.



1906-1943/4
O 2650

Nachweis:
- Kunsthandel: Walter Moras, Winter an der Memel (1856), Ölbild.



2. Nachkriegszeit, Phase ohne Etiketten:

A. Ö-Nummern

B. keinerlei Beschriftung oder Markierung



1943/4-1953
(kein Etikett)
Ö 261

Nachweis:

- Kunsthalle Bremen KHB Inv. 74-1947/1: Karl Dannemann, Expressionistische Komposition (später 1920er Jahre), Ölgemälde. Ankauf durch Arnold Blome am 18.5.1946 bei Franz Leuwer für 750 RM.

1946
(kein Etikett)
(keine Ö-Nummer)

Nachweis:

- Kunsthalle Bremen KHB Inv. 534-1948/3: Anton Fiala, Ölgemälde. Ankauf durch Arnold Blome am 7.8.1946 bei Franz Leuwer.
- Kunsthalle Bremen KHB Inv. 533-1948/2: Ludwig Streifeld, Ölgemälde. Ankauf durch Arnold Blome am 7.8.1946 bei Franz Leuwer.

3. Ab 1953–1962, zwei unterschiedliche Nachkriegs-Etiketten:

A. Adresse: Hillmann-Passage/Bischofsnadel

a. ohne Nummer unten links auf dem Etikett

b. mit Nummer unten links auf dem Etikett



1953-1962

Nachweis:
- Kunsthandel: Hans am
Ende, Baum hinter Feld
(~1900), Ölgemälde.



1953-1962
564

Nachweis:
- DSM Inv. I/05779/92
Carl Justus Fedeler,
Flottenmanöver an der
unteren Weser (1887),
Ölgemälde.

B. Ab 1962–1982, Adresse: Am Wall/Bischofsnadel

a. mit Nummern unten links (bis vierstellige Zahlen)

Ö-Nummern

b. mit Nummern unten links (zweistellige Zahlen, durch Punkt voneinander getrennt, mit Buchstaben B oder R dahinter = eventuell Monat, Jahr, Bild [?], Reproduktion)



1962-1982
1065

Ö 2747

Nachweis:

- DSM Inv. I/03015/84:
Antonio Jacobsen, Vor
der Brooklyn Bridge
(1888), Ölgemälde.



1962-1982
11.72 R

Nachweis:

- Kunsthandel: Toulouse
Lautrec, Carmen en face,
Reproduktion.



1962-1982
10.75 R

Nachweis:

- DSM ohne Inv. :
Johannes Holst,
Segelschulschiff
Herzogin Cecilie (Original
v. 1950), Reproduktion.



1962-1982
12.79 B

Nachweis:

- Kunsthandel: Berthold
Mugge (1896-1970),
Worpsweder Hof
(undatiert), Ölgemälde.

Resümee

Im Zusammenhang mit der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer können ein unrechtmäßiger Entzug sowie die Bereicherung und Profitierung an ehemals jüdischem Eigentum auf zweierlei Ebenen festgestellt werden:

1. Anni Leuwer wurde ab 1933 aus ihrem Unternehmen Franz Leuwer gedrängt. Ihr Geschäft wurde »arisiert«; sie musste unter Zwang zunächst einen Teil ihres Unternehmens an ihren Prokuristen Carl Emil Spiegel überschreiben. Ab 1936 übereignete Anni Leuwer die Buchhandlung komplett an Spiegel. Anni Leuwer erhielt eine viel zu niedrige Abfindung.

2. Carl Emil Spiegel hat sich ferner in bisher nachweislich 70 Fällen an dem Besitz ehemaliger jüdischer Mitbürger bereichert, indem er auf »Judenauktionen« deren Gegenstände und Bilder erworben hat, und diese – weit über dem Ankaufswert – über die Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer weiterveräußert hat. Nicht auszuschließen ist, dass er Objekte auch für seine Privatsammlung erworben hat.

Literatur

- Aly, Götz (2017): Erinnerungen an ein schwules Leben in Berlin. In: Berliner Zeitung, 10.07.2017. <https://www.berliner-zeitung.de/archiv/paragraf-175-erinnerungen-an-ein-schwules-leben-in-berlin-li.1402179> (29.09.2023).
- Aschenbeck, Nils (2003): 100 Jahre Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer. Bremen.
- Aschenbeck, Nils (2012): Agent wider Willen. Frank Lynder, Axel Springer und die Eichmann-Akten. Wiesbaden.
- Boljahn, O. (1911): Die Schiffsbibliotheken der Flotte des Norddeutschen Lloyd in Bremen. In: Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen 12, S. 174–177.
- Bremer Frauenmuseum e.V. (Hg.) (2016): Frauen Geschichte(n). Biographien und FrauenOrte aus Bremen und Bremerhaven. Rotenburg.
- Briskorn, Bettina von (2019): Erich Freuthal – ein als Jude verfolgter Stifter des Übersee-Museums. In: Ahrndt, Wiebke (Hg.): Spurensuche – Geschichte eines Museums. (TenDenZen 28). Bremen, S. 60–63.
- Dressler, Willy Oskar (Hg.) (1906–1909): Dresslers Kunstjahrbuch. Ein Nachschlagebuch für deutsche bildende und angewandte Kunst. Rostock/Dresden.
- Dressler, Willy Oskar (Hg.) (1923): Dresslers Kunsthandbuch. Berlin.
- Düring, Klaus von & Elze, Peter (Hg.) (1981): Künstler im Landkreis Osterholz. 2. Aufl. Lilienthal.
- Eisenhauer, Günther & Koch, Diether (2006): Anni Leuwer und ihre Kinder. In: Behrens, Klaus-Talla (Red.): Lebensgeschichten. Schicksale Bremer Christen jüdischer Abstammung nach 1933. (Hospitium ecclesiae 23). Bremen, S. 127–134.
- Gallwitz, Sophie Dorothea (1929): Bremen. Bremen.
- Genschel, Helmut (1966): Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich. (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft 38): Göttingen (u.a.).
- Hansen, Dorothee & Reuter, Brigitte (Hg.) (2014): Eine Frage der Herkunft. Drei Bremer Sammler und die Wege ihrer Bilder im Nationalsozialismus. Köln.
- Haug, Christine (2007): Reisen und Lesen im Zeitalter der Industrialisierung. Die Geschichte des Bahnhof- und Verkehrsbuchhandels in Deutschland von seinen Anfängen um 1830 bis zum Ende der Weimarer Republik. Wiesbaden.
- Hölscher, Eberhard (o.J.): Prof. Edmund Schaefer. O.O.
- Hollmann, Helga (u.a.) (1980): Das frühe Plakat in Europa und den USA. Ein Bestandskatalog. Band 3: Deutschland. Berlin.
- Johr, Barbara (2011): Stolpersteine Bremen, Glossar: Judenhäuser. <http://www.stolpersteine-bremen.de/glossar.php?id=18> (10.07.2020).
- Kahrs, Horst (1990): Die ordnende Hand der Arbeitsämter. Zur deutschen Arbeitsverwaltung 1933 bis 1939. In: Aly, Götz, Hamann, Matthias, Heim, Susanne & Meyer, Ahlrich: Arbeitsmärkte und Sondererlaß. Menschenverwertung, Rassenpolitik und Arbeitsamt. (Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik 8). Berlin, S. 9–61. <http://www.horstkahrs.de/2013/08/20/die-ordnende-hand-der-arbeitsaemter/> (29.09.2023).
- Leuwer, Franz (Hg.) (1909): Bremer Musenalmanach auf das Jahr 1910. Bremen.

- Lühns, Wilhelm (1969): Biermann, Leopold Otto Heinrich. In: Historische Gesellschaft Bremen & Staatsarchiv Bremen (Hg.): Bremische Biographie. 1912–1962. Bremen, S. 42 (Sp. 1)–43 (Sp. 2).
- Modersohn-Becker, Paula (1917): Eine Künstlerin – Paula Becker-Modersohn. Briefe und Tagebuchblätter. Hg. im Auftrag der Kestner-Gesellschaft e.V. Hannover von Sophie Dorothea Gallwitz. Hannover/Bremen.
- Niehoff, Lydia (2005): 1855–2005. 150 Jahre Druckerei und Verlag H.M. Hauschild Bremen. Bremen.
- N.N. (1902–1909): Jahrbuch der bildenden Kunst. Berlin.
- N.N. (1904–1922): Müllers Adreßbuch des deutschen Buchhandels und verwandter Berufszweige. Leipzig.
- N.N. (1908–1912): Jahrbuch der bremischen Sammlungen. Jahresberichte des Gewerbemuseums, des Kunstvereins, der Stadtbibliothek. Bremen.
- Nolde, Emil (1925): Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Graphik. Oldenburg.
- Ostersehlte, Christian (2007): 1918–1945: Zwischen den Zeiten. In: Peters, Dirk J. (Hg.): Der Norddeutsche Lloyd. Von Bremen in die Welt. »Global Player« der Schifffahrtsgeschichte. Bremen, S. 61–74.
- Pauli, Gustav (1905): Gemälde alter Meister in Privatbesitz. Bremen.
- Pauli, Gustav (1907): Katalog der Gemälde und Bildhauerwerke in der Kunsthalle zu Bremen. Bremen.
- Schwarzwälder, Herbert (2003): Das große Bremen-Lexikon. Bd. 1: A–K. 2. Aufl. Bremen.
- Thieme, Ulrich & Becker, Felix (1907–1950): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. 37 Bde. Leipzig.
- Vollmer, Hans (Hg.) (1953–1962): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts. 6. Bde. Leipzig.
- Waldmann, Emil (1928): Stätten von Einst. Bremen.

Anhang: Auktionen, auf denen Carl Emil Spiegel als Käufer in Erscheinung getreten ist

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer OFD	Versteigerungssanterlös RM	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
16.02.1942	Netter, Emil J 405	Mannheim	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	15.162,00 RM	Ölbilder, Bücher, Diverses	2.303,00 RM	Fa. Pape, Fa. Emil Ipsen	Bundesarchiv B 323 332 0458 (ZAA 111 459 vom 31.12.1948)	Zahlreiche Exlibris eines Emil W. Netter in der Staatsbibliothek Hamburg und im Internet; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/00e22588-9714-40e9-9f68-2a3e16ff14f5
20.02.1942	Cohn, Helene	Karlsruhe	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	10.156,50 RM	Ventilator, Vorhänge, Tischwäsche	62,00 RM	Fa. Albert Stemmer	StAB 4,54 Rü 5794	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/357ce3fe1938-4f4b-9b22-489bfe212d7a
20.02.1942	Neuberg, Richard	Hannover	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	12.609,00 RM	Bücher	830,00 RM	Fa. F.W. Neukirch	StAB 4,54 Ra 72	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/bef42f99-177a-45fe-9661-289592eb7458
23.02.1942	Gottlieb, Markus (Marcus) J 413	Offenbach	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	8.008,70 RM (7.588,70 RM)	Bild, Vasen, Diverses	2,00 RM	Fa. H. & C. Ferment: Lift Ferment 137 (3.000 kg) und Lift Ferment 138 (1.100 kg); beschlagnahmt am 27.05.1941, Fa. Emil Ipsen, am 20.02.1942	StAB 4,54 Rü 5296 (StAB Ra 3105)	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/65cacaf71-04a7-4ea7-88c0-435d0db4653f

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
23.02.1942	Jordan, Manfred J 535	Hannover	Königstr. 11	Richard Bohlmann	4.670,35 RM	Bücher	162,00 RM	von Finanzbehörde abgefahren	StAB 4,54 Rü 6034	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/3b8e85b4-5073-4064-a7ae-7328899a541
24.02.1942	Mahler, Heinrich Siegfried Karl J 415	Karlsruhe	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	21.150,50 RM	5 Ölbilder, Aquarelle	857,00 RM	Fa. Pape	? (StAB Ra 3001/02)	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/fa3f5c53-f408-4776-a047-dd70f64ef257
27.02.1942	Würzburger, Julius J 454	Stuttgart	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	3.392,50 RM	Bild »Blumen«	60,00 RM	Fa. Schenker & Co.	StAB 4,54 Rü 5480, StAB 4,54 Rü 5992	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/6ae361f9-9b2f-4838-bfe8-e8fa817e854a
23.03.1942	Gunz, Max und Johanna J 462	Stuttgart	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	7.560,00 RM	2 Ölbilder, Bücher	375,00 RM	Fa. Schenker & Co.	StAB 4,54 Rü 1115	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/300943b8-de/detail/collection/d49b4407-24fc-489a-851a-47a00b1cf4b3
02.04.1942	Stern, Rudolf J 509	Hannover	Turnhalle A. d. Häfen 66	Boeder/Rosenbusch	19.971,50 RM	Bilder	28,00 RM	Fa. F.W. Neukirch	StAB 4,54 Ra 159	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/7932343d-43b8-406b-b87d-664a2b462744
07.04.1942	Sichel, Emil J 539	Hannover	Königstr. 11	Richard Bohlmann	5.100,89 RM	12 Bilder	230 RM	Fa. F.W. Neukirch	StAB 4,54 Ra 1190	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/7932343d-43b8-406b-b87d-664a2b462744
13.04.1942	Engländer (Englisch/English), Justin und Fanny J 470	Bad Cannstatt	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	26.767,83 RM	Kristallglas	231,00 RM	Fa. Schenker & Co., Stuttgart nach Bremerhaven, Fa. F.W. Neukirch	StAB 4,54 Ra 1111	1. Versteigerungstag des Lifts Engländer; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/91175330-7d63-417e-9f9e-6af84f31f2d9

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
17.04.1942	Böhm, Siegfried und Kathen J 543	Hannover	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling/H inrich Nustede	9.540,00 RM	Ölbilder, Teppich, Diverses	3.600,00 RM	Fa. F.W. Neukirch: 1 Lift	StAB 4,54 Ra 895	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/afaf0b12-6e15-4d3c-boz7-7d683c102e96
18.04.1942	Böhm, Siegfried und Kathen J 543	Hannover	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr./ Altenburgerstr.	Gustav Kühling/H inrich Nustede	9.111,00 RM	Rahmen	41,00 RM	Fa. F.W. Neukirch: 1 Lift	StAB 4,54 Ra 895	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/afaf0b12-6e15-4d3c-boz7-7d683c102e96
20.04.1942	Böhm, Siegfried und Kathen J 543	Hannover	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr./ Altenburgerstr.	Gustav Kühling/H inrich Nustede	195,00 RM	1 Koffer mit Büchern	?	Fa. F.W. Neukirch: 1 Lift	StAB 4,54 Ra 895	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/afaf0b12-6e15-4d3c-boz7-7d683c102e96
20.04.1942	Engländer (Englisch/ English), Justin und Fanny J 470	Bad Cannstatt	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	20 RM (Tageserlös)	1 Posten Bücher	30,00 RM	Fa. Schenker & Co., Stuttgart nach Bremerhaven	StAB 4,54 Ra 1111	2. Versteigerungstag des Lifts Engländer; neben Spiegel nur ein weiterer Käufer: Bibliothek Bremen; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/9175330-7d63-417e-9f9e-6af84f31f2d9
20.04.1942	Goldstein, Emil J 528	Stuttgart	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	10.148,18 RM	1 Bücher	10,00 RM	Fa. Pape	–	Neben Spiegel nur ein weiterer Käufer: Bibliothek Bremen
20.04.1942	Gottschalk, Karl J 554	Hannover	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	9.842,00 RM	Bilder, Bücher, Rahmen	1.454,00 RM	Fa. F.W. Neukirch	–	Evtl. diese Person: https://geschichte-bewusst-sein.de/biografien/karl-gottschalk/ ; https://lostlift.dsm.museum/

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktsignatur	Literatur/Info
20.04.1942	Heilbrunn, Willy J 553	Osnabrück	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	3.888,00 RM	Bücher	55,00 RM	Fa. F.W. Neukirch	–	de/detail/collection/56762d94-4d53-47cc-a4b1-e7118e62cc92 https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/56762d94-4d53-47cc-a4b1-e7118e62cc92 https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/05964502-a55c-4d6c-be6a-5a48a2657d3d: Schleier, B.: Bremisches Jahrbuch 77 (1998), S. 24
20.04.1942	Werblowski, Hermann J 540	Hannover	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	9.333,46 RM	Bücher	16,00 RM	Fa. F.W. Neukirch	STAB 4,54 Ra 617, STAB 4,54 Ra 1065	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/05964502-a55c-4d6c-be6a-5a48a2657d3d: Schleier, B.: Bremisches Jahrbuch 77 (1998), S. 24
21.04.1942	Lichtenberg, Iwan J 532	Hannover	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr./Altenburgerstr.	Heinrich Nustede	10.733,50 RM	Brücke, Gemälde, Porzellan, Figuren, Bronzen, Leuchter, Geschirr	750,00 RM	Fa. F.W. Neukirch	STAB 4,54 Ra 805	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/5b5f5c4b1-1c3e-4c7b-ae26-2fa83958c23a
04.05.1942	Cohn, Lieselotte (später: Lottie Heart) J 546	Hannover	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	6.441,85 RM	Porzellan, Glas	76,00 RM	Fa. F.W. Neukirch: Pos. 836 V (4 Kisten, je 600 kg)	STAB 4,54 Ra 411	Evtl. diese Person: https://www.ludwigshafen-setztstolpersteine.de/gedenkbuch/cohn-liselotte; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/e4cc682d-e8fa-4e6b-9a57-541e6b38foed
04.05.1942	Linden-berg, Erna J 517	Hannover	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	2.085,56 RM	Bücher, Bilder, Gläser, Geschirr	110,00 RM	Fa. F.W. Neukirch: 1 Lift, 2,5 m	STAB 4,54 Ra 1180, 3095, 3225	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/842d6b88-13a7-423a-bd39-6c3e80fddc25
04.05.1942	Lorant, Berta J 530	?	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	2.842,49 RM	1 Posten diverse Bücher	6,00 RM	Fa. Gebr. Hirdes	?	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/28c06ee6-6825-4a9d-93bd-8fb1d17c94ef

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
04.05.1942	Schartenberg, Kurt und Eva J 596	Berlin-Wilmersdorf	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	5.461,33 RM	1 Posten Bücher	58,00 RM	Fa. S. Silberstein & Co, Berlin: Lift-Nr. »2720«, Speditions-Nr. »M 39/7693 Kr/E«, 1 Lift, 4 m; dann: BLC, ab Juli 1939; dann: 28.04.1942 Oberfinanzdirektion	StAB 4,54 Ra 941	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/f93dz919-0a2b-46f4-adf7-8d3f09df5a92
04.05.1942	Sturmthal, Nikolaus (Nikolaus) J 506	Bad Pyrmont	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	2.356,00 RM	Glas, Teller	15,00 RM		StAB 4,54 Ra 880, StAB 4,54 Ra 973/h, StAB 4,54 Ra 973/2	August 1939 nach England ausgewandert; https://archiveshub.jisc.ac.uk/search/archives/92fb3cab-6c12-31ad-96eb-28e50e576771 ; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/0153ebbb1-3c45-469b-8be8-84f5b811768d
08.05.1942	Wiesbacher, Adolf und Klara J 578	Stuttgart	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	16.252,87 RM	Gemälde, Rahmen	410,00 RM	Fa. Barr, Möhring & Co., Stuttgart; dann: Deutsche Afrika-Lini- en G.m.b.H.:	StAB 4,54 Ra 1102	Textilindustrieller; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/9b339fdd-e01d-4569-bece-abb7b5892591

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
								2 Lifts, A.W. 2033. 2034; dann: am 27.05.1939 aus Waggon 962534 Wien am Schuppen 15 (Bremer Lagerhaus-Gesellschaft) entladen und für die Fa. Helmke und Randermann unter Lager-Nr. 2764a eingelagert; am 22.04.1942 aus BLG-Anlage entfernt, da beschlagnahmt		
12.05.1942	Seefeld, Dr. Gustav und Clara J537	Hannover	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	7.547,70 RM	Ölgemälde, Chaiselongue	451,00 RM	Fa. F.W. Neukirch: 5 Seekisten; dann: Schuppen 13, Bremen	StAB 4.54 Ra 321	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/f608b2c7-c35b-45e1-959b-081a11913143

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
								men; dann: 04.08.1941 beschlag-nahmt		
12.05.1942	Freidberg, Erich J 549	Hannover	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	4.920,00 RM	Bild, Bücher, Noten, Feuerzeug	53,00 RM	Fa. F.W. Neukirch	StAB 4,54 Rü 5233	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/4041e8fedfff-46b5-932a-b9fa6cbe7bac
12./13.05.1942	Katz, Willy und Vera J 534	Bielefeld	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	9.311,00 RM 6.829,10 RM	Ölgemälde (2x J. Gebhardt), Bücher, Diverses	5.401,00 RM	Fa. F.W. Neukirch: FWN 955 1/2/3: 2 Lift-vans und 1 Kiste; am 28.07.1939 bei BLC in Schuppen 12 eingelagert; am 29.09.1941 ausge-liefert an Versteigerer Nustede, Königstr.	StAB 4,54 Ra 383	https://de.wikipedia.org/wiki/Katag : Vera Katz ist die Nichte von Kunsthändler Flechtheim; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/398dzfz553a-45c2-9498-52e5cod3846e
15.05.1942	Wertheimer, Simon J 593	München	Königstr. 11	Johann Bothe	12.416,17 RM	kl. Gemälde von Schülein, Gemälde »Schloss« von Beyerlein, Gemäl-	1.565,00 RM	Fa. Johann Heckemann	StAB 4,54 Ra 378, StAB 4.44/2-163	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/6927e83c33df-4d5c-b853-f2fd747fo25c

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
						de »Portrait eines Herren mit Schlapphut« von Diefenbach, rundes Gemälde »Mädchen« von donna« von Heuss, Gemälde »Eislauf« von Heydendahl, Gemälde »Straße« von Nauer				
18.05.1942	Heymann, Artur J 612	Chemnitz	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	8.849,85 RM	Bücher	44,00 RM	Fa. Dröge, Chemnitz: Lift(s); Transport nach Israel: Fa. Schenker & Co.	StAB 4,54 Ra 6151	
22.05.1942	Mai, Fritz und Margarete (Grete) (Zahnärztin) J 558	Bruchsal	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling/Hinrich Nustede	7.140,00 RM	Ölgemälde, Zimteile, Bronzen, Vasen	870,00 RM	Internationales Transport-Kontor, Karlsruhe: 2 Lifts, insgesamt 3.527 kg	StAB 4,54 Ra 1141	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/d881521e-e7e0-48fo-b467-aa51ec55d5d1

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur	Literatur/Info
01.06.1942	Bernstein, Arthur J 635	Hannover	Turnhalle A. d. Häfen 66	Hermann Boeder/Walter Rosenbusch	5.516,50 RM	Bechstein-Flügel, Noten, Bücher	1.900 RM	Louis Neukirch	STAB 4,54 Rü 6030	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/551790dc-9833-4060-83a3-d8b32ee9ce3e
09.06.1942	Laudon, Adolf J 628	Hannover	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Heinrich Nustede	4.604,50 RM	Bücher, Geigen, Flöte, Schreibtischlampe, Ascher, Tintenfass, Reise-necessaire	73,00 RM	Harry W. Hamacher, früher: Brasch & Rothenstein	STAB 4,54 Ra 955	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/b3982226-89e5-4bad-9e1d-5a194cb86d3b
15.06.1942	Frank, Paul und Edith J 716	Bremen / 18.11.1941 nach Minsk deportiert	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	425,00 RM	Bild, diverse Rahmen	5,00 RM	Teil des Hausrats war bei Spediteur eingelagert	STAB 4,54 Rü 5493	http://www.stolpersteine-bremen.de/detail.php?id=430 ; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/f9d08be6-a62f-4d65-abb8-33157bf37acc
15.06.1942	Freudenberg, Dr. Hugo (Rechtsanwalt) J 685	Bochum	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	11.955,20 RM	4 Bilder, diverse Rahmen	640,00 RM	Fa. F. W. Neukirch: 10 Kisten	STAB 4,54 Ra 1144; StA NRW Münster, Ra 2419 und 1335: Freudberg	Schneider, Hubert: Die »Entjudung« des Wohnraums. »Judenhäuser« in Bochum. Berlin 2010, S. 311ff.; Deportation beider nach Riga, am 08.05.1945 für tot erklärt; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/d7425752-6985-48ec-86df-10584ff63218
29.06.1942	Levy, ? J 740		Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	2.604,00 RM	Porzellan	60,00 RM		–	

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur	Literatur/Info
06.07.1942	Rosenbaum, Wilhelm J 699	Bochum	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	9.410,00 RM	Ölgemälde, Bücher, Diverses	520,00 RM	Fa. F.W. Neukirch	StAB 4,54 Ra 1161	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/d7ea7408-1491-4469-90dd-5ec949f3e976
06.07.1942	Wolf, Adolf J 703		Turnhalle A. d. Häfen 66	Gustav Kühling	6.712,00 RM	Bilder	15,00 RM		–	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/ofa24d01-91a7-4fd-9afb-b8711aee2824
20.07.1942	Salomonson (Salomonsohl)n, Rosetta/ Ruth) J 731 J 649(?)	Nordhorn	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	6.063,00 RM	Bücher?	26,00 RM	F.W. Neukirch: F.W.N. 1325 (Lift 6 m)	StAB 4,54 Ra 1192	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/6f4aercb-6467-4e13-92dd-25b8fd326b4c
27.07.1942	de Jonge, Benjamin J 735	Weener	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	6.774,50 RM	Bilder, Photoapparat	38,00 RM		StAB 4,54 Ra 1094, StAB 4,54 Ra 1183	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/aea6b5bbe-e28e-4f29-aa3b-7ac6656836d0
13.08.1942	Bissinger, Louis J 691	Bremen	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	3.538,00 RM	Kleidung	161,00 RM		–	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/d731fe98-8a51-43f3-abec-fb0b703d3d2
13.08.1942	Dunkel, Sophie nach Theresienstadt deportiert	Bremen/ 23.07.1942	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	24,00 RM	1 Ölbild, 1 Posten Bücher	18,00 RM		–	http://www.stolpersteine-bremen.de/detail.php?id=41
13.08.1942	Meyer, Dr. Paul J 758	Stuttgart	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	7.594,50 RM	Bilder, Figuren, Vasen, Diverses	306,00 RM	Fa. Emil Ipsen am 04.04.1939, Lagerschein	–	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/66d0be9b-b4bf-4833-a19b-c63b874b39f3

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
								Fa. Albert Stemmer, Karlsruhe, für Dr. Paul Mayer; 2 Liftvans Mark: P.M 154-155 Bto 5.595 kg. gelagert im Schuppen 12		
13.08.1942	Rehfisch, ? J 638		Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	2.795,00 RM	Bilder, Bücher, Vasen	127,00 RM		–	
20.08.1942	Salomon, Emil J 768	Metelen	Turnhalle A. d. Häfen 66	Gustav Kühling/Johannes Röttsch	2.575,05 RM	diverse Rahmen	6,00 RM	Fa. Friedrich Böhne	StAB 4,54 Ra 201, StAB 4,54 R 5633, OH 1005/51 (W)	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/c4d6f05f-4fae-4053-bbd1-14coeafcdc32
20.08.1942	Schottländer, Hortense J 754	Niederkunzendorf	Weser-Lagerhaus-Gesellschaft Emdenstr.	Gustav Kühling	7.067,50 RM	Ölgemälde, Diverses	526,00 RM	Fa. Friedrich Böhne: FB 1033 (1 Lift, 5 m), in Schuppen 12 bei BLC gelagert; am 06.07.1942 an Oberfinanzdirektion, am	StAB 4,54 Ra 278	https://www.geni.com/people/Hortense-Louise-Schottl%C3%A4nder/600000001792370317 ; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/f8d7e8ef-bc16-4fc6-b31c-9ce643eb5f23

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktsignatur StAB	Literatur/Info
21.08.1942	Schwab, Alfred	Frankfurt/Main	Königstr. 11	Johann Bothe	4.091,20 RM	Vasen, Bild	12,50 RM	18.08.1942 in das Versteigerungslokal »Auf den Häfen« verbracht G.L. Kayser	StAB 4,54 Rü 5676 (und StAB 4,75/9-496 Schwab, Alfred)	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/4a99322cd15d-4235-8263-2c9f2c726df1
22.08.1942	Bornheim, Gustav und Bertha J 806	Bielefeld	Turnhalle A. d. Häfen 66	Gustav Kühling, Aktenzeichen: 05205 J 806/PIA	9.913,60 RM	9 Ölgemälde, Radierung, Originale, entwürfe, Diverses	5.073,00 RM	Fa. F.W. Neukirch: 2 Lifts	StAB 4,54 Rü 5105	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/d97fa0e3cbfo-44a4-a61d-ee7efb951doc
26.08.1942	Sänger, Julius	Ulm	Königstr. 11	Richard Bohlmann	18.036,91 RM	diverse Bilder	328,00 RM	Fa. Barr, Moering & Co. Internat. Spedition	StAB 4,54 Rü 5125	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/ff7c6fb5-114a-4b46-b14f-22c9595c9f96
03.09.1942	Weigert, Rudolf und Gertrud J 772	Bayreuth	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	2.786,00 RM	Bilder, Chaiselongue	141,00 RM	Fa. Philipp Gutmann, Nürnberg: R.W. 194	StAB 4,54 Rü 5613	http://gen.scatteredmind.co.uk/show_person/5327
17.09.1942	Grüneberg, Rudolf J 710	Amberg	Turnhalle A. d. Häfen 66	Gustav Kühling	5.360,00 RM	Bilder, Rahmen, Vasen, Kristallteile	579,00 RM	Fa. Louis Neukirch	StAB 4,54 Ra 1172	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/a4c61a0b-57d8-4be5-b7e1-1b75f3c91433
17.09.1942	J 400 (Sammel-J-Nr.)		Turnhalle A. d. Häfen 66	Gustav Kühling		Bücher	55,00 RM		–	

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur	Literatur/Info
21.09.1942	Schloss, Guido	Hannover	Königstr. 11	Heinrich Nustede	11.794,75 RM				StAB 4,54 Ra 73	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/28517413-654b-4ca4-b381-617b1099606e
08.10.1942	Picard, ? J780		Turnhalle A. d. Häfen 66	Gustav Kühling	5.270,00 RM	Bilder, Bücher, Rahmen	86,00 RM		–	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/83d83d3d-77aa-4941-be80-336b42ec426e
02.11.1942	Kolek, ? J800	?	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	5.177,00 RM	Bücher, Rahmen, Vasen, Geschirr	149,00 RM		–	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/64e7d27e-e603-4eeb-90af-e3codfa42b25
02.11.1942	Weinberg, Hedwig (bzw. Elisabeth) J307	Bremen, Feldstr. 27	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	5.035,00 RM	Bilder, Bücher, Diverses	349,00 RM		StAB 4,54 Ra 568	Kaufmannswitwe; Judenhaus, Feldstr. 27
11.11.1942	Cohn, Lisbeth	Frankfurt/Main	Königstr. 11	Richard Bohlmann	7.634,00 RM	Bücher, Vasen	198,00 RM	Fa. Danzas & Cie	StAB 4,54 Ra 1035, StAB 4,54 Ra 1191	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/as24126e-4687-49da-a0f7-fe3ef058627b
17.11.1942	Pinkus, Felix J797	Breslau	Turnhalle A. d. Häfen 66	Gustav Kühling	8.106,23 RM	Rahmen	30,00 RM	Fr. Böhne	StAB 4,54 Ra 1067	
17.11.1942	Nußbaum J799		Turnhalle A. d. Häfen 66	Gustav Kühling	1.770,00 RM	Rahmen, Vasen	21,00 RM		–	
20.11.1942	Mayer, Liselotte	Frankfurt/Main	Königstr. 11	Johann Bothe	11.541,11 RM	7 Bilder RM	30,00 RM	Fa. Ernst Wenzel	StAB 4,54 Ra 755, StAB 4,54 Rü 6197	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/360b5c13-72fe-4aeb-8d77-d900a45531b65
27.11.1942	Fischl, Ernst	Wien	Königstr. 11	Hinrich Nustede	10.239,05 RM	2 Wandbilder in goldenen	212,00 RM	eigentlich von Hamburg nach	StAB 4,54 Ra 672	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/66ff93a-834d-40f7-a66c-3d20c56decc2

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
22.12.1942	Berg, Ilse J 796	Bremen?	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Rötsch	322,00 RM	Rahmen (135); Keksdose, Ser- viettenstän- der, Obst- ständer, di- verse Klei- nigkeiten, Menage (18), Tennischlä- ger	40,00 RM	Sydney, Schiffzu- rückbeor- dert nach Bremen (Pfleger: Wester- mann; Kon- nossement- Pfleger: Pfleger: nummer: VIII/4178)	–	http://www.alemannia-judaica.de/horden_friedhof.htm ; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/52dc5ffc-3102-4749-9400-3556831c6451
22.12.1942	Josephs, Röse geb. Birnbäum J 147	Bremen/ 18.11.1941 nach Minsk deportiert	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Rötsch	60,00 RM	3 Radierun- gen	60,00 RM		StAB 4,54- E4298, E1902, E4300, Ra 157	http://www.stolpersteine-bremen.de/detail.php?id=392
15.01.1943	Gold- mann, Gustav	Dresden	Königstr.11	Heinrich Nustede	3.263,65 RM	Bücher, Schall- platten, Noten	157,00 RM	Fa. Kanne- giesser & Müller	–	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/7ddba078-0a33-43d5-9225-e05f88f918b1
08.03.1943	Adler, Gertrud J 824	Obern- kirchen	Turnhalle A. d. Häfen 66	Wilhelm Hünecke	11.052,50 RM	1 Ölbild (ei- nes Münch- ner Malers): 270 RM, 6 Bilder, 1 Pos-	270,00 RM	Fa. F.W. Neukirch	–	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/2e878bd5-a537-4874-ae04-a4178e8c855e

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
09.03.1943	Auerbach, Selma	Berlin	Königstr. 11	Johann Bothe	2.357,90 RM	ten Bücher, 1 Zinntopf, 1 Glasschränken, 1 Mörsers		?	StAB 4,54Ra 1187	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/722e15b3-058d-41bf-8242-dd5ae74doef5
01.04.1943	Heine, Anna J 833	Berlin	Turnhalle A. d. Häfen 66	Johannes Röttsch	8.951,00 RM	21 Bilder, Bronzen, Vasen, Pelzmantel, Damenmantel, Schreibutensilien	2.804,00 RM	Gebrüder Hertling	StAB 4,54 Rü 5753	https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/b67e5e6f-70cc-4f13-a4d1-e24aeabb631e
24.09., 28.09., 29.09.1943	Durst, Gustav	Konstanz	Königstr. 11	Richard Bohlmann/Johann Bothe	16.374,87 RM	6 Bilder, 1 Notenpult, Bücher, Halskette	170,00 RM	August 1939 von Transit G.m.b.H. Konstanz an Fa. Friedrich	StAB 4,54 Rü 5302: 4.75/9-523	Chemiker; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/f1439b85-fef4-43fe-a83e-d17661f2b9c6

Versteigerungsdatum	Eigentümer inkl. J-Nr.	Eigentümerherkunft	Versteigerungslokale	Versteigerer der OFD	Versteigerungssamterlös	Von Spiegel erworbene Objekte	Von Spiegel gezahlte Summen	Speditionsinformationen	Rückerstattung Aktensignatur StAB	Literatur/Info
06.10.1943	Neumann, Emma (Ester Leja)	Hamburg, Grindelallee 159	Königstr. 11	Richard Bohlmann/Johann Bothe	1.686,76 RM	1 Stück Fach Übergardinen	22,00 RM	Bohne, Breinen, zur Verschiffung nach Australien gesandt (Pfleger: Westermann; Konnossement-Pflegschaftsnummer: VIII/4164)	StAB 4,75/9-492; StAHH 314-15_R 1939/2511, 314-15_F1855	1938/39 von Hamburg nach Glasgow emigriert; https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/b03cd56fe548-44b2-bb9c-50ceea67f0b2

Abkürzungen: OFD: Oberfinanzdirektion; StAB: Staatsarchiv Bremen; StAHH: Staatsarchiv Hamburg